Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 10. August 1901.—5 Uhr-Ausgabe. | 13. Jahrgang. — No. 189

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Der Streik begonnen.

Die Arbeiter der Riverside Iron Works in Wheeling, W. Va., haben die Arbeit schon heute Morgen eingestellt. — In Pittsburg herrscht allgemeine Ruhe. — Die Streiker sind ob der Haltung der „Federation of Labor" höchlichst befriedigt. — Der Trust soll den Versuch machen, die Stahlfabriken des Südens unter seine Kontrolle zu bringen. — Die Streiklage in San Francisco.

Pittsburg, 10. Aug. Der Befehl, in welchem Präsident Shaffer von der „Amalgamated Association" einen allgemeinen Streik anordnet, tritt heute in Kraft, und das Heer von Stahl-, Eisen- und Blecharbeitern, an welche der Befehl gerichtet wurde, wird, so erwartet man wenigstens im Hauptquartier der „Amalgamated Association", die Arbeit einstellen, nachdem heute Abend die Räder zum Stillstand gekommen sind. Hier ist sehr wenig Aufregung zu verspüren. Präsident Shaffer kehrte heute Nachmittag hierher zurück und wird sich am Abend nach McKeesport begeben, wo er in einer Massenversammlung eine Ansprache halten wird. Wie Sekretär Williams, Shaffer's Stellvertreter im hiesigen Hauptquartier, erklärte, ist ihm von einem geplanten Kompromiß nichts bekannt. Das Hauptgespräch bildete das offene Schreiben von Präsident Gompers von der „Federation of Labor", in welchem er die „Amalgamated Association" der unbegrenzten finanziellen und moralischen Unterstützung seiner Körperschaft versichert. Trotzdem von einem Sympathiestreik also nicht die Rede sein kann, so sprechen sich die Streiker sehr befriedigt über die Haltung von Präsident Gompers aus, während ihre Gegner die Ansicht vertreten, daß die Streiker mit der Erklärung von Präsident Gompers sehr wenig gewonnen haben. Derselbe billige den Streik thatsächlich nicht und sei bereit, jedem Friedensvorschlag seine Unterstützung zu verleihen. Noch immer schwirren Gerüchte davon in der Luft herum, daß die eine oder die andere Seite die Hilfe der Gerichte in Anspruch nehmen werde, aber bisher hat keine Partei einen solchen Schritt gethan. Große Befriedigung hat im Hauptquartier der Streiker die Nachricht hervorgerufen, daß die Leute in den Riverside Iron Works in Wheeling, W. Va., in welcher auch nicht zur Union gehörige Arbeiter beschäftigt wurden, auf die Anordnung von Präsident Shaffer hin die Arbeit schon heute Morgen eingestellt haben.

New York, 10. Aug. Nach der Versicherung von Philipp Weinsheimer, dem Sekretär des hiesigen „United Building Trades Council", sind 60,000 Mann bereit, an einen Sympathiestreik zu gehen, sobald die „Amalgamated Association" zu erkennen gibt, daß ein solcher Schritt ihr förderlich sei. Die Arbeit an allen Neubauten, bei welchen Produkte des Stahltrusts zur Verwendung kommen, soll gänzlich lahmgelegt werden.

New York, 10. Aug. Aus anscheinend wohlunterrichteten Quelle verlautet, daß die United States Steel Corporation ein Angebot auf die Anlage der Tennessee Coal & Iron Co. gemacht hat. Sollte dasselbe angenommen werden, so würden fast alle Eisen- und Stahlwerke im Süden unter die Kontrolle des Trusts kommen, und damit hätte die „Amalgamated Association" geringe Aussicht, die Stahl- und Eisenindustrie des Landes durch ihren Streik lahmzulegen.

San Francisco, 10. Aug. Die Handelskammer hat Mayor Phelan in einer Zuschrift aufgefordert, durch eine Proklamation an die Bevölkerung den Streikern klar zu machen, daß Gewaltthaten und Einschüchterungsversuche unterbleiben müssen und daß die Stadt für jeden Sachschaden verantwortlich sei, der durch die Streiker verübt werde. Wenn der Mayor nicht die Macht habe, die Zahl der Polizisten zu erhöhen, so solle er die Hilfe des Staates anrufen. Es herrscht jetzt empfindlicher Kohlenmangel. Im Hafen liegen eine Anzahl mit Kohlen beladener Schiffe, aber nur eines derselben wird zur Zeit ausgeladen.

New York, 10. Aug. Hiesige Zigarrenmacher haben ein Schreiben an Präsident McKinley geschickt, in welchem er ersucht wird, zum Schutz der Zigarrenmacher in Tampa einzuschreiten, gegen welche unerhörte Brutalitäten verübt würden. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Wenn die Verhältnisse umgekehrt lägen und Fabrikanten oder Kapitalisten ihrer Familien beraubt würden, so wäre schon längst die Bundesarmee zu ihrem Schutz eingeschritten."

Cincinnati, O., 10. Aug. Die hiesige Eisengießer-Union wird in einer auf heute Abend anberaumten Versammlung darüber beschließen, ob ihre Mitglieder streiken sollen, oder nicht. Die gestern mit den Gießereibesitzern hinsichtlich der Lohnskala abgehaltene Konferenz ist erfolglos verlaufen, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird es zum Streik kommen.

McKeesport, Pa., 10. August. Eine Abtheilung von 150 Arbeitern begann heute mit der Abtragung der hiesigen Dewees Wood-Anlage, die nach Kiskiminetas verlegt werden soll. Die Beamten haben ihre Arbeiter heute sämmtlich abgelohnt und das Bureaupersonal soll in zwei Wochen entlassen werden. Die Streiker behaupten, daß die angebliche Verlegung der Anlage nur eine Finte der Gesellschaft sei und daß dieselbe nur alte Maschinen fortschaffen lasse. Als Gegenzug wird jetzt die Gründung einer unabhängigen Anlage mit einem Kapital von einer halben Million Dollars angeregt, welches von hiesigen Geschäftsleuten gezeichnet werden soll. Die „Enterprise"-Loge von der Amalgamated Association soll sich schon bereit erklärt haben, ihrerseits $80,000 in das Unternehmen stecken zu wollen.

Bellaire, O., 10. August. In der hiesigen Anlage der National Steel Co. sind 150 geschulte Arbeiter zur Amalgamated Association übergetreten. Die Leute wollen heute an den Streik gehen und ohne sie muß der Betrieb eingestellt werden.

Zur Hebung der Obstausfuhr.

Washington, 10. Aug. Schatzamts-Kontroller Tracewell hat dem Ackerbau-Departement ein Gutachten zugestellt, wonach er es für zulässig hält, daß das Departement Obsthändlern und Exporteuren einen bestimmten Reingewinn garantirt, wenn sie nach den Vorschriften des Pomologen des Departements Obst in das Ausland versenden. Das Departement verfolgt dabei den Zweck, die Verhältnisse der ausländischen Märkte zu untersuchen, um weitere Verkaufsgelegenheiten für amerikanische Früchte zu beschaffen. Nach dem beabsichtigten Arrangement fällt den Exporteuren der volle Erlös aus den Verkäufen nach Abzug der Fracht- und anderen Kosten zu; erreicht aber der Reingewinn eine gewisse bestimmte Höhe nicht, so deckt das Departement die Differenz, und den Händlern wird somit kein unbilliges Risiko aufgebürdet.

Die kubanische Einfuhr.

Washington, 10. Aug. Die Unterabtheilung des Kriegsministeriums für Insular-Angelegenheiten hat soeben eine Zusammenstellung der Einnahmen in den verschiedenen Zollämtern der Insel Kuba während des, mit dem 30. Juni d. J. endigenden Halbjahres bekannt gegeben. Laut derselben betragen die Einnahmen in dieser Periode $7,947,805, gegen $8,090,522 im Jahre 1900 und $6,916,861 im Jahre 1899. An erster Stelle kommt das Zollamt in Havana mit einer Einnahme von $5,601,601, an zweiter Stelle Cienfuegos mit einer Einnahme von $685,248, und an dritter Stelle Santjago, dessen Zollamt im letzten Halbjahr $550,289 vereinnahmt hat.

Japaner wollen lernen.

New York, 10. Aug. Hier ist Takahiko Osuji, Professor an der Universität von Kioto, Japan, sowie sein Bruder, der Zivilingenieur J. Osuji, eingetroffen, um die hiesigen öffentlichen Anstalten, das Verkehrswesen und die Brückenbauten zu studiren. Als Führer dient den lernbegierigen Japanern der hiesige stellvertretende japanische Konsul.

Winters soll gestanden haben.

San Francisco, 10. Aug. Wie verlautet, hat John Winters ein volles Geständniß abgelegt, und es ist Aussicht darauf vorhanden, daß das aus den Selby-Schmelzwerken gestohlene Geld noch vor Einbruch der Nacht wiedererlangt sein wird. Winters gestand angeblich, daß der Schatz an einer seichten Stelle der „Casquinez Straits" versenkt worden ist, und Beamte der Pinkerton-Agentur, sowie eine Anzahl Geheimpolizisten sind bereits mit Winters in einem Schlepper nach den „Straits" abgegangen, um mit Greifeisen nach dem versenkten Geld zu suchen. Die Beamten sollen die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Winters den Raub nicht allein ausführte, sondern mehrere Spießgesellen hatte.

(Später:) Die Geheimpolizisten entdeckten auf der angegebenen Stelle $130,000 und der Rest des Raubes von $150,000 wird ebenfalls in kurzer Zeit gehoben werden können.

Bier konfiszirt.

Winfield, Kan., 10. Aug. Gestern Abend brachen städtische Beamte gewaltsam in den hiesigen Bahnhof der Missouri Pacific-Bahn ein und beschlagnahmten 103 Kisten mit Flaschenbier und zwei Fässer mit Whiskey. Die Kisten und die beiden Fässer waren an Empfänger mit falschen Namen hier und in Ponca City adressirt und waren gerade erst abgeladen worden, als die Beamten vom Agenten den Schlüssel zum Thor des Frachtbahnhofes forderten. Da ihnen der Schlüssel nicht ausgeliefert wurde, schlugen sie einfach die Thür ein.

Akt der Höflichkeit.

Halifax, N. S., 10. Aug. Das Ver. Staaten-Schlachtschiff „Indiana" ist heute im hiesigen Hafen eingelaufen. Sämmtliche Flaggen, darunter auch die deutsche Marinestandarte, waren anläßlich des Todes der Kaiserin Friedrich auf Halbmast gehißt.

Dimmick verhaftet.

Washington, 10. Aug. Chef Wilkie vom Bundes-Geheimdienst hat aus San Francisco die telegraphische Nachricht erhalten, daß dortselbst Walter Dimmick, der frühere Chef-Clerk der Münze in San Francisco, verhaftet worden ist. Seitdem am 4. Juli die Entdeckung gemacht worden war, daß sechs Säcke, die $30,000 in Gold enthalten hatten, aus der Münze verschwunden waren, stand Dimmick unter genauer Ueberwachung durch Bundes-Geheimbeamte, obwohl Superintendent Leach behauptete, daß Dimmicks bald darauf erfolgte Entlassung mit dem Raub nicht in Verbindung stehe, sondern schon vorher beschlossen worden sei. Dimmick war eine Zeit lang Kassirer der Münze und eine der vier Personen, die Zutritt zu dem Schatzgewölbe hatten. In seinem Notizbuch fanden Geheimpolizisten eine Aufzeichnung über die Kombination des Schlosses an der oberen Hälfte der Thür zu dem Gewölbe, während allgemein angenommen worden war, daß diese Kombination nur dem Kassirer bekannt sei. Ein Sachverständiger ermittelte, daß das Zeitschloß an der Thür des Gewölbes nicht fungirte, sodaß dieselbe von jeder Person, welche um die Kombination wußte, nach Belieben geöffnet werden konnte. Dimmick wird von Supt. Leach beschuldigt, verschiedene Beträge, zusammen $3000, unterschlagen und den Diebstahl durch falsche Buchungen vertuscht zu haben.

Sekretär Wilsons Ansicht.

Traer, Ja., 10. Aug. Ackerbau-Sekretär Wilson ist soeben von einer Reise durch die Maisregion hierher zurückgekehrt, um sich kurze Zeit auf seiner hiesigen Farm zu erholen. Seiner Ansicht nach hängt der Ertrag der Maisernte größtentheils vom Wetter der kommenden Wochen ab. Während seiner Inspektionstour fand Sekretär Wilson, daß der Mais in einzelnen Gegenden schwer gelitten hat, während er in anderen wieder einen recht reichlichen Ertrag abzuwerfen verspricht. Nach seiner Ueberzeugung hat der Mais am meisten in jenen Gegenden gelitten, wo die Felder schon seit längerer Zeit nur mit Mais bestellt worden sind und der Boden daher in beträchtlichem Maße ausgesogen war, soweit gewisse Bestandtheile in Betracht kommen. Ueber den muthmaßlichen Ertrag der Maisernte sich auszusprechen, hält Sekretär Wilson jetzt noch für verfrüht. Die Haferernte verspricht nach seinen Beobachtungen einen reichlichen Ertrag, während der Weizenstand überall ein vorzüglicher sei. Die Kartoffelernte in den äußersten westlichen und den nördlichen Staaten verspreche so reich auszufallen, daß der Ausfall in den östlichen Staaten leicht gedeckt werden könne.

Der älteste Photograph todt.

Boston, 10. Aug. Aus New Hampshire ist hier die Nachricht von dem dort erfolgten Tode des hier ansässigen, 94 Jahre alten Josiah Johnson Hawes eingetroffen, welcher als der älteste Photograph der Welt gegolten hat. In seiner Jugend war Hawes Portraitmaler und übernahm, als Gourod im Jahre 1841 nach Boston kam, die Agentur für Daguerres Erfindung in den Ver. Staaten. In seinem Atelier wurde später die erste photographische Aufnahme von Daniel Webster gemacht und zwar am Morgen des Tages, an welchem Webster seine berühmte Rede vom Balkon des Revere House herab hielt. Unter den übrigen Berühmtheiten, welche Howes zu einer Aufnahme saßen, gehörten Jennie Lind und ihr späterer Gatte Goldschmidt, Oliver Wendell Holmes, Theodor Parker, Emerson, Thomas Starr King, Longfellow, Whittier, Louis Kossuth und Baron Rothschild.

Verunglücktes Attentat.

New Orleans, 10. Aug. Kurz nach Mitternacht wurde heute von unbekannter Hand der Versuch gemacht, den hier an der Werft der Harrison-Dampferlinie verankerten Transportdampfer „Mechanician" in die Luft zu sprengen. Das Fahrzeug sollte heute mit einer Ladung Maulesel, welche die britische Regierung angekauft hatte, nach Südafrika abgehen. Der britische Offizier, welcher die Maulesel angekauft hatte, befand sich zur Zeit der Explosion an Bord. Verletzt wurde glücklicher Weise Niemand, und auch der am Rumpf des Fahrzeuges angerichtete Schaden wird morgen Abend ausgebessert sein, so daß das Schiff seine Fahrt am Montag anzutreten im Stande sein wird. Durch die Gewalt der Explosion wurden drei der Stahlplatten eingedrückt, welche den Schiffsrumpf bekleiden, und es entstand ein so großes Leck, daß sofort die Pumpen in Thätigkeit gesetzt werden mußten. Man vermuthet, daß ein Boeren-Anhänger während der Nacht einen Dynamit-Torpedo an der Steuerbordseite des Schiffes anlegte, der dann vom Lande aus mittelst Elektrizität zur Explosion gebracht wurde.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Auguste Victoria von Hamburg; Laurentian von Glasgow; Umbria von Liverpool; St. Louis von Southampton und Cherbourg; La Champagne von Havre.

Boston: New England von Liverpool und Queenstown.

Abgegangen.

London: Manitou, nach New York.
Moville: Furnessia, von Glasgow nach New York.
Cherbourg: Columbia, von Hamburg und Southampton nach New York.

Ein Wiedersehen.

Graf Waldersee traf heute Morgen in Homburg ein, wo ihn der Kaiser mit dem Kronprinzen und Graf Bülow willkommen hießen. — Der Kaiser küßte den Feldmarschall auf beide Wangen und fuhr dann im selben Wagen mit ihm nach dem Schloß, wo die Kaiserin den Heimgekehrten begrüßte. — Sein Empfang in Hamburg.

Homburg, 10. Aug. Feldmarschall Graf Waldersee traf um 9 Uhr heute Morgen hier ein und wurde vom Kaiser, dem Kronprinzen, Prinz Eitelfritz und dem Grafen Buelow am Bahnhof willkommen geheißen. Der Kaiser empfing den Feldmarschall sowohl, wie die Offiziere seiner Begleitung, auf das Herzlichste und küßte den Grafen Waldersee auf beide Wangen. Unter den begeisterten Hochrufen der großen Menge, die sich am Bahnhof angesammelt hatte, bestiegen der Kaiser und der Feldmarschall hierauf die Equipage des Kaisers und fuhren nach dem Schloß, wo Graf Waldersee von der Kaiserin begrüßt wurde.

Mit Begeisterung empfangen.

Berlin, 10. Aug. Der Empfang des Grafen Waldersee in Hamburg gestaltete sich trotz des strömenden Regens zu einer höchst eindrucksvollen Affaire, und die nach vielen Zehntausenden zählende Menge, welche am Hafen versammelt war, als der Dampfer „Gera", mit Waldersee an Bord, anlegte, bekundete einen Enthusiasmus, der sich gar nicht legen wollte, obschon es immer stärker vom Himmel goß. Als der Feldmarschall an's Land stieg, brach die Menge in brausende Hochrufe aus.

General der Infanterie v. Wittich, Generaladjutant des Kaisers und kommandirender General des XI. Armeekorps, hieß den Feldmarschall im Auftrage des Kaisers willkommen und verlas eine Kabinetsordre, in welcher der Kaiser für die großen Dienste des Grafen in China seinen wärmsten Dank aussprach und zugleich ankündigte, daß er ihm den Orden pour le mérite mit Eichenlaub verleihe und daß das schleswig-holsteinische Fußartillerie-Regiment No. 9 fortan den Namen „Von Waldersee" führen solle.

Nach Besichtigung der zum Empfang aufgestellten Ehrenkompagnie begab sich der Graf, begleitet von General v. Wittich und unter Eskorte einer Schwadron Königs-Ulanen nach dem Rathhause. Unterwegs wurden ihm von der Bevölkerung, welche Kopf an Kopf gedrängt die festlich geschmückten Straßen besetzt hielt, begeisterte Ovationen dargebracht. An den Stufen des Rathhauses wurde er vom gesammten Senat der Stadt Hamburg willkommen geheißen und in den großen Saal geleitet, welcher in eine Banketthalle umgewandelt war und wo ein Gabelfrühstück zu Ehren des heimgekehrten Feldmarschalls stattfand. Der erste Bürgermeister, Dr. G. Hachmann, begrüßte den Feldmarschall in schwungvoller Rede und pries seine hohen Verdienste.

In seiner Entgegnung bedankte sich Graf Waldersee für den ihm zu Theil gewordenen herzlichen Empfang, meinte aber, daß er den ihm gezollten Tribut der Anerkennung nicht allein verdiene. Man möge auch des Antheils nicht vergessen, welchen die Offiziere und Mannschaften des ostasiatischen Expeditionskorps an dem Erfolg gehabt hätten. Es sei ihnen allerdings nicht beschieden gewesen, Schlachten zu schlagen und große Siege zu erringen, und die Erfahrungen, die durch die chinesische Expedition gesammelt wurden, würden sich nur zum kleinsten Theil für einen europäischen Krieg verwerthen lassen. Dafür habe sich aber den Truppen in reichem Maße Gelegenheit geboten, Eigenschaften an sich auszubilden, welche fast noch mehr als persönliche Tapferkeit den Erfolg im Kriege verbürgen. Die eigenthümlichen chinesischen Verhältnisse hätten an die Gewandtheit und Entschlossenheit des einzelnen Mannes die höchsten Anforderungen gestellt. Das Bewußtsein, in den von Boxerbanden durchzogenen Bezirken Tag und Nacht mit feindlichen Ueberfällen und überraschenden Angriffen rechnen zu müssen, habe für die Truppen ununterbrochene Anstrengungen und Aufregungen in sich geschlossen, sei aber dabei wohl geeignet gewesen, in ihnen alle soldatischen Tugenden zur schönsten Entwicklung zu bringen.

Zum Schluß sprach Graf Waldersee die Hoffnung aus, daß der Friede sich von Dauer erweisen werde, damit der deutsche Handel und der deutsche Unternehmungsgeist die Früchte der nunmehr abgeschlossenen Expedition, welche das Prestige Deutschlands im fernen Osten bedeutend gehoben hätte, einheimsen könnten.

Als lächerlich betrachtet.

London, 10. Aug. In Militärkreisen hält man Lord Kitchener für seine neueste Proklamation nicht verantwortlich, da dieselbe vom Kolonialamt diktirt worden sei. Fachleute erklären die Annahme für lächerlich, daß dem Krieg durch Manifeste, Versprechungen oder Drohungen ein Ende bereitet werden könne. Dies könne nur geschehen, indem man den Feind durch unablässige Verfolgung ermüde und zermürbe.

Allerlei aus deutschen Gauen.

Berlin, 10. Aug. Das Muellner'sche Ehepaar, welches am 23. Juli von Budapest aus eine Fußreise um die Welt antrat, wird demnächst von Bremen aus nach New York abgehen.

In Oberweiler im Elsaß haben die Verhandlungen gegen den Gutsbesitzer und Rittmeister z. D. Frhr. v. Stietencron vor dem Kriegsgericht begonnen. Zuerst wird sich das Gericht mit der Frage der Zurechnungsfähigkeit des Angeschuldigten zu beschäftigen haben, der einen italienischen Arbeiter angeblich in Nothwehr erstach. Nur wenn die Zurechnungsfähigkeit bejaht wird, werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Aus Essen wird gemeldet, daß die Einweihung des Denkmals auf der Hohensyburg der kaiserlichen Trauer wegen verschoben ist.

In Tangermünde wurde Frau Gehrich nach Art des „Jack the Ripper" vergewaltigt und aufgeschlitzt aufgefunden. Von dem Thäter fehlt noch jede Spur.

Wegen unglücklicher Finanzverhältnisse und weil ihn seine Frau mit dem jüngsten Kinde verlassen hatte, tödtete der Gutsbesitzer und Hauptmann a. D. Hoffmann auf Wilhelmsthal seine zwei jungen Söhne und beging dann Selbstmord.

Errang den Kaiserpreis.

Berlin, 10. August. In der deutschen Armee wird mit unermüdlicher Treue die Schießausbildung in der Armee befördert. Einzelne Schützen, Unteroffiziere, Leute und Offiziere, erhalten Schießauszeichnungen. Preise werden für den Einzelnen, die bestschießende Kompagnie im Armeekorps und in der Armee ausgesetzt und von Allen heiß ersehnt. Zur Erinnerung an die 200-jährige Erhebung Preußens zum Königreich hatte der Kaiser einen Preis für die bestschießende Kompagnie ausgesetzt. Diesen hat die 12. Kompagnie des Leib-Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches Nr. 8), welche von dem jüngsten Hauptmann im Regiment, v. Zychlinski, kommandirt wird, errungen. Der Kaiser gratulirte dem Regiment telegraphisch und setzte es als Erster von dem im Kriegsministerium zusammengestellten Schießresultat in Kenntniß.

Hitze in Italien.

London, 10. Aug. Nach einer aus Rom hier eingetroffenen Depesche ist Italien seit Menschengedenken nicht von einer so schrecklichen Hitze heimgesucht worden, wie jetzt. In vielen Theilen des Landes zeigt das hunderttheilige Thermometer auf 43 Grad im Schatten. In vielen Distrikten sind die Weinreben vom Sirokko bis in die Wurzeln hinein derartig ausgedörrt worden, als seien sie vom Feuer versengt worden. Selbst das Seewasser ist so warm, daß ein Bad in den Wellen nicht mehr erfrischt, und in fast ganz Italien schläft Alles im Freien.

In heimischer Erde.

Münster, Westphalen, 10. Aug. Die Leiche des in Peking ermordeten früheren deutschen Gesandten von Ketteler wurde heute zur letzten Ruhe bestattet. Die Wittwe, die Mutter und andere Verwandte des Todten nahmen an der Leichenfeier theil, ebenso die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, sowie Baron Richthoff, der Minister des Auswärtigen. Ein Ehrenkommando gab drei Salven über die Gruft ab.

Die letzten Vorbereitungen.

Cronberg, 10. Aug. Seit heute Morgen klingen unabläßig die Kirchenglocken und in den Straßen des Städtchens wimmelt es von Militär. Fortwährend eilen Offiziere und Ordonnanzen nach dem Schloß, wo die letzten Vorbereitungen für das Begräbniß der Kaiserin Friedrich getroffen werden. Heute Vormittag fand in der alten katholischen Kirche ein Trauergottesdienst statt, den Bischof Eckerlwing leitete. Kaiser Wilhelm hat Professor Renvers zum Geheimen Sanitätsrath ernannt und seinem Assistenten, Dr. Spielhagen, einen Orden verliehen. Die sechs Hofdamen der Kaiserin sind durch Verleihung der Medaille vom Rothen Kreuz ausgezeichnet worden. Wie verlautet, werden der Prinz und die Prinzessin Karl von Hessen das Schloß Friedrichshof erben. Die Prinzessin ist die jüngste Tochter der verstorbenen Kaiserin Friedrich.

Vlissingen, 10. Aug. Die königliche Yacht „Victoria & Albert" traf heute mit König Edward, Königin Alexandra und den übrigen englischen Fürstlichkeiten an Bord, hier ein. Der König und seine Begleiter werden sofort nach Cronberg weiterreisen.

Evans gerüffelt.

Washington, 10. Aug. Das Marineministerium hat dem Kontre-Admiral Robley D. Evans amtlich einen Rüffel dafür ertheilt, daß er in seinem Buch „Eines Seemanns Logbuch" den früheren Marine-Minister und Ex-Senator Chandler in so gemeiner Weise angegriffen hat. In dem Schreiben heißt es, daß Evans sich dadurch einer Verletzung der Verpflichtungen schuldig machte, die ihm seine Eigenschaft als Marineoffizier der Ver. Staaten auferlege. Senator Chandler ist eine Abschrift des Rüffels zugestellt worden.

Buchhalterin erschießt sich.

Fort Wayne, Ind., 10. August. Hier hat sich die 30 Jahre alte Effie Richey, Buchhalterin in Diensten der Citizen's Trust Co., angeblich in Folge eines langjährigen Nervenleidens, durch einen Revolverschuß entleibt.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Abgedroschener Gaunerkniff.

Wie der Polizei gemeldet wird, sind wiederum viele Personen auf den abgedroschenen Gaunerkniff, für ihnen von einem vermeintlichen Expreßboten überbrachte Packete Nachnahme zu zahlen, reingefallen. Der Gauner, der so erfolgreich operirte, soll ein ungefähr 19-jähriger, schlanker, brünetter Bursche sein, der kein Abzeichen trägt, sich aber als Expreßbote aufspielt. Die von ihm überbrachten Packete enthalten zumeist nur Sand und Sägespähne. Seine letzten Opfer sind: Jacob Cohen, von Nr. 70 Nord Clark Straße, 45 Cents; Kong Yee Kee & Company, Nr. 313 Clark Straße, $2.90; H. Kinzo, Nr. 85 Randolph Straße, $5. Die Polizei fahndet auf den Missethäter.

Gegen die Buchmacher.

Auf Betreiben eines Vertreters der „Citizens' Association" stellte Richter Kavanagh heute Verhaftsbefehle gegen sieben sog. Buchmacher aus, die auf der Rennbahn in Harlem ihrem Gewerbe nachgehen. Die Betreffenden werden angeschuldigt, „ein gewöhnliches Spielhaus" zu halten, und sollen noch heute Nachmittag dem Richter zu einem vorläufigen Verhör vorgeführt werden.

Der „Invader" geschlagen.

Bei der ersten Internationalen Jacht-Wettfahrt, die heute stattgefunden hat, ist die kanadische Jacht „Invader" von der Detroiter Jacht „Cadillac" geschlagen worden. Der „Invader" blieb eine Viertelmeile hinter der „Cadillac" zurück.

* Nach dem Befund des Gesundheitsamtes ist heute die Beschaffenheit des städtischen Leitungswassers durchweg gut.

* Die Wohnung der Familie Kempe in Oak Park, Nr. 305 N. Taylor Ave., ist während der vergangenen Nacht von Einbrechern heimgesucht worden, die Kleider und Werthsachen im Betrage von $200 erbeutet haben.

* Wie verlautet, werden nach Abschluß dieser Sommersaison alle Schifffahrtsgesellschaften, die Vergnügungsdampfer zwischen den verschiedenen Städten und Ausflugsorten fahren lassen, welche an der Küste des Michigansees gelegen sind, zu einem „Trust" vereinigt werden.

* Im County-Hospital wurde heute die neue Verordnung zum ersten Male durchgeführt, nach welcher sich dienstthuende Aerzte in jeder der Wards, denen sie zugetheilt sind, auch täglich zum Dienst zu melden haben. Bisher richteten sich die Aerzte nach eigenem Belieben ihre Dienstzeit im County-Hospitale ein.

* Die drei jungen Burschen, welche gestern, wie ausführlicher an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wird, auf einer Insel im Calumet-Fluß eingefangen worden sind, wurden heute dem Polizeirichter in South Chicago vorgeführt und von diesem unter der Anklage des Diebstahls und der Brandstiftung den Großgeschworenen überwiesen.

* Der gestern in South Chicago wegen Verausgabung falscher Wechsel verhaftete Raoul Verleye, angeblich der Sohn eines Herrn, der hier früher als französischer Konsul amtirt hat, ist heute nach Pontiac abgeschoben worden. Er war aus der dortigen Besserungsanstalt auf Probe entlassen worden, hat aber diese nicht bestanden.

* Auf der La Salle Straße, zwischen Washington und La Salle Straße, brannten gestern Nachmittag fast gleichzeitig zwei dort an Ablieferungswagen angeschirrte Gäule durch; sie wurden jedoch eingefangen, ehe sie nennenswerthen Schaden anrichten konnten. Der eine der Durchbrenner gehörte dem Milchhändler D. J. Woods, der andere dem Expreß-Fuhrmann G. Klett.

* Unter der Anklage, auf der Westseite zahlreiche Einbruchsdiebstähle ausgeführt zu haben, sind heute von Kadi Eberhardt John Klorn, Robert Connors und George Young dem Kriminalgericht überwiesen worden. Es liegt gegen die drei auch der Verdacht vor, vor Kurzem einen Raubangriff auf den Billet-Agenten der Metropolitan-Hochbahn in der Station an Centre Avenue gemacht zu haben.

* Aus Newark, Ohio, erhielt der Zigarrenfabrikant D. Arkin, No. 323 63. Straße wohnhaft, gestern Abend telegraphisch die betrübliche Nachricht, daß sein Sohn Harry, Geschäftsreisender für die hiesige Zigarrenhandlung Arkin & Sons., dort an der Tollwuth hoffnungslos darniederliegt. Der 30-jährige Harry Arkin war hier vor etwa drei Jahren von einem wüthenden Hunde gebissen worden. Die Wunde wurde damals ausgebrannt; sie heilte und vernarbte so gut, daß der Verletzte sich gegen alle Folgen der Wunde geschützt glaubte.

In Schutt und Asche.

Ein Feuer, welches heute früh auf der Westseite wüthete, verursachte einen Gesammtschaden von annähernd $50,000.

Ein Fabrikgebäude zerstört, ein angrenzendes Gebäude arg beschädigt.

Zu früher Morgenstunde gelangte heute ein Feuer auf der Westseite zum Ausbruch, welches infolge des Umstandes, daß die Brandstätte für die Feuerwehr schwer zugänglich war, ein Gebäude in Schutt und Asche legte, ein anderes arg beschädigte und einen Gesammtschaden von $50,000 verursachte, ehe es unter Kontrolle gebracht werden konnte. Das Feuer entstand um 4 Uhr Morgens in der Anlage der Eclipse Machine & Boiler Company, Nr. 1132—1134 W. 14. Str., und wurde von dem Nachtwächter Fred Krieger entdeckt, der die Feuerwehr alarmirte. Die Anlage besteht aus einem einstöckigen Gebäude, dessen Vorderwand aus Holz und Backsteinen bestand und von einer Kuppel gekrönt wurde. An dieses Gebäude grenzte die Anlage der Atlas Parlor Furniture Company, ein dreistöckiges Backsteingebäude mit einem einstöckigen Anbau, der sich nach dem Hofe erstreckte. Zwischen diesen Gebäuden entstand das Feuer. Als die Feuerwehr nach Ueberwindung erheblicher Schwierigkeiten auf der Brandstätte eingetroffen war, stand die Maschinen- und Kesselfabrik in hellen Flammen, und Marschall Campion sah sich veranlaßt, einen 2—11 Alarm abzugeben, dem in rascher Folge ein 3—11 Alarm folgte. Ehe noch die Verstärkung eintraf, hatten sich die Flammen dem Anbau der Möbelfabrik mitgetheilt, und die Befürchtung lag nahe, daß auch die Anlage der Webster Manufacturing Company, die südlich von der Brandstelle gelegen ist, in Flammen aufgehen würde, auch wurden eine Anzahl Güterwagen, die auf dem Eisenbahngeleise vor dem brennenden Gebäude standen, von den Flammen bedroht. Es wurden indeß von den Bahnbeamten eine Anzahl Lokomotiven in Dienst gepreßt, welche die Waggons in Sicherheit brachten. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die benachbarten Gebäude nach Kräften zu schützen. Schon nach wenigen Minuten bezeichnete nur ein qualmender Trümmerhaufen die Stelle, auf dem sich die Maschinenfabrik befunden hatte. Eine Anzahl Feuerwehrleute entging nur mit knapper Noth dem Schicksal, unter den zusammenstürzenden Mauerruinen begraben zu werden. Der verursachte Gesammtschaden beträgt gegen $50,000. Von demselben entfallen ungefähr $5000 auf die Möbelfabrik, der Rest auf die Maschinenfabrik, in der sich nicht nur werthvolle Arbeitsmaschinen, sondern auch ein großes Lager befand, welches gänzlich zerstört wurde.

Die Polizisten McDermott und Grady machten sich dadurch nützlich, daß sie die Pferde aus der Stallung der Knickerbocker Ice Company, welche unter der Maschinenfabrik gelegen ist, fortschafften und in Sicherheit brachten.

* * *

In den Viehhöfen, auf einem Nebengeleise an der 39. Straße und Packers Avenue, ging heute früh fünf Uhr ein mit Heu beladener Güterwagen in Flammen auf. Spezialpolizist Delahanty, der in Diensten der Firma Libby, McNeill & Libby steht, entdeckte den Brand und alarmirte die Feuerwehr. Ehe letztere noch zur Stelle war, wurde der brennende Waggon an eine Lokomotive gekuppelt, um von derselben nach einer, der Feuerwehr leichter zugänglichen Stelle, geschafft zu werden. Kaum hatte die Lokomotive mit dem brennenden Waggon eine kurze Strecke zurückgelegt, als die Feuerwehr eintraf und die Jagd auf den brennenden Waggon aufnahm. Als sie ihn einholte, war derselbe fast gänzlich zerstört.

* Auf der Suche nach O. B. York aus Gibson, Ill., der sich hier verloren haben soll, kam heute ein Freund desselben aus genannter Ortschaft nach Chicago, um die Polizei zu Nachforschungen über den Verbleib des Vermißten zu bewegen.

* Wie aus Ingersoll, Ont., berichtet wird, hat sich daselbst Frau Margaret M. Johnson, ein früheres hervorragendes Mitglied der Englewood Baptisten-Kirche, die aber später eine begeisterte Anhängerin Dowie's wurde, ertränkt. Religiöser Wahnsinn war das Motiv der That. Sie bildete sich ein, vom Teufel besessen zu sein und nicht von diesem unerwünschten Gaste befreit werden zu können, weil sie kein würdiges Mitglied der Dowie'schen Gemeinde sei. Frau Johnson wohnte früher hier im Gebäude No. 523 West 65. Straße.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Heute Abend und wahrscheinlich auch morgen klar; geringer Temperaturwechsel; östliche Winde.

Illinois: Bis auf ein Gewitter, das heute Nachmittag oder Abend im südlichen Theile des Staates niedergehen mag, heute Abend und morgen im Allgemeinen klar; wechselnder Wind.

Indiana: Heute Abend und morgen klar; im südlichen Theile heute Abend etwas kühler; wechselnder Wind.

Wisconsin: Heute Abend und am Sonntag klar; im westlichen Theile [illegible] östlichen Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 74 Grad; Nachts 12 Uhr 72 Grad; Morgens 6 Uhr 65 Grad; Mittags 12 Uhr 81 Grad.

Ein Riesenschiff.

Die „N. Y. Staatsztg." berichtet: Hoch über sein Dock hervorragend, liegt der größte Dampfer der Welt, die „Celtic" von der White Star Line, im hiesigen Hafen. Der neue Dampfer, welcher seine Jungfernreise in acht Tagen und 46 Minuten zurücklegte, brachte 345 Kajüts- und 268 Zwischendeckspassagiere herüber. Gleich hier soll erwähnt werden, daß das Fahrzeug auf dieser seiner ersten Reise lange nicht die Geschwindigkeit entwickelte, zu der es nach der Beschaffenheit seiner Maschinen befähigt ist. Seine Durchschnittsgeschwindigkeit betrug nämlich nur 14.95 Knoten, während die beim Bau kontrahirte Schnelligkeit 16.5 Knoten ist. Wie üblich, nahm man auf der Reise Rücksicht darauf, daß noch Alles neu ist, und erst wenn sich die Maschinerie etwas eingefahren haben wird, soll auch darauf Bedacht genommen werden, den Ozean in etwas kürzerer Zeit zu kreuzen.

Ein Windhund der Meere wird natürlich die „Celtic" nie werden, und wurde auch nicht für diesen Zweck gebaut. Laut dem offiziellen Log verließ die „Celtic" Liverpool am 26. Juli, Nachmittags um 4:35 Uhr und erreichte um 10 Uhr des nächsten Tages Queenstown; 15 Minuten nach 10 Uhr setzte sie ihren Lootsen ab und fuhr nun unter Volldampf dem hiesigen Hafen zu. Die an jedem Tage der Ueberfahrt zurückgelegte Knotenzahl stellt sich wie folgt: 28. Juli, 407 Knoten; 29. Juli, 347 Knoten; 30. Juli, 355 Knoten; 31. Juli, 376 Knoten; 1. August, 366 Knoten; 2. August, 388 Knoten; 3. August, 378 Knoten und 4. August bis Sandy Hook, 273 Knoten. Der Dampfer hatte während der Ueberfahrt leichten Südwestwind und glatte See. Der Kommandeur der „Celtic" ist Kapitän H. St. G. Lindsay, welcher früher die „Cymric" führte, und Zahlmeister ist H. B. Palmer, welcher sich Jahre lang auf der „Germanic" befand.

Einen Begriff von der Größe des Dampfers erhält man, wenn man vom Promenadendeck aus über das Fahrzeug hinblickt. Vorbei an den beiden mächtigen Schloten, entlang der beinahe endlosen Reihe der Lebensrettungsboote, schweift der Blick, und man glaubt, wenn man über das Verdeck hinschreitet, beinahe den Stern nicht erreichen zu können. Wie klein sieht doch neben diesem Leviathan der Meere der an der anderen Seite des Docks liegnde Dampfer „Germanic" aus, noch nicht vor zu langen Jahren eines der größten Fahrzeuge der White Star Line.

Während die „Germanic" nur 468 Fuß lang ist und 5000 Registertonnen hält, mißt die „Celtic" 700 Fuß in der Länge und hat 20,880 Tonnen Bruttogehalt und 13,650 Registertonnen. Die Wasserverdrängung beträgt gar 37,700 Tonnen. Die „Celtic" ist das erste 20,000 Tonnen-Schiff, welches die Welt je gesehen; sie hält 3600 Tonnen mehr als die „Oceanic", 10,300 mehr als die „Great Eastern" und hat beinahe die doppelte Wasserverdrängung des „Kaiser Wilhelm der Große". Die Breite des Schiffes beträgt 75 Fuß, die Tiefe 49 Fuß. Die „Celtic" ist zwar nicht so luxuriös eingerichtet, wie die „Oceanic", aber immerhin sind allen Ansprüchen auf Bequemlichkeit Rechnung getragen. Die Einrichtung ist der der „Cymric" ganz ähnlich.

Im Ganzen vermag das Riesenschiff 2856 Passagiere aufzunehmen, darunter 347 Passagiere erster Klasse. Der Speisesaal befindet sich auf dem oberen Deck vor der Maschinerie und nimmt die ganze Breite des Schiffes ein. Eine Neuheit, die gewiß vom reisenden Publikum willkommen geheißen wird, sind die vielen Kajüten mit nur einer Koje. Zweiter Klasse Passagiere vermag das Schiff 160 aufzunehmen. Die Bemannung das Dampfers beträgt 350 Köpfe. Der Dampfer kann doppelt so viel Gäste aufnehmen, als das größte Hotel der Welt. Die Passagiere, welche die erste Ueberfahrt mitmachten, sind voll des Lobes über das Schiff. Wie sie sagen, wurde auch nicht die geringste Vibrirung verspürt.

Die Memoiren eines Königs.

König Oskar von Schweden ist zur Zeit damit beschäftigt, seine Memoiren zu vollenden. In der Familie Bernadotte herrscht das Herkommen, daß die Mitglieder so früh wie möglich die Ereignisse ihres Lebens aufzeichnen, und König Oskar hat auch schon vor vielen Jahren angefangen, dieser Tradition zu folgen. Schon als er als junger Kadet mit den Uebungsschiffen der schwedischen Flotte Reisen vornahm, schrieb er nicht nur mit größter Genauigkeit seine täglichen Erinnerungen nieder, sondern fügte auch Betrachtungen über die auf der Tagesordnung stehenden Fragen, kleine Gedichte und verschiedene Aufsätze hinzu. Mit der Zeit häuften diese Arbeiten sich derartig auf, daß sie nun 253 dicht beschriebene Bände füllen. Dieses mächtige Material hat der König in den letzten Jahren bearbeitet und gesichtet. Man kann sich eine Vorstellung machen, wie interessant diese Erinnerungen sind, wenn man bedenkt, daß der König auf seinen zahlreichen Reisen mit den berühmtesten Staatsmännern, Gelehrten, Dichtern und Künstlern in Berührung gekommen ist, sie mit seinem scharfen Blick beobachtet und dann geschildert hat. Er nennt seine Memoiren „In ledigen Stunden" und wünscht, daß sie nur zwei Bände ausmachen. Und der König versucht die Kunst, sich kurz zu fassen. Er sagt: „Nicht zu viel und auch nicht zu wenig, sondern nur, was gerade passend ist." Während der Reisen mit dem Königsschiffe „Drott" wird immer ein genaues „Journal" geführt, das der König selbst mit Beiträgen versieht, und auch aus diesen wird er Material zu seiner Schrift nehmen. Anfangs war davon die Rede, daß die Memoiren nur an die Mitglieder der Königsfamilie vertheilt werden sollten. Diesen Plan hat der König aber wieder aufgegeben und beabsichtigt nun, seine Erinnerungen für die Oeffentlichkeit erscheinen zu lassen.

Ordnung muß sein.

Daß ein Staatsbürger seine Steuern bezahlen muß, gehört zur Ordnung. Wenn aber ein Steuerpflichtiger seine Prozesse gegen die „einnehmende" Behörde einmal gewinnt, so begleiten ihn die Sympathieen vieler Leidensgenossen. Leider ist dem Pariser Eisenbahningenieur Theophile Villedieu vorläufig diese Genugthuung versagt geblieben. Auf der Rückkehr von seiner Hochzeitsreise fand Herr Villedieu zu seinem Entsetzen seine Wohnung erbrochen und seine Möbel versiegelt. Die Ueberraschung war um so peinlicher, als die Zwangsvollstreckung wegen einer rückständigen Steuer für das Zweirad Villedieus im Betrage von 6 Fr. 5 Centimes vorgenommen war, eine Steuer, die Herr Villedieu pünktlich bezahlt hatte, und über deren Bezahlung er die ordnungsmäßige Quittung besaß. Wüthend über diesen Akt verklagte Villedieu den Steuereinnehmer Vigue auf Aufhebung der Pfändung und Schadenersatz. Aber die Ordnung schützt nicht nur den Steuerzahler, sondern auch den Steuerbeamten. Bei der Gerichtsverhandlung legte Steuereinnehmer Viguie seinerseits die ordnungsgemäß ausgefertigten Erlosse des Steueramtes vor, nach denen er beauftragt wurde, wegen der rückständigen 6 Francs 5 Centimes die Zwangsvollstreckung gegen Villedieu vorzunehmen, und schloß mit den Worten: „Wenn sich der Steuerprokurator geirrt hat, so wenden Sie sich an ihn, nicht an mich, der ich lediglich als Vollziehungsbeamter seine Aufträge durchführe. Ob die Steuer wirklich rückständig ist oder nicht, das geht mich nichts an." — Und so wird Herr Villedieu kostenpflichtig abgewiesen und kann nun den Herrn Steuerprokurator verklagen. Ordnung muß sein.

25 Jahre Bayreuth.

Zur 25-jähr. Jubelfeier des Wagner-Festspielhauses. (Von Hans Waldenburg.)

Seit 25 Jahren ragt in der fränkischen Stadt Bayreuth ein Bau, in dessen Räumen nicht nur dem gebildeten Deutschland, nein, der ganzen gebildeten Welt die künstlerischen Großthaten eines Genius vorgeführt werden, dessen Bedeutung für das gesammte musikalische Kunstschaffen unserer Zeit von schwerwiegendstem und tiefgehendstem Einflusse war und ist. So wie Bismarck mit gewaltiger Kraft ein Deutsches Reich aufbaute, so schuf Richard Wagner mit unermüdlicher Energie eine spezifisch deutsche Kunst, die er philosophisch und musikalisch-ästhetisch zur Weltkunst erhob. In seinem Musikdrama erblicken wir das vollendete Vorbild für das Zusammenwirken aller Künste unter der Weihe der Musik, die als das „Unfaßbare, Unaussprechliche und doch am gewaltigsten redende Macht zum Menschen" gewissermaßen als göttlicher Funke das Ganze belebt und erhebt.

„Das Festspielhaus erscheint uns nach allen Ueberlieferungen und Aussprüchen des Meisters als sein lebendiger Wille, es ist die Formel seines Lebens, dessen Ruhm, dessen Inhalt; es zeigt uns vereinigt die erste Ursache seines Wirkens, die letzte Wirkung seines Thuns." So lautet es in einem Briefe Liszt's im Jahre 1852. Und so war es auch. Seine Festspielidee ist älter als alle seine großen Werke. Sie ist das Bestimmende, ohne das er diese Werke weder konzipiren, noch ausführen konnte. Dabei muß man die Selbstlosigkeit des Meisters bewundern, mit der er die glänzendsten Anerbieten vieler großen Städte ausschlug, um seine Lebensgedanken zu verwirklichen. Es wirft auf die Größe seines Charakters ein hell strahlendes Licht, wenn man bedenkt, daß er stets im Sinne hatte, die Festspiele ohne Bezahlung der Darsteller und ohne Zahlung der Zuschauer vor sich gehen zu lassen. Wenn sich dies naturgemäß praktisch nicht verwirklichen ließ, so war ihm wenigstens vergönnt, die Quintessenz dessen, was er in seinem Leben in unermüdlichem Schaffen gestaltete, verwirklicht zu sehen. Seit 1864 fand er in dem unvergeßlichen kunstsinnigen Bayernkönige Ludwig II. einen eifrigen Förderer seiner künstlerischen Reformpläne, die fast allseitig einem heftigen Widerspruch begegneten. Aber sein Zielbewußtsein, seine Energie und seine kongeniale Kraft drangen allmählich unter gewaltigen Kämpfen durch, und jetzt, Gott sei Dank, lebt die Errungenschaft eines der größten deutschen Geister lebendig mit immer noch werbender, gewaltiger Macht unter uns.

Man muß sich dabei vorstellen, daß 25 Jahre zwischen dem ersten Plane zum Nibelungendrama und dessen Vollendung lagen. Schon 1853 war die Dichtung im Manuskript fertig, und 1862 entschloß sich der Meister, sie im Buchhandel erscheinen zu lassen, dabei gab er seiner Meinung offen Ausdruck, daß eine Aufführung seines Bühnenfestspiels nicht mehr zu erhoffen sei. Trotz dieser offenbaren Niedergeschlagenheit erlahmte aber die Schaffensfreudigkeit des genialen Mannes nicht; das begonnene Werk wuchs und wurde vollendet, nur durch die Komposition des „Tristan" und der „Meistersinger" unterbrochen. Allmählig erwarben sich seine Theorien und der Zauber seiner Musik immer mehr Anhänger, und „Rheingold" und „Walküre" wurden in München unter großen Beifallsorkanen ausgeführt. Endlich konnte er nun den Anfang zur Verwirklichung des Festspieles machen. Am 22. Mai 1872 erfolgte die Grundsteinlegung zum Festspielhause:

„Sei gesegnet, stehe lang und fest!"
und „Hier schließ' ich ein Geheimniß ein,
Da ruh' es viele hundert Jahr':
So lange es verwahrt der Stein,
Mach' es der Welt sich offenbar"—

so lauteten die Worte, mit denen Wagner die Hammerschläge begleitete. Es war schon immer sein Wunsch gewesen, „fern von dem Qualm und dem Industriegeruche unserer städtischen Zivilisation" ein solches Haus zu bauen. Wohl selten ist einem genialen Manne die Erfüllung seiner Wünsche so herrlich geglückt, wie ihm, was für die gesammte Kulturwelt von höchster Bedeutung ist. Wäre es dem Meister nicht vergönnt gewesen, seine Trilogie selbst auszuführen, so wären sicherlich die Traditionen seines Kunststils, der seinen ureigenen Erwägungen und Gedanken entsprang, der Nachwelt verloren gegangen.

Am 13. August 1876 erfolgte endlich das größte und erhebendste Kunstereigniß seines Lebens: die Darstellung der Trilogie „der Ring der Nibelungen" im Festspielhause in Anwesenheit des Kaisers Wilhelm, des Königs von Bayern, des Großherzogs von Weimar, Großherzogs von Baden mit Gemahlin, Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, Herzogs von Anhalt, Prinzen Wilhelm von Hessen und anderen deutschen Fürsten. Auch der Kaiser von Brasilien und ein Großfürst von Rußland wohnten der Vorstellung bei. Was sich an Größen des Geistes, an Künstlern aller Berufe eingefunden hatte, ist unmöglich aufzuführen. Sie waren trotz der heftigen Preßpolemik, welche nach den Münchener Aufführungen gegen einzelne Theile der Trilogie eingesetzt hatte, erschienen und empfingen gleich allen Zuhörern unvergeßliche Eindrücke!

Eine epochemachende Künstlerthat, ein neues Olympia war entstanden, scheinbar Unmögliches war bewunderungswürdig zur That geworden! Wie einst dem versammelten Griechenvolke die hellenischen großen Geister und Heroen in Olympia erschienen, so war hier die altgermanische Sagenwelt, die Götterlehre unserer Ahnen durch eine weltentrückende Musik verklärt, durch eine dramatische Kraft geklärt, in einem großartigen Gesammtbilde vorgeführt worden. Alles wirkt neu und originell: die technische und akustische Mustergiltigkeit des Baues, das unsichtbare Orchester mit seinen Klangwirkungen, der Stil der ganzen Aufführung und natürlich am meisten das Werk selbst. Der geniale Richter, jetzt in Wien, leitete als Dirigent die Vorstellungen, und bei der ersten Aufführung theilten sich die Damen Frau Materna, Frau Sadler-Grun, Lilli und Marie Lehmann, Frau Dr. Damm, sowie die Herren Unger, Betz, Niering, Froh, Hill, Schlosser und Eilers in die Hauptpartien. Seit dieser Zeit haben die größten Künstler der deutschen Bühnen es für eine Ehrenpflicht gehalten, auf den Brettern des Wagnerhauses eine Gestalt des Meisters verkörpern zu dürfen. Unsere ersten Sänger, wie Niemann, Betz, Vogel, Sängerinnen wie Frau Reicher-Kindermann, Frau Vogel, Rosa Sucher, Frl. Meilhac u. a. mehr haben noch unter der Leitung des Dichterkomponisten, der 1882 seinen Schwanengesang, den „Parsival", 16 Mal in Bayreuth aufführen ließ, seinen Werken zum verdienten Weltruhm verholfen. Seit dem Tode des unsterblichen Meisters leitet seine Frau Cosima die Festspiele im Sinne ihres Gemahls erfolgreich weiter, und die Aufführungen erregen nach wie vor den Beifallsjubel der internationalen Kunstwelt. Wer, wie Schreiber dieses, mehrfach den Reproduktionen der Kunstschöpfungen Wagner's seit den achtziger Jahren beiwohnte, wird immer tiefer in den Bann derselben gezogen. Es kommt dabei hinzu, daß jedesmal Künstler mitwirkten, die allerdings Mustergiltiges boten, ja vielleicht — wie mir Kenner der ersten Aufführungen versicherten — bisher Unerreichtes! Rosa Sucher als Isolde ist eine bewunderungswürdige Vertreterin deutscher dramatischer Gesangskunst, und Vogel als Tristan ist schlechtweg vollendet. Das höchste Ideal erreichte aber wohl Fräulein Malten von der Dresdener Hofoper, die als Kundry im „Parsival" und in allen anderen weiblichen Hauptrollen Wagner'scher Dramen Gestalten schuf, die sich jedem Zuhörer unauslöschlich einprägen. Ihre herrliche, wunderbar eindringliche Gesangskunst, ihre unvergleichlich hinreißende charakterische Gestaltungskraft übten einen unbeschreiblichen Zauber aus. Daneben ein Sänger und Darsteller wie Scheidemantel, auf den ich die der Sängerin gespendeten Lobeshymnen übertragen möchte. Wohl kaum einer auf der deutschen Opernbühne wirkt so überzeugend, so kraftvoll und natürlich in seiner Kunst, wie dieser Meistersänger. Damit sollen die andern nicht herabgesetzt werden, aber einzigartige Eindrücke bedürfen auch besonderer Erwähnung.

Leider, leider findet man beide Künstlernamen seit geraumer Zeit, wohl wegen persönlicher Differenzen mit der Festspielleitung, nicht mehr auf dem Programm der Aufführungen.

In diesem Jahre werden der „Fliegende Holländer", die „Nibelungentrilogie" und „Parsival" aufgeführt, und eine stattliche Reihe trefflicher Künstler verspricht unter der zielbewußten Leitung der Gemahlin des verstorbenen Meisters Genüsse erlesener Art. Von der Berliner Oper wirken u. a. Kraus und Frl. Destina, sowie Frau Gulbranson mit, außerdem van Roop, der mit einer herrlichen Stimme begabt ist, und der Hamburger Bariton Bertram. Burgstaller singt den Siegfried und Schmedes den Parsival, und wohl die hervorragendste Wagnersängerin, die die Neuzeit hervorbrachte, Frau Wittich, wird als Sieglinde und Kundry auftreten. Ihre wunderbar schöne Erscheinung, ihre sehr ausgiebige und warme, vollendet geschulte Stimme, verbunden mit hochdramatisch belebtem Spiel, haben bisher nur Entzücken hervorgerufen. Voraussichtlich wird man ihr die Palme darreichen.

Ein jeder aber, dem deutsche Art und Kunst am Herzen liegt, wird wünschen, daß Bayreuth für alle Zeiten als Hochburg deutscher Geisteskultur die Bewunderung der Welt für die Werke des Meisters erregen möge, die als heiliges Vermächtniß ein unveräußerliches Eigenthum des deutschen Volkes zu sein bestimmt sind.

Buffalo's Pan-Amerika.

Buffalo, die Königin am See, war so stolz auf ihre pan-amerikanische Ausstellung, und man kann den von starken Lokalpatriotismus beseelten, ehrgeizigen Bürgern der schönen Stadt den Schmerz nachempfinden, wenn ihre Bestrebungen nicht durch zahlreichen Besuch das Maß von Anerkennung finden, welche sie sich versprochen haben, denn schlimmer noch als gekränkter Ehrgeiz schmerzt das Defizit, und es klingt in den letzten Kundgebungen der Ausstellungsbehörde zum ersten Male das Leitmotiv des „Dalles" durch. Es wird geklagt über mangelnden Besuch und ängstlich klammert sich die Ausstellungsbehörde an die Erfahrung Chicagos, dessen Weltausstellung ja auch erst im Spätherbste für den Besuch die größten Ziffern aufwies.

Ein böser Unstern hat über der Pan-Amerika Ausstellung geschwebt. Als die Eröffnung stattfinden sollte, hatte die Ausstellung noch nicht Toilette gemacht und bis sie damit fertig wurde, ging viel Zeit und dem Publikum die Geduld verloren. An Geduld aber fehlte es auch an Hoteliers der Stadt, die sich in Ermangelung des stärkeren Besuches an den Wenigen, die kamen, schadlos halten wollten und die Gastfreundschaft der Stadt in bösen Ruf brachten, worunter der Schuldige wie der Unschuldige jetzt zu leiden hat.

Ein anderer Grund für das Ausbleiben des versprochenen Erfolges liegt aber in der zunehmenden Blasirtheit der jetzigen Generationen, denen das "Nil admirari" Lebensregel geworden ist. Ein grandioses, bezaubernd schönes Schauspiel ist ohne Zweifel die elektrische Illumination der in ihrer Architektonik stilreinen, großartigen Gebäude, und dennoch gibt es Leute, die bei dem wunderbaren Anblick, wenn die Myriaden von Glühlichtern an dem Thurme und den stattlichen Kuppeln zu erglänzen beginnen, ein Gähnen unterdrücken und sich nach der Midway und ihren geräuschvollen Freuden gezogen fühlen.

Diese blasirten Geister sind es auch, die über Gehaltlosigkeit der Ausstellung schelten, sie haben sich aber meistens nicht die Mühe gegeben, mit Aufmerksamkeit das Gebotene zu mustern, und wenn auch das Arrangement der Ausstellungsobjekte an systematischer Uebersichtlichkeit zu wünschen übrig läßt, so wird von Verständigen dennoch die Reichhaltigkeit gerne anerkannt und insbesondere wird dem agrikulturellen Theile Lob gezollt.

Die Besucher aus der Stadt New York sind am herbsten in ihrem Urtheile und gedankenlose Gothamiten kann man sagen hören, bei einem Spaziergange den Broadway hinauf sähe man mehr als auf der ganzen Pan-Amerikanischen Ausstellung, ein zweifelhaftes Kompliment für New York obendrein, denn wo in Pan-Amerika soll man eine Sehenswürdigkeit suchen, wenn man sie in New York nicht fände?

Anderen, welche die Ausstellung besucht haben, ergeht es wie dem ungarischen Bauer, der auf dem Stephansplatz in Wien sich eine Glaskugel kaufte, in welcher sich der Dom und der Platz gar herrlich spiegelten, und arg enttäuscht fühlte sich der Besitzer, als er die Kugel zu Hause auspackte und nur die Wände seiner niederen Hütte darin abgespiegelt fand. Die frischen angenehmen Eindrücke verlieren sich bald in der gewohnten Umgebung, die unangenehmen halten nach und sie beeinflussen die Erinnerung und die Werthschätzung des Genossenen mehr als die Lichtseiten.

(„N. Y. Staatsztg.")

Kinderspiele im Sande.

Der Zeitschrift „Frauenleben" entnimmt das „Neue Wiener Journal" folgende Warnung: Wenn man in der schönen Jahreszeit durch öffentliche Gärten oder Promenaden-Anlagen unserer Städte geht, findet man Dutzende von Kindern am Boden sitzend und mit Löffel und Schaufelchen den Sand zusammenscharren, den sie dann in Formen pressen. Dieses „Sandkuchenbacken" macht den Kleinen ersichtlich viel Vergnügen und hat überdies den Vortheil, daß sie sich hübsch ruhig dabei verhalten. Wie verwerflich aber dieses Spiel vom hygienischen Standpunkte ist, scheinen die Eltern nicht zu bedenken. Durch das Wühlen im Kies wird ganz feiner Staub aufgewirbelt, den man im Schatten und aus der Ferne gar nicht sehen kann, den aber die Kinder infolge ihrer geringen Körperhöhe einathmen. Das ist an sich schon schädlich, wird es aber noch viel mehr durch das, was dem Staube beigemengt ist. Die abgelagerten Exkremente der Thiere, die Kadaver zertretener Insekten verwesen auf den Wegen und vermengen sich mit dem Staube; dazu gesellt sich auch noch die Expektorationen der Menschen, von welchen viele lungenkrank sind; pflegen doch die unbemittelten unter den derart Leidenden, die sich einen Landaufenthalt nicht gewähren können, gerade die öffentlichen Anlagen aufzusuchen. Man bedenkt nicht, daß durch die üble Gewohnheit kleiner Kinder, Finger und Spielsachen in den Mund zu stecken, jene an sich schon höchst unappetitliche Mischung in den Rachen gelangt. Wird überdies mit den verunreinigten Händen Brod oder Obst gegessen, so kommt der also präparirte Staub auch in den Magen und kann da arges Unheil stiften. Durch die Nichtbeachtung all dieser Umstände werden förmliche Bazillenbrutstätten angelegt. Auf tägliches Ausgurgeln darf man sich nicht verlassen, Kinder können das nicht, je kleiner sie sind, desto weniger; auch dringt eine Flüssigkeit nicht überall hin, wo der Staub sich anzusetzen vermag. Man beschäftige also die Kinder lieber in anderer Art.

— Großartig. — Schusterjunge: „Wenn mich mein Meister auch ohrfeigt, fällt mir deswegen noch lange kein Stein aus der Krone!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721, Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial", Des Moines, Omaha, Denver..	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*6:30 Nm *10:30 Nm	*7:42 Vm *9:30 Vm *8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City....	*10:30 Vm	*7,42 Vm
Sioux City, Omaha, Des Moines	*5.30 Nm *6:30 Nm *10:30 Nm	*6:55 Vm *9:02 Vm *8,30 Nm
Mason City, Fairmont, Clear Lake, Parkersburg, Traer..	*5:30 Nm ‡10:30 Nm	*7:42 Vm †8:30 Nm
Northern Iowa und Dakotas..	‡5:30 Nm	¶9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids...	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood....	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis, Janesville, Madison, Eau Claire.	*9:00 Vm *6:30 Nm *10:15 Nm	*9:30 Vm *12:25 Nm *9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison..	†9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	†3:00 Nm *10:15 Nm	†9:40 Nm *7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	†9:00 Vm †11:30 Vm	†6:10 Nm †1,15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.........	*5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee...	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander.	†3:00 Vm 5:00 Nm	¶7:30 Vm *9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee, Marquette u. L. Superior.	a 8:00 Nm *8:00 Nm	†9:30 Nm *7:30 Vm
Green Bay, Florence Hurley..	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. †12:35 Nm..
Rockford und Freeport — Abfahrt. †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §6:50 Nm., †11:40 Nm.
Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., ‡6:30 Nachmittags.
Beloit und Janesville — Abf., †8 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †5:05 Nm.; †6:30 Nm.
Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.
Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.
* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	† 8.20 V	* 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle...	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston..	† 8.20 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa ..	*11.30 V	7.00 V
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 V	† 2.00 N
Alle Orte in Texas	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.20 N
Fort Madison und Keokuk.........	* 4.00 N	* 2.20 N
Denver, Utah, California.........	* 4.00 N	* 8.30 N
Ottawa und Streator..............	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford...	† 4.30 N	†10.35 V
Lincoln, Omaha, C. Bluffs.	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph.........	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Quincy und Kansas City..........	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul und Minneapolis.........	¶10.55 N	†10.20 V
Keokuk, Ft. Madison.	*11 00 N	* 7.20 V
Omaha, Lincoln, Denver...........	*11.00 N	* 7.00 V
Salt Lake, Ogden, California.....	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D....	*11.00 N	* 7.20 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich, ausgenommen Samstags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

“The Maple Leaf Route.”

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City-Office 115 Adams.—Telephon 2380 Central.

*Täglich.	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque,	*8.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph.	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*10.30 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron Local....	*3.10 N.	*10.35 V.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß..................	2.30 N	5.25 N
New York & Boston Expreß.........	10.30 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.25 N
Hot Sp'gs, Ark., via Memphis....	* 8:30 V	* 9.20 N
Memphis & New Orleans Lim'd, H. Sp'gs, Ark., via Memphis... Nashville u. Jacksonville, Fla...	* 6:10 N	*10:50 V
Monticello, Ill., und Decatur.....	* 6.10 N	* 1.10 N
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial Decatur..............	* 9.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal ..	‖ 8.35 V	‖ 7.00 N
Postzug—New Orleans...........	2.50 V	....
Bloomington & Chatsworth.......	‖ 4.30 N	‖ 1.10 V
Champaign und Gilman Lokal....		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8:30 V	‖ 7.00 N
Evansville, Cairo und South.....	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Gilman	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco...........	* 5.45 N	* 9.10 V
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	* 5.45 N	* 9.30 V
Omaha, Sioux City Expreß........	* 8:50 V	* 9.30 N
Dubuque, Sioux C. Postzug......	* 2.55 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.30 N	*10.05 V
Rockford & Dubuque..............	‖ 3.45 N	‖12.55 N

*Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Ex- und Buffet-Schlafwagen durch ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm.
" " Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:30 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm.
" " Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm.
" " Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. S. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2,537 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	‖ 7:58 V.	‖ 5:02 N.
Streator, Pekin, Monmouth....	‖ 1:08 N.	‖12:35 N.
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9:25 V.
Lemont, Lockport und Joliet..	‖ 5:08 N.	‖ 8:42 V.
Kans. City, Colo., Utah & Tex.	* 6:00 N.	* 9:30 V.
Kan. City, California & Mex.	*10:00 N.	* 7:40 V.
Kan. City, Oklahoma & Texas		* 9:00 N.

* Täglich: ‖ Ausgenommen Sonntags.
„The California Limited" Los Angeles — San Francisco, geht ab Donnerstags und Samstags, um 1 Uhr Nachm.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	7.30 V	5.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited...................	10.30 V	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited..........	3.30 N	8.30 V
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß	8.00 N	6.50 V

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn. Tel. 865 Main.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal......	†7.30 V	†6.50 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.10 N
Jamestown und Buffalo....	*3.00 N	*5.20 N
Rochester Huntington Accomodation,	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago und Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str. Phone Central 1767.

Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *4.30 Nm., *7.00 Nm., 11.45 Nm. Nach St. Louis u. dem Süden: **9.30 Vm., *11.45 Vm., *9.00 Nm., *11.45 Nm. Nach Peoria: **9.30 Vm., *4.30 Nm., *11.45 Nm. Züge kommen an von Kansas City: *7.15 Vm., *8.10 Vm., *1.30 Nm. Von St. Louis: *7.15 Vom., *8.10 Vm., *4.20 Nm., **8.00 Nm. Von Peoria: *7.15 Vm., *1.30 Nm., **.00 Nm. Bloomington Accommodation-Züge verlassen Chicago: *5.15 Vm., kommen an in Chicago: *10.10 Vm. und *5.15 Nm.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati..	* 2:45 V.	*12.00 M
Lafayette und Louisville......	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati..	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati..	*11:45 V.	* 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati....	....	‖ 5:30 N.
Lafayette Accomodation.......	* 3:20 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville.......	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati..	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Die Wirren in Kolombia.

Washington, 10. Aug. Die kolombische Gesandtschaft dahier hat bis jetzt noch keine Bestätigung der Preß-Depesche über den neuen kolombischen Einfall in Venezuela erhalten. Herr Herrau, der erste Gesandtschafts-Sekretär, der während der Abwesenheit Dr. Silva's Geschäftsträger ist, sagte, daß die Stelle, an welcher der Einfall vor sich gegangen sein soll, nahe der Grenze, in der Nachbarschaft des Meta-Flusses, südlich des Maracaibo-Sees, läge. Der kolombische Kriegs-Minister ist General Gonzales Vatentis, der ausgezeichnete Dienste während des letztjährigen Guerilla-Krieges leistete. Herrau meint, es sei nicht unmöglich, daß er die kolombische Armee befehlige. Herr Herrau spricht sich über die Fähigkeit Kolombias, mit Venezuela Krieg zu führen, dahin aus, daß Kolombia 5,000,000 und Venezuela nur 3,000,000 Einwohner habe, und letzteres eine Armee von 40,000 Mann, die während des größten Theiles des letzten Jahres im aktiven Dienst gegen Revolutionäre stand. Er sprach die Hoffnung aus, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht zu einem wirklichen Kriege führen würden, glaubt aber, daß sein Land vollauf im Stande sei, im Kriegsfalle sich zu vertheidigen. So weit bekannt ist, hat sich bis jetzt keine der beiden Regierungen an die Vereinigten Staaten gewandt, noch hatten diese Grund, bei denselben Nachfrage zu halten. Erst wenn der Verkehr auf dem Isthmus zum Stillstand kommen sollte, wird die Bundes-Regierung bei der kolombischen Regierung anfragen, ob sie der Situation gewachsen sei, und nur wenn Kolombia dies nicht thun kann, wird die Bundes-Regierung einschreiten. Auch im Jahre 1885 schritten die Vereinigten Staaten erst auf das Ersuchen Kolombias ein.

Crowninshield abgetakelt.

Washington, 10. August. Die herrschende Clique im Flottendepartement hatte beabsichtigt, Kontre-Admiral Crowninshield, den Chef des Navigationsbureaus, als Vertreter der Flotte der Ver. Staaten zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London zu schicken. Sobald dies bekannt wurde, erhob sich ein solcher Sturm des Unwillens, daß es mehr als zweifelhaft ist, ob der Präsident seine Zustimmung zur Mission des allgemein unbeliebten Kontre-Admirals geben wird. Daß Dewey nicht nach London geschickt werden wird, ist so gut wie ausgemacht. Denn geschähe dies, so müßte Generalleutnant Miles als Vertreter des Heeres bei den Feierlichkeiten figuriren, und dies will die Administration unter allen Umständen vermeiden.

Finnen in Aufruhr.

Red Loge, Mont., 10. Aug. Eine Anzahl von Finnen, welche in Diensten der Rocky Fork Coal Co. stehen, haben sich der Macht des Gesetzes mit bewaffneter Faust widersetzt. Die Leute feierten eine Hochzeit und wurden von Polizisten auseinandergetrieben. Einige der Hauptgäste wurden verhaftet. Alex Matson widersetzte sich der Festnahme und verabfolgte dem Hülfssheriff Gebo eine Tracht Prügel. Gebo riß darauf seinen Revolver heraus und schoß dreimal auf Matson, bis dieser, zu Tode getroffen, zusammenbrach. Die Finnen drohen Gebo und den Polizisten McAllister zu lynchen, wenn die Beiden von der Coroners-Jury freigesprochen werden sollten.

Während die Coroners-Jury noch zum Inquest versammelt war, traf die Meldung von einem anderen Blutvergießen ein. Der Sheriff Potter erschoß nämlich einen Wyominger Pferdedieb. Der Genannte hatte von dem Sheriff James in Big Horse County, Wyo., die Weisung erhalten, einen gewissen Tod Sloan und dessen Genossen, die sich mit einer Anzahl gestohlener Pferde auf dem Wege zur Stadt befanden, festzunehmen. Sloan, der sich der Verhaftung widersetzte, wurde erschossen.

Großes Schadenfeuer.

Champaign, Jll., 10. Aug. Der ganze Geschäftstheil von Randout wurde gestern durch Feuer zerstört. Das Martin House ist das einzige Gebäude, welches der Zerstörung entrann. Das Feuer brach in einem Getreidespeicher aus und sprang bald auf die anstoßenden Geschäftshäuser über. Eine Dampfspritze wurde von hier erbeten und in 45 Minuten bekämpfte dieselbe bereits das Feuer. Fünf Häusergevierte brannten ab; mehrere der durch das Feuer zerstörten Gebäude wurden erst nach dem Feuer vor zwei Jahren errichtet. Unter den verbrannten Gebäuden befinden sich das Postamt, das Bahnhofsgebäude, der Freimaurertempel, „New Hotel" und Opernhaus, ebenso brannten die beiden Zeitungen aus. Trotzdem der Inhalt der meisten Läden geborgen wurde, dürfte sich der Schaden doch noch auf über $100,000 belaufen. Die Versicherung dürfte kaum die Hälfte betragen.

Interessante Statistik.

Washington, 10. Aug. Das Zensus-Bureau veröffentlichte ein Bulletin über das Alter, die Geburt und Farbe der Bevölkerung von Michigan, Minnesota und Mississippi. Nach diesem besteht die Bevölkerung Michigans aus 1,248,905 männlichen und 1,172,077 weiblichen Personen, 1,879,329 im Staate und 541,613 im Auslande Geborenen und 2,398,563 im Lande geborenen Weißen. Minnesotas Bevölkerung besteht aus 932,490 männlichen und 818,804 weiblichen, 1,246,078 im Lande, 506,318 im Auslande Geborenen und 1,730,036 Weißen; Mississippi wird von 781,451 männlichen und 769,819 weiblichen Personen bewohnt, 1,543,289 sind im Lande geboren und 7981 im Auslande; Weiße wohnen in Mississippi 642,000, von denen 635,275 im Lande geboren sind. Nahezu 59 Prozent der Bevölkerung sind Farbige, während in den beiden anderen Staaten die farbige Bevölkerung kaum ein Prozent ausmacht.

Wichtige Entscheidung.

Sioux Falls, S. D., 10. Aug. Bundesrichter Garland gab seine Entscheidung in dem sogenannten Süd-Dakota Eisenbahnfalle ab. Er entschied, daß die Maximaltarifsätze für die Beförderung von Fracht und Passagieren, wie sie die staatliche Eisenbahn-Kommission feststellte, eine Verletzung der Bundeskonstitution seien, weil sie die Konfiszirung von Eigenthum der Eisenbahnen ohne gerichtliches Prozeßverfahren anordneten. Dem Kommissär wird daher durch einen fortdauernden Einhaltsbefehl verboten, diese Tarifsätze in Kraft zu setzen. Der Richter entschied ferner, daß, wenn die Umstände sich so ändern sollten, daß die von den Kommissären festgesetzten Frachtraten den Eisenbahngesellschaften eine angemessene Entschädigung für ihre Dienstleistungen brächten, die Kommissäre beim Richter um einen weiteren Befehl einkommen sollten. Der Prozeß schwebt seit 1897 und wurde einmal zu Gunsten der Kommissäre entschieden. Das Oberbundesgericht, an welches die Eisenbahnen appellirten, kassirte das Urtheil und ordnete einen neuen Prozeß an.

Ausland.

Fruchtausfuhr bedroht.

Berlin, 10. Aug. Der bedeutenden Fruchtausfuhr von Amerika nach Deutschland wird der neue Zolltarif einen schweren Schlag, wenn nicht den Todesstoß versetzen. Nach dem neuen Gesetz kann zwar frische, in Säcken verpackte Frucht zollfrei eingeführt werden, dagegen unterliegt in Fässern verpackte Frucht einem Einfuhrzoll von 3 Mark pro 100 Pfund. Aepfel, Birnen und Quitten müssen mit 4 Mark pro 100 Pfund versteuert werden, während Aprikosen und Pfirsiche, die auf dieselbe Stufe mit gedörrter Frucht gestellt werden, zu einem noch höheren Satz verzollt werden müssen. Der langen Seereise wegen müssen amerikanische Früchte in Fässern nach Deutschland versandt werden, und es hat ganz den Anschein, als ob die Bestimmungen des neuen Gesetzes sich in erster Linie gegen die amerikanische Einfuhr richten. Es kommen jährlich amerikanische Früchte im Werthe von mehreren Millionen Dollars in Deutschland auf den Markt. Sollte der Tarif wirklich zum Gesetz erhoben werden, so wird die amerikanische Einfuhr damit so gut wie vernichtet sein, da Obstzüchter, die im kontinentalen Europa wohnen, ihr Produkt, in Säcken verpackt, zollfrei über die Grenze schicken könnten.

Nachricht bestätigt.

Berlin, 10. August. Das hiesige auswärtige Amt hat aus Marokko eine Bestätigung der Nachricht erhalten, wonach der Chef der Spezial-Gesandtschaft nach Berlin und London verhaftet worden ist. Trotzdem gerade jetzt eine Wiederaufnahme der marokkanischen Frage Deutschland sehr ungelegen käme, so wird es doch England in seinem Vorgehen auf alle Fälle diplomatisch unterstützen.

Es gährt schon wieder.

Rio Janeiro, 10. Aug. Die Regierungsblätter behaupten, daß die Behörde schon wieder eine Verschwörung zum Sturz der Republik und Wiedereinführung der Monarchie entdeckt habe. Die Regierung soll den Verschwörern schon auf der Spur und ihre Verhaftung in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

Ansehnliche Gesellschaft.

London, 10. August. Heute wird auf Schloß Blenheim die große politische Gesellschaft stattfinden, zu welcher der Herzog von Marlborough 3000 Konservative und liberale Unionisten eingeladen hat, darunter 150 Parlamentsmitglieder. Nach einem Luncheon wird eine Versammlung unter freiem Himmel stattfinden, während welcher Balfour und Chamberlain Ansprachen halten werden.

Santos-Dumont Ballon Nr. 6.

Paris, 10. August. Der neue Ballon, der sechste, den der Luftschiffer Santos-Dumont erbauen läßt, wird dieselbe Länge haben, wie sein Vorgänger, nämlich 34 Meter, indessen soll sein Fassungsvermögen auf 600 Kubikmeter vergrößert werden, auch wird die Gestalt des neuen Ballons weniger einer Zigarre gleichen, wie diejenige des Ballons Nr. 5. Santos-Dumont bestreitet, daß er die Absicht hegt, schon in nächster Zeit einen Ballon herstellen zu lassen, der im Stande ist, 2000 Kubikmeter Gas zu fassen, sondern behauptet, daß er nach und nach die Größe seines Ballons bis auf den angegebenen Inhalt steigern wird.

Unsere manierlichen Vettern.

London, 10. August. Als W. Bourke Cockran gestern Abend als Gast von Winston Churchill der Sitzung des Unterhauses beiwohnte, begegneten Beide in einem der Wandelgänge Oberst Arthur Lee, dem früheren Sekretär-Attaché der britischen Gesandtschaft in Washington. Churchill machte Lee auf Cockran aufmerksam, den er ja doch wohl kenne. Lee antwortete: „Allerdings kenne ich diesen Herrn. Als ich ihn zum letzten Mal sah, bewillkommnete er in Washington Boeren-Delegaten." Sprach's und machte kurz Kehrt. Cockran hatte nur en Lächeln für diese echt britische Gemeinheit, während Churchill in seiner Verlegenheit eine Entschuldigung über die andere stammelte.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Laut Bericht der Dun'schen Handelsagentur kamen in den Ver. Staaten 185 Bankerotte in dieser Woche vor, gegen 160 in der Vorwoche, 172 in der korrespondirenden Woche des Jahres 1900, 156 im Jahre 1899, 157 im Jahre 1898 und 214 im Jahre 1897.

— Aus New York wird mitgetheilt, daß Maurice Grau den Sänger Edward de Rezke abermals für eine Opern-Tournee durch die Vereinigten Staaten gewonnen hat. Auch Frl. Sibyl Sanderson ist für das Opern-Ensemble gewonnen worden.

— In Medicine Lodge, Kans., hat David Nation die Scheidungsklage gegen seine Gattin Carrie Nation, das bekannte Temperenzweib, eingereicht. In der Klage wird angegeben, daß seine Frau ihn vor der Oeffentlichkeit lächerlich machte, ihre Pflichten gegen die Familie vernachlässigt und sein Heim vernachlässigt hätte.

— Henry C. Payne von Milwaukee, der Vize-Präsident des republikanischen National-Komites, ist nach viermonatlicher Abwesenheit in Europa, wo er Heilung von der Gicht suchte, mit seiner Gattin in New York eingetroffen. Er wird etwa 10 Tage dortselbst verweilen, ehe er die Heimreise nach Milwaukee antritt.

— Der in San Diego vor Anker liegende Bundesdampfer „Ranger" wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen nach Panama abgehen, um die amerikanischen Interessen während der kolombischen Revolution zu schützen. Kapt. Field, der Befehlshaber, hat Ordre bekommen, sein Schiff auf drei Monate zu verproviantiren.

— Senator George V. Vest tritt dafür ein, daß sich die demokratische Partei in ihrer nächsten Plattform zu Gunsten einer abgestuften Einkommensteuer, gegen die Trusts und gegen Imperialismus und das Kolonialsystem erklärt. Die Silberfrage wieder in der Plattform zu berühren, hält Senator Vest für gleichbedeutend mit politischem Selbstmord.

— Eine „Stampede" nach alter Manier wurde nach den großen Schnee-Gebirgen, 100 Meilen östlich von Helena, Mont., infolge der Entdeckung von goldhaltigem Kupfererz und freiem Golde unternommen. Sie hat verschiedene Städte entlang der Montana-Bahn geradezu entvölkert, und zieht immer mehr Leute nach der neuen Goldgegend hin. Careleß Creek ist etwa 30 Meilen von Harlowtown, der nächsten Bahn-Station, entfernt. Von anderer Seite wird mitgetheilt, daß ausnahmsweise reiches goldhaltiges Kupfererz entdeckt worden wäre, und ein untersuchtes Stück Kupfererz einen Goldgehalt von $1200 auf die Tonne ergeben hätte.

— Aus Elwod, Nebr., wird berichtet, daß vergangene Nacht ein schrecklicher Regen- und Hagel-Sturm in Gasper County, Nebr., wüthete. Der Regenfall betrug stellenweise fünf Zoll und richtete viel Schaden an, während der Hagel so dicht fiel, daß an mehreren Stellen Eisstücke von einem Fuß Dicke gebildet wurden. Vier Meilen nördlich von Elwood wüthete ein Tornado, der die Farmgebäude von Mose Tucker und Matt. Leix niederwarf. Die Getreidehaufen wurden auseinander geweht und vier Meilen weit umhergestreut; Pferde und Vieh wurden wie Spielzeug hin- und hergeworfen. Auf der Leix'schen Farm wurde eine Wagendeichsel quer durch einen der größten Bäume auf dem Platze getrieben.

Ausland.

Der „Reichs-Anzeiger" meldet, daß die preußische Regierung eine von der Provinz Posen aufzunehmende Anleihe von 40,000,000 Mark sanktionirt hat.

— Kaiser Wilhelm hat angeordnet, daß die Vorkehrungen für die auf nächste Woche angesetzten Flotten-Manöver eingestellt werden.

— In ihren Kommentaren verurtheilen die deutschen Zeitungen Lord Kitchener's Proklamation in der schärfsten Weise und erklären, daß dieselbe gegen das internationale Gesetz verstoße.

— Der chinesische General Mei ist nach Tientsin zurückgekehrt und behauptet, Hunderte von Boxern getödtet oder zersprengt zu haben. Die Ernteaussichten im südwestlichen Theil der Provinz Tschili und der Provinz Ho-Nan sind vortrefflich.

— In Sydney, Australien, ist das Departement-Geschäft der Firma Anthony Hordern & Sons eingeäschert worden. Die Firma, eine der größten der Welt, beschäftigte 1500 Personen und bediente täglich etwa 30,000 Kunden. Der angerichtete Schaden beträgt $3,000,000.

— Das britische Kriegs-Ministerium hat bislang keine Bestätigung des von einer Neuigkeits-Agentur in den Vereinigten Staaten verbreiteten Gerüchts erhalten, daß Lord Kitchener in einem Scharmützel mit den Boeren verwundet worden sei. Das Gerücht ist amtlich widerlegt worden. Lord Kitchener's letzte Depeschen erwähnen mit keinem Worte eines ihm zugestoßenen Unfalls.

— Das britische auswärtige Amt hat den britischen Gesandten Sir Ernest Satow in Peking per Kabel ersucht, die Gründe anzugeben, welche ihn bestimmten, das Protokoll nicht zu unterschreiben. Der Untersekretär des Auswärtigen Amtes hat infolgedessen den Liberalen Henry Norman ersucht, seine in Verbindung mit dieser Angelegenheit stehende angekündigte Interpellation im Unterhaus erst am Montag zu stellen, da bis dahin eine Antwort von Sir Ernest Satow eingetroffen sein dürfte.

Lokalbericht.

Des Erdenwallens müde.

Der Zigarrenmacher Anton Cihak von No. 1031 Homan Ave., erschoß sich gestern auf einer leeren, in der Nähe seiner Wohnung gelegenen Baustelle. Das Motiv der That konnte nicht ermittelt werden. Der Lebensmüde, der 38 Jahre alt war, hatte den Angaben seiner Wittwe gemäß weder Nahrungssorgen, noch war er krank, auch lebte er mit ihr anscheinend in glücklichster Ehe. Er erhob sich gestern früh um halb fünf Uhr und sagte seiner Frau, daß er einen kurzen Spaziergang machen würde. Er hatte nur wenige Minuten die Wohnung verlassen, als zwei Schüsse fielen. Frau Cihak schenkte denselben anfänglich keine Beachtung. Als ihr Mann aber ungewöhnlich lange ausblieb, stellte sie Nachforschungen an und fand den Unglücklichen auf einer leeren, in der Nähe gelegenen Baustelle mit durchschossenem Schädel entseelt vor.

Kurz und Neu.

* Richter Tuley hat das Strafverfahren niedergeschlagen, welches gegen den Speicherbesitzer D. H. Stuhr und Angestellte desselben eingeleitet worden war, weil sie Gerste einem Färbungsprozeß unterworfen hatten. Der Richter entschied, daß solche Färbung nicht strafbar sei, sofern dadurch die Beschaffenheit des Getreides nicht in gesundheitsschädlicher Weise beeinflußt werde.

* Eine Preiserhöhung um 25 Cents am Dollar für Apothekerwaaren stellt die „National Association of Retail Druggists" in sichere Aussicht. Bei der allgemeinen Vertheuerung der Lebensmittel, so behaupten die Leiter dieses angeblich 20,000 Mitglieder starken Verbandes, müßten auch die Preise für die Apothekerwaaren in die Höhe geschraubt werden, wenn die betreffenden Geschäftsinhaber nicht dem Bankerott verfallen wollten. Für Patentmedizinen soll vorläufig nur ein Preisaufschlag von zehn Prozent angeordnet werden.

* Harry Lilly und John Rathmann stritten sich gestern vor Richter Hartmann in Harvey um den Besitz einer Brieftaube. Jeder behauptete, die Taube erzogen und abgerichtet zu haben. Das Streitobjekt wurde von einem Gerichtsdiener vor den Richter gebracht. „Wenn ich der Taube die Freiheit schenke, wohin wird sie ihren Flug richten?" fragte der Kadi den Rathmann. „Nach dem Wohnhause ihres Eigenthümers", war die Antwort. Wenige Sekunden darauf flog die in Freiheit gesetzte Brieftaube der Rathmann'schen Wohnung zu. Harry Lilly schüttelte nachdenklich sein Haupt und bezahlte ohne Murren die Prozeßkosten.

Aufregende Szenen.

Frau Countryman ermittelt in Chicago den Aufenthaltsort der ihr geraubten Kinder.

Ihr Gatte verfolgt sie bis auf einen Dampfer, wird aber durch die Passagiere mit Gewalt von weiterem Vordringen zurückgehalten.

Das aufregendste Kapitel des Romans, den sie nach vorgeblich wahren Erlebnissen zu schreiben beabsichtigt, erlebte gestern in Chicago Frau A. J. Countryman, welche seit der gerichtlichen Auflösung ihrer Ehe wieder bei ihrem Vater, dem begüterten Landwirth Robert Van Brunt, in St. Joseph, Mich., wohnhaft ist. Frau Countryman waren vom Gericht die beiden, ihrer unglücklichen Ehe entsprossenen Knaben zugesprochen worden. Am letzten 4. Juli wurden ihr sowohl der 8 Jahre alte Albert, wie auch der 5jährige Lawrence heimlich geraubt. Die darob bekümmerte Frau wußte, daß der Vater der Knaben der Entführer war, konnte ihn aber, da sie keine Zeugen aufzutreiben vermochte, nicht gerichtlich belangen. Sie ließ die Wohnung ihres Gatten in unserer Stadt, Nr. 221 39. Str., von Geheimpolizisten überwachen. Von Tag zu Tag hoffte sie vergeblich darauf, daß die Detektives wenigstens eine Spur zum jetzigen Aufenthaltsort ihrer Kinder auffinden würden, durch die ihr die Beruhigung erwachse, dieselben noch am Leben und in guter Pflege zu wissen.

Vorgestern gegen Abend wurde ihr ein Brief in's Haus gebracht, dessen Adresse anscheinend von Kindeshand geschrieben war. Beim Oeffnen desselben zitterten die Hände der freudig erregten Frau. Sie hatte die Handschrift als die ihres Sohnes Albert erkannt. Der Knabe theilte ihr in kurzen Worten mit, daß er und sein jüngerer Bruder sich bei einem Farbigen in einer alten, an der 43. Str. in der Nähe der Viehhöfe gelegenen Baracke in Kost und Pflege befänden und daß Beide sich nach ihrem Mütterchen, nach „Großpapa" und deren schönem Heim in St. Joseph zurücksehnten.

Gestern Vormittag sprach eine elegant gekleidete Dame in der Stockyards-Revierwache vor und ersuchte die Polizei, doch den Aufenthaltsort der Knaben Albert und Lawrence Countryman an der 43. Str. ausfindig zu machen. Man sandte sie zur „Humane Society". Auch hier wurde ihr der Bescheid zutheil, daß die Beamten in dieser Angelegenheit nichts thun könnten. Die Mutter ließ sich dadurch nicht von ihrem Vorhaben abschrecken. Sie beschloß, so lange die 43. Str. in der Nähe der Viehhöfe auf und ab zu wandern, bis sie dort ihren Knaben erblickt haben würde. Auf einem Waggon der Wentworth Ave.-Straßenbahnlinie begab sie sich wieder nach jener Gegend zurück. Das Glück war ihr hold. Noch von der Car aus erblickte sie in der Nähe der 43. Str. ihre Lieblinge spielend auf dem Seitenwege. Laut jubelnd eilte sie auf die Beiden zu und diese fielen ihr um den Hals. Den Jüngsten nimmt sie auf den Arm, den Aelteren fordert sie auf, sich an ihrem Rock fest zu halten und ihr zu folgen. Im Sturmschritt eilt sie davon. Doch schon hat der Mohr sie bemerkt, dem die Knaben von ihrem Vater zur Beaufsichtigung und Pflege anvertraut worden waren. Der setzt ihr nach. Sie läßt sich von dem Verfolger nicht einfangen. Es gelingt ihr, mit dem Knaben auf dem Arme auf einen nordwärts fahrenden elektrischen Straßenbahnwaggon zu springen. Fast außer Athem — den Aelteren, Albert, hat sie im Handgemenge mit dem Neger von ihrer Seite verloren, aber ihren Jüngsten hält sie noch fest im Arm — kommt sie auf dem Landungsplatze der Dampfer der Graham & Morton Company, am Flußufer und River Str., an. Sie hat gerade noch Kraft genug, um über die Planke nach dem Verdeck des zur Abfahrt nach St. Joseph bereit liegenden Dampfers zu eilen. Dort bricht sie zusammen. Nach wenigen Minuten hat sie sich wieder so weit erholt, daß sie dem Kapitän ihre traurige Lage schildern und ihn bitten kann, ihr doch allen Schutz, der ihm zu Gebote steht, gegen ihre Verfolger angedeihen zu lassen. Der alte Seebär reicht ihr seine schwielige Rechte dar, indem er sagt: „Frauchen, auf meinem Schiff darf Ihnen Keiner auch nur ein Haar krümmen!" Er führt sie und den Knaben nach einer ganz im Hintertheil des Schiffes gelegenen Kabine.— Die Planke des Dampfers sollte gerade eingezogen werden, denn das Signal zur Abfahrt war ertönt, da stürmte ein Mann auf das Verdeck und musterte die Passagiere. Es war A. J. Countryman. Der Dampfer setzte sich in Bewegung. Der Mann verblieb auf dem Schiffe. Während der Fahrt nach St. Joseph ermittelte er den Zufluchtsort seiner Frau und des Knaben auf dem Schiffe. Er wollte gewaltsam in die Kabine eindringen. Der Kapitän verhinderte ihn daran. Die sämmtlichen Passagiere nahmen für die verfolgte Mutter Partei. Bei der Landung in St. Joseph nahmen die Passagiere Frau Countryman und deren Knaben in ihre Mitte und gaben Beiden das Geleite nach der Wohnung des Vaters der Frau. Hätte deren geschiedener Gatte den Versuch machen wollen, ihnen ihre Schützlinge zu entreißen, die Leute hätten ihn windelweich geprügelt und obendrein einsperren lassen. Der Ex-Gatte der Verfolgten kehrte unverrichteter Sache mit dem nächsten Schiff nach Chicago zurück.

Das Fest der Irländer.

Für die große festliche Demonstration, welche unter den Auspizien der hiesigen Zweige von der „United Irish League" am nächsten Donnerstag im Sunnyside-Park veranstaltet werden soll, wurden gestern die Vorbereitungen zum Abschluß gebracht. Michael Davitt, der namhafte politische Führer der Irländer in der alten Heimath, wird übermorgen Nachmittag hier eintreffen und sich im Auditorium-Hotel einlogiren. Er ist zum eigentlichen Festredner ausersehen worden und wird als solcher den Versammelten von John F. Finerty vorgestellt werden. Davitt hat sich in den Ansprachen, die er bisher in östlichen Städten seit seiner vor Kurzem erfolgten Landung gehalten hat, als warmer Freund der tapferen Boeren zu erkennen geebn. Seiner Ansprache, am nächsten Donnerstag Abend im Sunnyside Park, wird von allen Freiheitsfreunden mit großer Spannung entgegengesehen. Als Vorsitzender des Redeaktes, der für den Donnerstag-Nachmittag in Aussicht gestellt wird, ist P. H. Keenan, als Hauptredner M. V. Gannon erkoren worden.

An die Wand gedrückt.

Dem Verschlucken der kleineren Drahtfabriken durch die großen Korporationen wird die Schuld für die Zahlungseinstellung von Hermann E. Schnabel zur Last gelegt, welcher heute im Bundesdistriktsgericht das Bankerottverfahren gegen sich einleiten ließ. Die Verbindlichkeiten werden mit $304,857 angegeben. Schnabel's Geschäftstheilhaber war Eben Marsh, welcher für verschiedene Forderungen mit verantwortlich gehalten wird. Die bedeutendsten Gläubiger sind: Mary S. Wells, $40,618; J. A. Roebling Sons & Co., $53,069; Cambria Iron Co., Johnstown, Pa., $21,548; Hartman Steel Co., Beaver Falls, Pa., $23,380; Oliver & Roberts Wire Co., $42,815; J. W. Griswold, Troy, N. Y., $40,728; American Wire Co., $23,666; Washburn & Moen Manufacturing Co., $16,479.

Kurz und Neu.

* Der Hilfsverein der Angestellten von Seibert, Good & Co. macht morgen, Sonntag, einen Dampfer-Ausflug nach Waukegan, und zwar mit der „City of Grand Rapids" von der Goodrich Linie. Das Schiff verläßt den Dock am Ufer der Michigan Straße um 9 Uhr Vormittags.

* John Weill, der von den Großgeschworenen in Anklagestand versetzt wurde, weil er am 21. Juli Wm. P. Delaney an Laflin und Hastings Str. erschoß, wurde heute von Richter Chytraus unter $10,000 Bürgschaft gestellt, da Ermittelungen ergaben, daß Weill seinen Gegner in Nothwehr erschoß und ihn nicht, wie die Coroners-Jury annahm, vorsätzlich ermordete.

Plattdeutsche Großgilde.

Schluß der Konvention und Ball heute Abend.

Mit dem heutigen Nachmittage, für welchen die Wahl der Beamten auf der Tagesordnung stand, wurde die Jahresversammlung der Plattdeutschen Großgilde, welche einen harmonischen und erfolgreichen Verlauf nahm, zu Ende geführt. Am gestrigen Nachmittag wurde die Frage verhandelt, ob der Betrag der Unterstützungsgelder aus der allgemeinen Krankenkasse und die Steuer-Zeitdauer herabgesetzt werden solle, und die Berathungen über diesen Punkt wurden in der heutigen Vormittagssitzung fortgesetzt. Beschlossen wurde, es den einzelnen Gilden zu überlassen, diese Angelegenheit in Berathung zu ziehen und Stellung zu nehmen und erst in der nächsten Konvention endgiltig darüber Beschluß zu fassen.

Nachdem noch die Höhe der Gehälter der Beamten festgestellt worden war, erfolgte Vertagung bis heute Nachmittag 3 Uhr. Heute Abend findet in der Westseite-Turnhalle der große Ball statt, für welchen ausgedehnte Vorbereitungen getroffen wurden und der deshalb jedenfalls einen würdigen Schluß der Zusammenkunft bilden wird.

Als einen Glanzpunkt der mit der Jahresversammlung in Verbindung stehenden Unterhaltungen darf jedenfalls das mit einem Bankett verbundene, gestern Abend im Excelsior Park abgehaltene Sommernachtsfest bezeichnet werden. Dem Feste ging eine Trolleyfahrt voran, und die Gäste wurden besonders durch die rege Theilnahme der Anwohner der California Ave., durch welche die Fahrt sich bewegte, erfreut. Ganze Theile der Straße waren prachtvoll illuminirt und die Begeisterung der Bewohner fand im Steigenlassen von Raketen einen weithin sichtbaren Ausdruck. Auf dem Festplatze war die Betheiligung eine zahlreiche, und das von der Northwestern Brewing Co. zu Ehren der Delegaten veranstaltete Bankett, wofür die festgebende Gilde „Hansa" ihren besonderen Dank auszudrücken wünscht, ließ nichts zu wünschen übrig.

Kurz und Neu.

* Daniel Lynn, wohnhaft Nr. 167 Osgood Str., ließ heute den Polizisten John Kling, von der Revierwache an W. North Avenue, wegen thätlicher Mißhandlung verhaften.

* Im Lakeside Hospital, wo sie eines schweren Leidens wegen vergeblich operirt worden war, ist heute die Gattin des Alderman Jones von der 8. Ward gestorben. Die Familie Jones wohnt Nr. 7636 Bond Avenue.

* Zu Ehren des vor Kurzem aus britischer Gefangenschaft glücklich heimgekehrten Boeren-Soldaten Richard Cahill, welcher als Mitglied des „Irish Ambulance Corps" von hier nach Süd-Afrika gezogen und dort in die Boeren-Armee eingetreten war, wurde gestern Abend in der Waffenhalle des 7. Regiments von hiesigen Irländern eine große Festlichkeit abgehalten. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Portraitbild des im Freiheitskriege der Boeren gefallenen Michael O'Hara enthüllt. O'Hara gehörte ebenfalls zum „Ambulance Corps", ließ sich später aber in eine Compagnie des 7. Boeren-Freiwilligen-Regiments einreihen und starb am 9. Septbr. 1900 im Gefecht bei Waterfallunder den Heldentod.

* Auf Grund eines von Samuel Butter, von der Firma S. Butter & Company, Boston, erwirkten „Replevin" wurde gestern Abend noch von dem Hülfs-Sheriff Henry Schroeder in der Anlage der Great Western Smelting & Refining Company, an Green- und Kinzie Straße, Metall im Werthe von $1000 beschlagnahmt, welches die Firma von dem verkrachten Fabrikanten Seymour Swarts, dem Präsidenten der Swarts Metal Refining Company, No. 20 N. Desplaines Straße, käuflich erstanden hatte. Das Metall gehörte Butter, da Swarts es angeblich unter falschen Vorspiegelungen erlangt und nicht bezahlt hatte. Swarts' Gläubiger werden nun doch wahrscheinlich das Strafverfahren gegen ihn einleiten, so deutete wenigstens der Anwalt Bacharach, der Rechtsbeistand S. Butter's, an, da er angeblich betrügerischen Bankerott gemacht habe.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Das „erfolgreiche Luftschiff.“

Nachdem das lenkbare Luftschiff wieder einmal erfunden war, den Namen seines Erbauers auf dem ganzen Erdball bekannt und berühmt gemacht und phantasiereiche Künstler zu Zeichnungen begeistert hatte, die dem Beschauer gelindes Alpdrücken verursachten, hat es wohl seinen Daseinszweck für erfüllt gehalten und, wie vor ihm so viele seiner Vorgänger, durch einen Sturz aus luftiger Höhe selbstmörderisch den Tod gesucht. Daß es dabei nicht auch seinen Erbauer mordete, ist ihm hoch anzuschreiben.

Der junge Brasilianer Santos-Dumont, welcher der Erfinder dieses neuesten lenkbaren Luftschiffes ist, soll durch den Unfall, der ihn betraf — das Luftschiff fuhr gegen ein sechsstöckiges Gebäude in Paris und kam dabei zu Schaden und Fall — durchaus nicht entmuthigt, sondern entschlossen sein, das „Fahrzeug“ auszubessern, bezw. ein neues nach demselben Plane zu bauen und dann abermals den Versuch zu machen, den Preis von 100,000 Franken zu erringen, welcher unter gewissen Bedingungen dem glücklichen Luftschiffer winkt. Denn, so heißt es, der theilweise Erfolg, den Herr Dumont schon mit seinem Luftschiffe hatte, zeigt, daß das Prinzip, nach welchem es erbaut ist, das Richtige ist. Der Unfall wurde nur durch kleine Fehler herbeigeführt, die sich vermeiden lassen. „Das erfolgreiche Luftschiff,“ erklärten mehrere Pariser Luftschiffer, „wird schließlich nach dem Dumont'schen Prinzip gebaut werden.“

Dem unbetheiligten, kühl urtheilenden Laien stellte sich die Sache etwas anders dar als den fachmännischen Pariser Aeronauten, welche die Luftschiffahrt als Steckenpferd betreiben. Er würde wohl auch dann kaum daran glauben, daß das „erfolgreiche Luftschiff“ schließlich nach den Plänen Herrn Dumont's gebaut werden wird, wenn Herr Dumont den Unfall nicht erlitten hätte, sondern, soweit es galt, die Bedingungen des 100,000-Franken-Preises zu erfüllen, nicht nur „nahezu“, sondern vollständig erfolgreich gewesen wäre. Denn wenn das Kunststück, von einem bestimmten Punkt in einem Vororte von Paris aufzusteigen, nach dem Eiffelthurm und um diesen herum zu fahren und innerhalb einer bestimmten Zeitdauer an den Ausgangspunkt zurückzukehren, einmal gelungen wäre, so wäre damit noch lange nicht gesagt, daß der Apparat, mit dem das gelang, das „erfolgreiche Luftschiff“ ist.

Vom erfolgreichen Luftschiff — dem Luftfahrzeug, das wirthschaftlichen Werth hätte — erwartet man mehr. Von ihm fordert man vor allen Dingen, daß es sich auch in einem starken Wind behaupten könne, und das eben kann das Dumont'sche Luftschiff nicht. Es gehorchte dem Winde und nicht dem Steuer und kam schmählich zu Fall, und man darf wohl dreist behaupten, daß jedes nach dem Dumont'schen Prinzip gebaute Luftschiff in starkem Wind unlenkbar und hilflos sein wird. Die „kleinen Fehler“ mögen unbedeutend sein, aber das Prinzip ist für das erfolgreiche, kommerziell verwendbare Luftschiff falsch. Für Vergnügungsfahrten bei schönem Wetter mag ein verbessertes Dumont'sches Luftschiff genügen. Das heißt Manchen, viele würden sich einem Apparat, der nur bei ganz schönem Wetter lenkbar ist, auch nicht anvertrauen. Ein Dumont'sches Luftschiff mag der Wissenschaft gute Dienste leisten und auch hie und da im Kriege verwendbar sein, aber es wird nie als ein praktisches Verkehrsmittel dienen können, und das ist's doch, was man im Auge hat, wenn man von dem „erfolgreichen Luftschiff“ spricht. Dafür haben schon die schönen Bilder gesorgt, welche unsere Zeitungen, sobald wieder einmal gemeldet wurde, daß das lenkbare Luftschiff geboren sei, brachten.

Von dem erfolgreichen Luftschiff — dem Apparat, welcher diesen Namen wirklich verdient — sind wir heute noch so weit entfernt wie der Schneider von Ulm, der durch sein Fliegen zu jähem Tode kam, vom Adlerflug war.

Verrathen und verkauft.

Die fortschreitende politische Entrechtung der Farbigen in den Südstaaten wird den Demokraten zur Last gelegt und das mit Recht, insofern sie thatsächlich von demokratischen Parteikonventen angeregt wurde und wird und von Verfassungskonventen durchgeführt wird, deren Mitglieder in der großen Mehrheit Demokraten sind und die man daher als demokratische Verfassungskonvente bezeichnen kann. Aber wenn man sagt, die Demokraten der Südstaaten nehmen den Farbigen ihre politischen Rechte, so ist das insofern irreführend, als dadurch bei beim Uneingeweihten der Glaube erweckt wird, die weißen Republikaner jener Staaten wollten nichts davon wissen und kämpften dagegen, denn von einem kräftigen Eintreten südlicher Republikaner für die verfassungsmäßigen politischen Rechte der Farbigen hat man bislang noch kein Sterbenswörtchen gehört. Weder die Republikaner Mississippis, Louisianas und South Carolinas, noch die North Carolinas haben etwas von sich hören lassen, als nach einander in diesen Staaten dem Farbigen das Stimmrecht genommen wurde, und wenn auf den zur Zeit stattfindenden Verfassungskonventen der Staaten Alabama und Virginia auch recht kräftige Stimmen gegen die Nachahmung des von jenen erstgenannten Staaten gegebenen Beispiels laut werden, so sind das doch zumeist demokratische — und zwar wirklich demokratische — Stimmen; von Seiten der republikanischen Parteiorganisationen wurde nicht einmal der Form halber protestirt. Dafür sind nur zwei Erklärungen möglich: entweder, es gibt in allen jenen Staaten keine weißen Republikaner oder diese stimmen in der „Negerfrage“ mit der Mehrzahl der südlichen Demokraten völlig überein.

Das Letztere ist der Fall, und es wird kaum nöthig sein, dafür Beweise zu bringen. Wenn aber hie und da bisher über diesen Punkt doch noch leise Zweifel obwalteten, so müssen diese gescheucht worden sein durch das Verhalten der republikanischen Partei Marylands in der „Negerfrage“. Nachdem die Demokraten dieses Staates die „Negerentrechtung“ offen auf ihr Banner geschrieben und erklärt hatten, die Negerfrage zu einem „Haupt-Issue“ der nächsten Kampagne machen zu wollen, durfte man erwarten, daß die Republikaner Marylands in dieser Frage ebenfalls offene Stellung nehmen würden. Sie mußten das thun, wenn sie nicht der Vergangenheit der Partei und ihren angeblichen Grundsätzen in's Gesicht schlagen wollten, und das Geringste, was man von ihnen verlangen mußte, war eine offene Erklärung zugunsten gleicher Wahlberechtigung aller Bürger in Uebereinstimmung mit dem 14. Zusatz der Bundesverfassung. Etwas Derartiges findet sich aber nicht in ihrer Platform, sondern dieselbe enthält neben den gewohnten Phrasen nur eine heftige Erklärung gegen die „demokratische Miß- und Willkürwirthschaft“, und auf der Konvention wurde nur Gewicht gelegt auf die Nothwendigkeit, Gorman zu schlagen. Um die Negerfrage drückte man sich, und dadurch zeigte man, daß man innerlich mit der Negerentrechtung einverstanden ist.

Die nördlichen Republikaner machen es nicht besser, als die südlichen. Die „benaunzen“ die Demokraten wegen der Negerentrechtung und „sehen mit Besorgniß, daß das farbige Votum unterdrückt wird“, aber sie rühren keinen Finger, dem entgegen zu arbeiten, und reiben sich im Stillen vergnügt die Hände in der Hoffnung, im Trüben fischen zu können. Schon als die Neueintheilung-Frage dem Kongresse vorlag, zeigte sich klar und deutlich, daß die südlichen Farbigen von der republikanischen Partei nichts zu hoffen haben und daß die Administration in Washington mit der Negerentrechtung-Bewegung im Süden sehr einverstanden bert sehen will. Denn es wurde bald ist und sie gefördert, aber nicht behinoffensichtlich, daß hauptsächlich auf den Wunsch der Administration hin der Kongreß sich weigerte, bei der Neueintheilung die Wahlentrechtung der Farbigen in gewissen Südstaaten zu berücksichtigen, und südlichen Staaten, die insgesammt nur rund 50,000 Stimmen abgeben, dieselbe Vertretung ließen, welche nördliche Staaten mit einem fünfmal so starken Votum besitzen. Man kennt auch sehr wohl die Absicht, welche die Administration dabei verfolgt. Herr McKinley hofft, nachdem die Negerfrage in den Südstaaten abgelehnt ist, dort starke republikanische Parteien erstehen zu sehen und den einigen Süden sprengen, wenn nöthig, der republikanischen Partei mit Hilfe des Südens die Herrschaft erhalten zu können.

Der Plan ist nicht schlecht und soll in North Carolina schon seiner Verwirklichung entgegen gehen. Wie von dort gemeldet wird, vollzieht sich dort eine Neuordnung der Parteien. Nun, da die Negerfrage abgethan ist, bekennen sich Viele, die sich früher Demokraten nannten, zu dem republikanischen Glaubensbekenntniß, das in seiner neuzeitlichen Fassung ja dem südlichen Charakter gefallen muß, und die so erstarkte republikanische Partei des „alten Nordstaates“ soll schon Hoffnung und Aussicht haben, im nächsten Jahre den Sieg davon zu tragen.

Wenn die McKinley'schen Pläne sich verwirklichen sollten, so wäre das das Beste, was der — demokratischen Partei passiren könnte. Die wahren Demokraten würden dann im Parteirathe wieder zur Geltung kommen, man würde sich wieder auf die guten demokratischen Grundsätze verlassen, statt auf den „einigen Süden“ und irgend ein neues Issue, das dazu angethan scheint, ein paar nördliche Staaten „zu fangen“. Und dann hätte die demokratische Partei wieder einmal sehr gute Aussichten auf Erfolg. — Zwischen den südlichen Demokraten und den Republikanern sind die südlichen Farbigen verrathen und verkauft.

Amerikanischer Zement.

In den letzten elf Jahren hat sich die Produktion von Bauzement in den Ver. Staaten von 335,000 Tonnen auf 8,400,000 Tonnen gehoben oder mehr als verzwanzigfacht. Mehr als 50 Fabriken mit einem Gesammtkapital von über $20,000,00 sind im Betriebe und der Werth ihrer Produktion beläuft sich auf über $10,00,000 per Jahr. Im Jahre 1890 wurden nur 13 Prozent des in den Ver. Staaten gebrauchten Portlandzementes im Inlande hergestellt, im Jahre 1900 wurden bei vierfach größerem Bedarf nur noch 21 Prozent importirt. Nachdem also die Ver. Staaten sich im Welthandel den ersten Platz auf dem Eisen- und Stahlmarkte errangen, sind sie nun dabei, auch in Bezug auf Bauzement an die Spitze zu treten. Was das bedeutet, tritt zu Tage, wenn man bedenkt, welche Rolle im modernen Bauwesen der Zement spielt. Die Basis aller größeren Bauwerke bildet heute ein massives Fundament aus Konkret, dessen Hauptbestandtheil Zement ist; auf dieser Basis erheben sich die Stahl- und Eisenkonstruktionen der Häuser, Brücken, Werftanlagen u. s. w. Wer heute in der Produktion von Eisen und von Zement an erster Stelle steht, der kontrollirt das Bauwesen der Welt. Die Ver. Staaten aber stehen, was das Material für den Oberbau betrifft, in erster Linie; jetzt ringen sie um den Vorrang auch in Bezug auf die Fundamentirung.

Welche Fortschritte nach dieser Richtung hin gemacht wurden, wird durch Nachrichten aus England bestätigt. Hervorragende Bauingenieure jenes Landes, welche kürzlich die Ver. Staaten besuchten, haben sich in Wort und Schrift dahin ausgesprochen, daß die amerikanischen Methoden in der Herstellung des Zements einfacher und billiger seien als die in Europa üblichen. Mit Hilfe verbesserter Maschinerie würde in Amerika in acht Stunden ein Zement hergestellt, der in Bezug auf Güte demjenigen völlig gleichkomme, zu deren Herstellung die englischen Fabriken mit ihren veralteten Maschinen mehrere Wochen gebrauchten. Dabei seien die Produktionskosten in England doppelt so hoch wie in den Ver. Staaten. Man ist deshalb besorgt, daß die Amerikaner nicht nur in kurzer Zeit den Bedarf ihres Landes an Zement selbst decken werden, sondern daß die Zeit nicht mehr fern sei, in welcher die Ver. Staaten auch den Zement an's Ausland liefern werden, wie sie heute schon die Eisen- und Stahlkonstruktionen in erheblicher Menge liefern. England, Deutschland und Frankreich, die bislang in der Herstellung von Zement an erster Stelle standen, werden nicht nur auf dem Weltmarkte vor den Ver. Staaten zurücktreten, sondern in die Lage kommen, ihren eigenen Markt vor dem Mitbewerb derselben zu schützen durch die Einführung der Methoden und Maschinen, wie sie in den Ver. Staaten im Gebrauch sind.

An dem geeigneten Material fehlt es hierzulande thatsächlich nirgends. In allen Theilen des Landes entstehen neue Fabriken, so daß schon in allernächster Zeit trotz des sich rasch mehrenden Bedarfs die Produktion für den inländischen Markt ausreichen und bald solchen Umfang annehmen dürfte, daß der Wettbewerb auf dem Weltmarkte eine kommerzielle Nothwendigkeit wird. Es zeigt sich also wieder einmal, daß die riesigen natürlichen Hilfsquellen der Ver. Staaten im Vereine mit hoher technischer Entwickelung und intelligenter Arbeitskraft unser Volk in die Lage setzen, sich nicht nur vom Auslande in einem Industriezweige nach dem anderen unabhängig zu machen, sondern mit der alten Welt in bislang von dieser behaupteten Märkten sowie auf dem Boden des eigenen Landes in die Schranken zu treten.

Lokalbericht.

Kadett Rob. Müller gestorben.

Die Militär-Akademie zu West Point, N. Y., hat in Robert Müller einen ihrer strebsamsten Zöglinge durch den Tod verloren. Derselbe gehörte dort zu den „überzähligen Kadetten“. Er stand im 28. Lebensjahre. In Deutschland geboren, war er mit seinen Eltern vor zwanzig Jahren nach Chicago gekommen und hier erzogen worden. Als Zögling hatte er auch einem Turnverein auf der Westseite angehört. Als der spanisch-amerikanische Krieg ausbrach, ließ er sich in die Bundes-Armee einreihen. Er zeichnete sich in Cuba wie auf Portorico im militärischen Feld- und im Bureau-Dienst derartig aus, daß seine Vorgesetzten ihn ermunterten, die Offiziers-Carrière einzuschlagen. Sie verwendeten sich für ihn beim Kriegsministerium. Senator Mason war ebenfalls ein warmherziger Fürsprecher für den begeisterten West Point-Kandidaten. Müller wurde Kadett. Vor wenigen Tagen ward er beim Schwimmen von Krämpfen befallen und ertrank, ehe ihm Hilfe werden konnte. Die Leiche wurde geborgen und ist alsdann auf dem Friedhofe zu West Point mit militärischen Ehren beerdigt worden. Robert Müller's Schwester, die Gattin von J. W. Sharp, No. 137 West Van Buren Straße, ist über das traurige Schicksal untröstlich, welches ihren zu den schönsten Hoffnungen berechtigt gewesenen Bruder getroffen hat.

Plötzlich gestorben.

Der städtische Detektive Stible, welcher seit Kurzem als Hilfsvorsteher des Identifizirungs-Bureaus fungirte, ist gestern Abend in seiner Wohnung, No. 188 N. Clark Str., einem Herzschlage erlegen. Stible besaß eine täuschende Aehnlichkeit mit dem Ex-Präsidenten Grover Cleveland, und da er hier und in Washington dienstlich öfter in die Nähe desselben kam, so passirte es ihm mehr als einmal, daß man ihn mit dem zeitweiligen Landesvater verwechselte. Seiner Parteistellung nach war Stible Republikaner. Diesem Umstande hatte er ursprünglich seine Anstellung bei der Polizei zu verdanken gehabt, aber er wurde wegen desselben auch entlassen, als im Jahre 1897 die Demokraten in der Stadthalle wieder an's Ruder kamen. Seine Wiederanstellung sicherte er sich, indem er jenem Ausschusse der Senats-Legislatur, welcher nach Chicago geschickt wurde, um etwaigen krummen Praktiken unserer Sicherheitsbehörde auf die Spur zu kommen, bei seinen Erhebungen in so gediegener Weise an die Hand ging, daß nichts von Belang entdeckt wurde. Als Stible später seine Stellung nochmals gefährdet sah, machte er Miene, der Grandjury einige von den Dienstgeheimnissen anzuvertrauen, die er in sein Tagebuch vermerkt hatte — und alsbald ließen die Machthaber im Rathhause ihn in Frieden.

Unterlassungssünden.

Vorgehen gegen die Steuerausgleichungsbehörde zwecks Besteuerung des Aktienkapitals der Korporationen.

Der Staatsanwalt veranlaßt ein Fallen der Gastrust-Aktien.

Angebliche Reformpläne der Tilden-Demokraten.

Unbezahlt gebliebene Angestellte der Pumpstationen werden ungeduldig.

Um die Einkünfte der Stadt zu erhöhen, tragen die städtischen Behörden sich mit dem Gedanken, die Staatsbehörde für Ausgleichung der Steuern zur Besteuerung des Aktienkapitals der großen Korporationen zu zwingen. Korporationsanwalt Walker und sein Gehilfe W. H. Fitzgerald haben sich in jüngster Zeit angelegentlich mit dieser Frage beschäftigt, bis jetzt aber keine entschiedenen Schritte in dieser Richtung unternommen. Herr Walker glaubt indeß, daß diese Angelegenheit noch vor der Entscheidung der von der Teachers' Federation in derselben Sache anhängig gemachten Klage, welche jetzt vor dem Obergericht schwebt, erledigt werden könne. Es ist möglich, daß schon in wenigen Tagen das Mandamus-Verfahren gegen die erwähnte Staatsbehörde eingereicht werden wird.

Die Revisoren begutachteten gestern die Beschwerden derjenigen Steuerzahler, welche ihrer Ansicht nach von den Assessoren zu hoch eingeschätzt waren und die von ihnen versuchten Ermäßigungen belaufen sich im Ganzen auf nahezu $500,000. Die bedeutendste Herabsetzung erlangte die Firma Henry Horner & Co., nämlich von $200,000 auf $113,000.

Ald. Minwegen und die anderen Mitglieder des städtischen Spezialkomites, welches ernannt wurde, um die Assessoren bei ihren Arbeiten zu unterstützen, werden nach Springfield gehen, sobald die staatliche Steuerausgleichungsbehörde zusammentritt, und eine genaue Prüfung der Selbsteinschätzungen der Eisenbahngesellschaften verlangen. Wie es heißt, pflegte die Staatsbehörde diese Einschätzungen bis jetzt stets auf Treu und Glauben entgegenzunehmen. Das städtische Komite will darauf bestehen, daß die Einkünfte, welche aus dem Grundeigenthum der Eisenbahngesellschaften erzielt werden, als Grundlage für die Einschätzung dienen müssen.

* * *

Die Einleitung des bereits kurz gemeldeten Quo-Warranto-Verfahrens gegen die People's Gas Light & Coke Company und die Thatsache, daß dasselbe von dem Staatsanwalt Deneen ausging, hat die Gasgesellschaft und ihre Aktionäre, zu denen verschiedene namhafte Politiker gehören sollen, in eine nicht geringe Aufregung versetzt und die nächste Folge war ein nicht unbedeutendes Heruntergehen der Aktien.

Nachdem die Gasgesellschaft mit der städtischen Verwaltung eine Art Kompromiß abgeschlossen hatte, wonach die wegen ungesetzlicher Verschmelzung der Ogden Gas Company mit der Peoples Gas Light & Coke Company anhängig gemachte Klage vorläufig in Ruhestand versetzt worden war, hatte man auf weiter keine Verwickelungen gerechnet und das vom Staatsanwalt möglicherweise aus politischen Gründen eingeschlagene Verfahren kam vollständig unerwartet.

Im Gegensatz zu den städtischen Behörden, deren Klage sich hauptsächlich gegen die verordnungswidrige Verschmelzung der beiden genannten Gasgesellschaften richtete, greift der Staatsanwalt das im Jahre 1897 von der Legislatur angenommene Konsolidirungsgesetz an, welches er deshalb als verfassungswidrig bezeichnet, weil es speziell im Interesse des dadurch begünstigten Gastrust angenommen wurde und demselben Privilegien ertheilt, die anderen Korporationen vorenthalten sind. Schon der Titel des Gesetzes, welcher lautet: „Ein Gesetz in Bezug auf Gasgesellschaften“, ist der Behauptung des Staatsanwalts zufolge irreführend, da sämmtliche Bestimmungen, mit einer einzigen Ausnahme, die Konsolidirung der Chicagoer Gasgesellschaften betreffen.

Das dem Verfahren des Staatsanwalts zu Grunde liegende Material wurde bereits vor acht Monaten von dem Advokaten Adolph Moses im Auftrage einer in der Central Musikhalle abgehaltenen Versammlung gesichtet und dem Staatsanwalt zur Verfügung gestellt. Die Advokaten Winston & Meagher, die Anwälte des Gastrust, bezeichneten das Vorgehen des Staatsanwalts als ein bloßes Manöver im Interesse einer Aktienspekulation.

* * *

Die unter der Führung des Ex-Mayors Hopkins stehenden sogenannten Tilden-Demokraten haben gegen Mayor Harrison und dessen Anhang eine weitere Kriegserklärung erlassen. Sie machen in den täglichen Zeitungen bekannt, daß das Zivildienstgesetz in vielen Fällen nicht durchgeführt oder gemißbraucht werde, und fordern alle Personen, welche in ungerechter Weise entlassen, suspendirt oder zurückgesetzt wurden, auf, bei einem zu diesem Zweck ernannten Komite, bestehend aus John J. Feely, Zimmer 1438 Unity-Gebäude; Hugh J. Kearns, Zimmer 616 Ashland Block, und Samuel Shaw Parks, Zimmer 402 Ashland Blsock, ihre Beschwerden einzureichen. Herr Feely erklärte, daß alle Diejenigen, welche infolge der eingeführten Sparsamkeitspolitik aus dem städtischen Dienst entlassen wurden, sich in irgend einer Weise bei der gegenwärtigen Administration unbeliebt gemacht hätten. Die angebliche Sparsamkeitspolitik sei nur ein Mittel, um politische Widersacher zu bestrafen, denn deren Plätze würden in den meisten Fällen mit Anhängern der Administration wieder ausgefüllt. Die Tilden-Demokraten haben im Sherman House ihr Hauptquartier eröffnet, von wo aus der Kampf gegen Harrison geleitet werden soll.

* * *

Unter den Kohlenhändlern, welche öffentliche Kontrakte übernehmen, herrscht große Entrüstung darüber, daß dem Wirth Thomas Fitzgerald, einem Freunde „Bobby“ Burkes in der 20. Ward, ein Kontrakt für Lieferung von Kohlen in den Revierwachen zugewendet wurde, trotzdem er weder das niedrigste Angebot machte, noch überhaupt ein Kohlenhändler ist und für die Ablieferung der Kohlen weder Wagen und Pferde noch sonstige Einrichtungen hat. Das Angebot von Wm. Kücken & Co. war etwas niedriger, als dasjenige Fitzgeralds, trotzdem erhielten sie den Kontrakt nicht, sondern die Lieferung wurde getheilt und die Hälfte derselben Fitzgerald zugesprochen. Kücken & Co. verlangen entweder den ganzen Kontrakt oder wollen überhaupt nichts mit demselben zu thun haben, weil sie befürchten, daß bei einer Theilung Fitzgerald die nahe liegenden Revierwachen mit Kohlen versorgen würde und man ihnen die auswärts gelegenen zutheilen würde. Außerdem wird geltend gemacht, daß Fitzgerald, dem eine politische Schuld abbezahlt werden solle, nicht im Stande sein würde, seinen Kontrakt auszuführen.

* * *

Der Fahrstuhlkutscher Samuel Weinstein im Gebäude der öffentlichen Bibliothek verlor gestern zum zweiten Male seinen Platz. Vor einigen Wochen legte er denselben freiwillig nieder und John F. Sullivan wurde zu seinem Nachfolger ernannt. Bald darauf bereute er seinen Schritt, erklärte der Zivildienstkommission, daß er krank gewesen sei und seine Resignation auf einem Irrthum beruhe, und erhielt seinen früheren Platz wieder. Sullivan mußte seiner Wege gehen, doch damit nicht zufrieden, stellte er Nachforschungen an, fand, daß Weinstein in dem Hause No. 749 W. Harrison Straße eine Schankwirthschaft betreibe, und erlangte, während Weinstein hinter dem Schanktisch stand, mittels eines „Kodak“ eine photographische Aufnahme, welche er den Zivildienstkommissären vorlegte. Weinstein wurde vorgeladen, und da er seine frühere Aussage bereits vergessen hatte und sagte, daß sein Bruder der Eigenthümer der Wirthschaft und er ihm nur behilflich gewesen sei, wurde er entlassen und Sullivan erhielt seine Stelle.

* * *

Infolge der mit der Einrichtung des Bureaus eines städtischen Zahlmeisters verbundenen Weitläufigkeiten haben die 322 Angestellten der Pumpstationen noch immer nicht ihre Gehälter für den Monat Juli erhalten. Die Opfer dieser Verzögerung werden naturgemäß ungeduldig und drohen mit gerichtlichen Schritten. Es verlautet, daß die Zivildienstbehörde die Zahlliste beanstandet hätte, weil dieselbe zwei verdächtige Namen enthalte, und daß aus diesem Grunde alle anderen warten müßten. Harry L. Bird, der neue Zahlmeister, gab den Beschwerdeführern die Versicherung, daß schon im nächsten Monat die Zahlung pünktlich, d. h. in den ersten Tagen des Monats, erfolgen werde.

* * *

Bau-Kommissär Kiolbassa hat gestern die Union Stock Yards Co. angewiesen, das Holzgebäude, welches gelegentlich der Viehausstellung errichtet wurde, innerhalb 15 Tagen abzubrechen. Die Unternehmer hatten versprochen, das Gebäude, welches sich innerhalb der Feuergrenze befindet, innerhalb 30 Tagen nach der Ausstellung zu entfernen, hielten aber ihr Versprechen nicht, und die Anwohner haben sich deshalb beschwert.

* * *

Ueber 60 Polizisten, Feuerwehrleute und sonstige Zivildienstangestellte haben in jüngster Zeit von der Wohlthätigkeit des Bankerottgesetzes Gebrauch gemacht und die Bundesgerichte haben die städtischen Behörden in Kenntniß gesetzt, daß kein Versuch zur Disziplinirung dieser Leute gemacht werden dürfe.

Kurz und Neu.

* Ein hiesiger Arzt, dessen Sprechzimmer sich im McVicker Theater-Gebäude befindet, ist heute in einigen englischen Tagesblättern der Stadt dadurch zu einer sensationellen Reklame gelangt, daß er deren „Ausfragern“ erklärte, er wolle 400 Todeskandidaten, welche voraussichtlich im Laufe eines Jahres in eine bessere Welt eintreten würden, kontraktlich die Beerdigungskosten zusichern und einem Jeden außerdem $50 im Voraus zahlen, falls sie ihm ihre Leichen zu wissenschaftlichen, aber keineswegs anatomischen Zwecken verschreiben würden. Der „Herr Doktor“ will innerhalb der nächsten achtzehn Monate ein neues medizinisches Lehrbuch veröffentlichen. Die Leichen sollen als Modell zu Illustrationen dienen, mit denen er sein Buch „schmücken“ will.

— Es gibt Menschen, welche deshalb nicht von Amors Pfeilen getroffen werden, weil sie das Herz nicht auf dem rechten Fleck haben!

Arbeiter-Angelegenheiten.

Wichtige Versammlung der Stahlarbeiter am morgigen Sonntage.

Ankunft der importirten Arbeiter für die Gießereien.

Die Arbeiter in den Stahlwerkstätten von South Chicago werden die Streiker im Osten mit fünf Prozent ihres Arbeitslohnes unterstützen, so lange der Streik andauert, ob sie sich aber selber an dem Streik betheiligen werden, steht noch in Frage. Am morgigen Sonntag finden die oft erwähnten Versammlungen statt, in welchen die Arbeiter sich darüber entscheiden müssen, ob sie dem Streikbefehl des Nationalpräsidenten Shaffer nachkommen oder ihr bis zum Juni des nächsten Jahres reichendes Uebereinkommen mit den Unternehmern innehalten wollen.

Dem Vernehmen nach ist die Mehrzahl der Arbeiter gegen einen Streik, da aber die Nichtbefolgung des Streikbefehls gleichbedeutend mit Ausstoßung aus dem Nationalverband wäre, so ist es wahrscheinlich, daß dem Befehl nachgekommen werden wird. Von den in den Werkstätten beschäftigten Handlangern gehört eine bedeutende Anzahl den Knights of Labor an, und da dieselben kein Uebereinkommen mit den Unternehmern haben und mit ihren Löhnen unzufrieden sind, so ist es nicht nur wahrscheinlich, daß sie sich den Streikern anschließen werden, sondern es heißt auch, daß sie selbst dann streiken werden, wenn die Mitglieder der Amalgamated Association an ihren Plätzen bleiben sollten.

* * *

Die gestern von den Gießereibesitzern begonnene Anstellung importirter Arbeiter hat eine Vermehrung der Arbeitskräfte, vorläufig wenigstens, nicht herbeigeführt. Etwa 40 Nichtgewerkschaftler kamen gestern an und erhielten in den Werkstätten der Allis-Chalmers Company, W. 12. Straße und Washtenaw Avenue, Plätze angewiesen, doch zu derselben Zeit legten 60 Gießer in anderen Plätzen die Arbeit nieder. Dieselben sind Gewerkschaftler, welche sich bis jetzt an dem Streik nicht betheiligten, aber ihre Werkstätten verließen, sobald sie hörten, daß „Scabs“ angestellt worden seien. Dieser Ausfall hat, wie die Fabrikanten erklären, keine besondere Bedeutung, da ihre Agenten in Cleveland bereits eine kleine Armee von 700 Mann angesammelt hätten, welche in kleinen Abtheilungen nach Chicago kommen und die Plätze der Streiker einnehmen würden

Inzwischen haben die streikenden Gießer mit der Barnum & Richardson Foundry Co. ein wichtiges Uebereinkommen getroffen, wonach ein Tagelohn von $3 bezahlt wird und 45 Streiker zur Arbeit zurückkehren. Die Streiker behaupten übrigens, daß die Gießereibesitzer einen großen Fehler begingen, als sie den Nicht-Gewerkschaftlern einen Tagelohn von $4.75 anboten, da sie dadurch bewiesen hätten, daß sie ganz gut im Stande wären, den von der Gewerkschaft verlangten Lohn von $3 zu bezahlen.

Der Polizeichef trifft Vorbereitungen, um etwaigen Ruhestörungen zu begegnen, und hat bereits angeordnet, daß alle Urlaubsbewilligungen rückgängig gemacht werden. Er glaubt indeß nicht, daß es in South Chicago zu Friedensstörungen kommen wird, weil die in den Stahlwerkstätten beschäftigten Arbeiter, selbst wenn sie an den Streik gehen sollten, größtentheils kleine Grundeigenthümer und deshalb radikalen Maßregeln abgeneigt seien.

* * *

In dem Hause Nr. 20 Western Ave. wurde gestern die Willow, Reed & Rattan Workers Union gegründet und 100 Mitglieder traten derselben bei. Es wurde geltend gemacht, daß in diesem Arbeitszweige die Löhne bis unter $2 täglich herabgesunken und einer Aufbesserung dringend bedürftig seien. Die Beamten der neuen Gewerkschaft sind: James Limber, Präsident; Philip Bast, Sekretär, und Louis Fiedler, Schatzmeister.

* * *

Die Chicagoer Delegaten zur Konvention der International Typographical Union, die am Montag in Birmingham, Ala., ihren Anfang nimmt, verließen gestern Abend mit einem Zuge der Chicago & Eastern Illinois-Bahn die Stadt.

* * *

Im Tuxedo Park, Desplaines Ave. und W. 22. Straße, halten die Droschkenkutscher von Chicago morgen ihr Piknik ab. Das Arrangementskomite besteht aus zehn der ältesten Droschkenkutscher Chicago's, welche ein anziehendes Programm aufgestellt haben.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Edward Kuhlmann

im Alter von 17 Jahren plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 437 W. Superior Str., Sonntag, den 11. August, um 1 Uhr, nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm und Bertha Kuhlmann, Eltern.
Clara und Emma Kuhlmann, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Johanna Hoffmann, geb. Lemke,

am 8. August selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 11. August, halb zwei Uhr Nachm., vom Trauerhause, 922 Wolfram Str., nach der St. Lukaskirche und von da nach dem St. Lucas Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Carl Hoffmann, Gatte, nebst Kindern, Mutter und Geschwistern.

frsa

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Rosa Emilie Alma

am 10. August, Morgens 4 Uhr, nach kurzem Leiden im Alter von 14 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 12. August, Morgens 10 Uhr, vom Trauerhause, 1040 Lincoln Ave., nach dem Graceland Friedhof. Die betrübten Eltern:

Wilhelm und Anna Grafe, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Freund

August Baach

am Freitag Morgen um 6 Uhr im Alter von 51 Jahren und 6 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 11. August, vom Trauerhause, 439 N. Paulina Str., Nachm. 1 Uhr, nach Waldheim.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gegens. Unterstützungs-Verein von Chicago.

Die Mitglieder werden hierdurch benachrichtigt, daß

August Baach

von der 2. Sektion gestorben ist. Die Beerdigung findet am 11. August, Nachmittags 1 Uhr, von 439 N. Paulina Str. aus nach Waldheim statt.

Joseph Sieben, Sekr.

Gestorben: Louise Pries, 8 Jahre, 23 Tage alt, geliebtes Töchterchen von John und Elisabeth Pries, geb. Herwig. Begräbniß vom Trauerhause, 356 E. 24. Str., am Sonntag, den 11. August, um 1 Uhr Nachm., nach der Salems Kirche, von dort per Kutschen nach dem Graceland Friedhof.

Gestorben: Friederike Reusnow, 84 Jahre alt, am 9. August, Morgens 9 Uhr, Wittwe von Carl Reusnow, Mutter von Carl, Theodor, Albert, Herman und Edward Reusnow. Beerdigung am Sonntag, den 11. August, um 1 Uhr Nachm., in Blue Island, Jll.

Danksagung.

Hiermit sagen wir unseren herzlichsten Dank allen Freunden und Bekannten für die zahlreiche und liebevolle Theilnahme und die schönen Blumenspenden beim Begräbniß unseres Vaters

Georg Ringe

besonders noch vielen Dank dem Herrn Pastor Hattendorf, sowie der Waldeck Loge Nr. 674 A. F. & A. M., und der Allemanie Loge Nr. A. O. U. W., für die trostreichen Worte am Sarge des Verstorbenen.

Die trauernden hinterbliebenen Kinder.

Probates Mittel.

Frau Egan bearbeitet einen aufdringlichen, liebestollen Verehrer mit der Reit-Peitsche.

Der so Traktirte, Charles Collins, ist 60 Jahre alt.

Durch sein aufdringliches Liebeswerben brachte der alte Sünder seine „Flamme“ zur Verzweiflung.

Nachdem er seine wohlverdienten Hiebe weg hatte, erklärte er, Frau Egan noch immer zu lieben, doch habe er jede Hoffnung, erhört zu werden, aufgegeben.

Vor den Augen Hunderter von Passanten wurde gestern Abend der 60-jährige Charles Collins, ein in Diensten derFirma Sears, Roebuck & Company stehender Clerk, vor dem Gebäude No. 620 Milwaukee Ave. von der dort wohnhaften Frau Elizabeth Egan, einer verheiratheten Dame, die er durch sein aufdringliches Liebeswerben schier zur Verzweiflung gebracht hatte, derartig mit einer Reitpeitsche bearbeitet, daß er am Leben verzagte. Er flehte die Rächerin ihres Rufes um Erbarmen an, doch seine Bitten trafen taube Ohren und hageldicht fielen die Hiebe, bis dem beleidigten Weibe die Peitsche von Detektives entrissen wurde, worauf sie und ihr Opfer nach der Revierwache an West Chicago Avenue geschafft wurden. Dort erklärte Frau Egan, daß ihr der alte Sünder, seit ihr Mann aus Gesundheitsrücksichten nach Waco, Texas, gereist sei, in so aufdringlicher Weise den Hof gemacht habe, daß sie sich nicht anders zu helfen wußte, als dem liebestollen Narren eine wohlverdiente Lektion zu ertheilen.

Frau Egan verließ um 9 Uhr Abends ihre Wohnung, um in einer benachbarten Kolonialwaarenhandlung Einkäufe zu besorgen. Als sie die Straße erreichte, sah sie Collins auf der anderen Seite der Straße stehen, von wo aus er ihre Wohnung beobachtet hatte. So wie er ihrer ansichtig wurde, verbeugte er sich, sie vertraulich angrinsend. Da sie ihn schon unzählige Male vergeblich ersucht hatte, sie mit seinen Aufmerksamkeiten und frivolen Anträgen zu verschonen, so hatte sie schließlich eine Reitpeitsche erstanden, eigens zu dem Zwecke, ihm verdientermaßen das Fell zu gerben und ihm das Wiederkommen zu verleiden. Als sie den Roué nun gestern bemerkte, machte sie kurz Kehrt, stürmte die nach ihrer Wohnung führende Treppe hinauf und holte die Reitpeitsche. Als sie auf die Straße trat, traf sie die Detektives Helwig und Maurer von der Revierwache an der W. Chicago Avenue. Diesen rief sie zu, auf Collins weisend: „Sehen Sie da den Ekel von Schmachtlappen? Den werde ich mir jetzt kaufen und ihm das Fell gerben!“ Ehe sich die „Geheimräthe“ noch von ihrer Ueberraschung erholt hatten, war Frau Egan an der Seite ihres verdutzten Anbeters und peitschte unbarmherzig auf den winselnden alten Sünder los, bis ihr von den Detektives die Peitsche entrissen wurde, worauf sie sowohl, als auch ihr Opfer, nach der Revierwache geschafft wurden, wo Collins noch obendrein wegen unordentlichen Betragens eingekäfigt wurde.

„Dieser Mensch hat mich beinahe dem Irrsinn in die Arme getrieben“, also berichtete Frau Egan dem diensthuenden Beamten; „er hat mich durch seine widerwärtigen Aufmerksamkeiten und frivolen Anträge schier zur Verzweiflung gebracht. Ich konnte es nicht länger aushalten und mußte dem alten Sünder nothgedrungen recht fühlbar den Standpunkt klar machen. Am Samstag hatte ich Besuch. Er kam ungeladen und flehte und winselte so lange, daß ich, um mich nicht lächerlich zu machen, ihm schließlich Einlaß gewährte. Nachdem sich die Anderen entfernt hatten, blieb er und machte mir bittere Vorwürfe, daß ich ihn vernachlässigt hätte. Am anderen Tage hatte der Wicht gar die Unverfrorenheit, Knaben der Nachbarschaft zu erzählen, daß ich seine Frau sei. Das schlug dem Faß den Boden aus, und ich kaufte die Reitpeitsche. Am Sonntag früh war er übrigens wieder da, wollte sich nicht abspeisen lassen und erhielt einen Vorgeschmack der heutigen Lektion, indem ich ihm ein Privatissimum mit dem Besenstiel las.“

„Ich muß zugeben, daß ich die Frau liebe“, so äußerte sich Egan. „Ich weiß, daß sie mich gedemüthigt, mich gepeitscht hat, aber ich liebe sie noch immer. Ich kann nichts für meine Leidenschaft, glaube aber jetzt, daß es zwischen mir und Frau Egan aus ist.“ Dann wurde er die Treppe hinunter geschoben und eingelocht.

Frau Egan ist 40 Jahre alt. Sie erklärt, daß sie Collins erst vor wenigen Monaten kennen lernte. Collins wohnt an Milwaukee Avenue und Carpenter Straße, über der Milwaukee Ave. State Bank.

Sonntags-Vergnügen.

Ein Ausflug nach dem Algonquin Park bei Elgin.

Jährliches Ordensfest der Hermannssöhne.

Schweizer werden sich im Elm Tree Grove ergötzen.

Pikniks des Schwäbisch-Badischen Frauen-Vereins und des Bayerisch-Amerik. Frauenvereins der Südseite.

„Freier Sängerbund“ und „Deutscher Verein Immenschwarm“ veranstalten Landpartien. — Volksfest des „Order of Mutual Protection“ im Schützenpark.

Der Soziale Turnverein wird morgen, unter Mitwirkung zahlreicher anderer turnerischer Vereinigungen Chicagos, sowie des Elgin-Turnvereins einen Ausflug nach dem herrlichen Algonquin-Park veranstalten. Algonquin liegt ungefähr vier Meilen hinter Elgin. Der Park befindet sich mitten im Walde am Fox River, welcher dort durch's Thal fließt. Das Komite, welches den Platz ausgesucht hat, ist überzeugt, daß es mit dieser Wahl bei den Theilnehmern an der Fahrt Ehre einlegen wird. Die Aussicht in das Fox-River-Thal, über Wald und Flur, ist geradezu malerisch; auch können Ausflüge per Boot und Straßenbahn unternommen werden. — Die Züge werden in Elgin anhalten, um das dortige Kontingent der Festgäste aufzunehmen. Wer von den Chicagoern es vorzieht, Elgin und Umgegend zu besuchen, kann in Elgin absteigen und findet Abends wieder Gelegenheit, von Elgin aus mit den Zügen die Heimreise anzutreten. Für alle möglichen Lustbarkeiten im Algonquin-Park hat der Fest-Ausschuß bestens Sorge getragen. Meinkens tüchtige Militär-Kapelle wird Konzert-Liebhaber unterhalten und flott zum Tanz aufspielen. Von den theilnehmenden Turnvereinen wird ein Preis-Turnen veranstaltet, ferner werden Spiele, wie Wettlaufen, Topfschlagen u. A. arrangirt werden. Das Seilziehen zwischen Elginer und Chicagoer Turnern dürfte ebenfalls eine große Attraktion bilden. Auf der neu errichteten Kegelbahn wird Liebhabern der Kegelei Gelegenheit zur Eroberung von Preisen werden. Wer aber diesen Lustbarkeiten die Ruhe vorzieht, der kann im Busch sein Schläfchen machen oder im Fox River angeln. Tickets für Hin- und Herfahrt, einschließlich Eintritt zum Park — für Erwachsene 50 Cents, für Kinder über 6 Jahre 25 Cents — sind zu haben in sämmtlichen Turnhallen, bei den Mitgliedern des Sozialen Turnvereins, sowie in den Buchhandlungen von Koelling & Klappenbach, 100—102 Ost Randolph Str., und B. Sebastian, 202 Ost North Avenue. Abfahrt vom Northwestern-Bahnhof, Ecke Wells- und Kinzie Str., um 9, 9:30 und 10 Uhr Vormittags. Die Züge werden an Oakley Avenue und in West Chicago anhalten.

* * *

Der Orden der Hermannssöhne veranstaltet morgen, unter den Auspizien der Staats-Großloge, in Cloyds Grove, Nr. 2217 bis 2225 N. Clark Str., sein jährliches Piknik und Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln und Preisspielen aller Art für Jung und Alt, wozu das Festkomite alle Mitglieder, wie auch deren Familien und Freunde einladet. Voraussichtlich wird das Preiskegeln auf Liebhaber dieses Sports eine ganz besondere Anziehungskraft ausüben, da viele verlockende Preise ausgesetzt worden sind. Das Fest beginnt Nachmittags 1 Uhr. Herr August Behrens, der erste Vize-Großpräsident des Ordens, hat versprochen, um 5 Uhr eine Fest- und Agitationsrede halten zu wollen, worauf er demjenigen anwesenden Bruder, der am längsten gutstehendes Mitglied des Ordens ist, eine werthvolle goldene Medaille überreichen wird. Eintrittskarten, im Vorverkauf 10 Cts. à Person, können von jedem Mitglied des Ordens erlangt werden; an der Kasse kosten solche 25 Cts. à Person. Southport Ave.-Cars fahren bis zur Haltestelle zwei Blocks westlich vom Grove; ebenso führt die Northwestern-Hochbahn Passagiere bis nach der Grace Str.-Station, zwei Block östlich vom Grove; die Lincoln Ave.-Cars können mit Transfer-Karten an Sheffield Ave. benutzt werden, und die N. Clark Str.-Waggons fahren bis zum Festplatze. Abends wird der Grove durch farbige Lampions und elektrische Lichter festlich beleuchtet sein. Nichts ist unterlassen worden, was beitragen kann, den Besuchern wahrhaft vergnügte Stunden zu sichern. — Der Orden ist reorganisirt; er steht frei von Verbindlichkeiten da und ist, nunmehr 63 Jahre bestehend, in 30 Staaten der Union und verschiedenen Territorien bestens eingeführt.

* * *

Die Erinnerung an ihre heimathlichen Berge und herrlichen Thäler wird die Herzen der wackeren Schweizer Landsleute schwellen, welche morgen, Sonntag, das vom Schweizer Klub und Schweizer Turnverein im Elm Tree Grove, Irving Park Boulevard und Dunning, veranstaltete Fest besuchen werden. Den Festplatz bildet zwar keine Thalschlucht, aber schöner Wiesenboden und starkgeästete, dichtbelaubte Schattenbäume sind dort zu finden. Für Vergnügungen aller Art hat das aus erfahrenen Arrangeuren bestehende Festkomite bestens Sorge getragen. Die Schweizer Turner werden durch die Vorführung turnerischer Uebungen den Besuchern den Werth der edlen Turnerei vor Augen führen; das Preiskegeln dürfte die Freunde von „Gut Holz“ lebhaft interessiren; für die Kinder werden Bewegungsspiele veranstaltet, nach denen den Siegern hübsche Preise überreicht werden. Der Festplatz ist in Dunning am Ende der Irving Park Boulevard-Straßenbahnlinie gelegen. Andere Car-Linien, die zum „Elm Tree Grove“, oder doch in dessen Nähe führen, sind die Elston Ave., Lincoln Ave., N. Clark Str., N. Halsted Str., Milwaukee Ave. bis Irving Park Bgvd., oder Northwestern-Hochbahn bis Sheridan Drive, von da Irving Park Boulevard-Linie.

* * *

Sämmtliche Mitglieder und Freunde des Schwäbisch-Badischen Damenvereins freuen sich schon im Voraus auf die vergnügten Stunden, die sie morgen, am Sonntag, gelegentlich ihres Pikniks und Preiskegelns in Vollmers Grove verleben werden. Der aus den Damen Margarethe Scheuermann, Agathe Liebig, Barbara Sautter, Paulina Seibt, Helene Leppert und Elisabeth Lottmann bestehende Vergnügungs-Ausschuß des festgebenden Vereins gibt sich alle nur erdenkliche Mühe, die Vorbereitungen so zu treffen, daß ein glänzender Verlauf des Festes unausbleiblich sein sollte. Die Bowmanville-Cars fahren bis zum Festplatze. Derselbe ist somit bequem erreichbar. Es wird von den Mitgliedern des Vereins in den Kreisen von Verwandten und Bekannten tüchtig dafür agitirt, daß das diesjährige Sommerfest des Schwäbisch-Badischen Damenvereins hinsichtlich seines Besuches alle seine Vorgänger noch in den Schatten stelle.

* * *

Die Mitglieder des Bayrisch-Amerikanischen Frauenvereins der Südseite veranstalten morgen in Reuß' Grove, Nr. 418 117. Str., ihr drittes Jahres Piknik mit Sommernachtsfest, für welches ein mit den Arrangements betrautes Komite fleißig an der Arbeit gewesen ist, um dasFest möglichst genußreich zu gestalten. Der Verein ist noch verhältnißmäßig jung, aber rührig und strebsam. Die bisher von ihm veranstalteten Festlichkeiten zeichneten sich durch gesellige wie finanzielle Erfolge aus, was jedenfalls die Hauptsache ist. Am Erfolg wird sicherlich auch bei dem bevorstehenden Feste es nicht fehlen, und die Besucher können auf angenehme Unterhaltung und viel Vergnügen rechnen. Außer den üblichen volksthümlichen Belustigungen gibt's ein Preiskegeln, desgleichen Musik und Tanz. Alle Landsleute sind hierzu eingeladen. Den Gästen wird so viel geboten werden, daß es Niemand bereuen wird, sich eingefunden zu haben. Der Festausschuß besteht aus den Damen Margarethe Götz, Kitty Dickel, Barbara Backiser, Kathi Dörr, Maggy Krüger und Henriette Lorenz.

* * *

Landpartien für ihre Mitglieder und Freunde planen für morgen der Gesangverein „Freier Sängerbund“ und der „Deutsche Verein Immenschwarm“. Letztgenannte Vereinigung hat zu ihrem Festplatz das schön gelegene Bergmann'sche Wäldchen bei Riverside erkoren, welches man am besten erreicht, indem man entweder die elektrische Bahn in der W. 12. Straße, oder die Garfield Avenue-Linie der Metropolitan-Hochbahn und im Anschluß daran die elektrische La Grange Suburban-Bahn benutzt. Für Erfrischungen u. s. w. wird jeder erwachsene männliche Theilnehmer an dem Ausfluge vom Festkomite mit $1.50 besteuert werden. Das aus den Herren Gustav Golden, Geo. Zoller und R. E. Reetz bestehende Vergnügungs-Komite macht sich verbindlich dafür, daß alle Gäste sich auf's Beste amüsiren werden. — Das Ziel des vom „Freien Sängerbund“ zu veranstaltenden Ausfluges bildet Ehrhardt's Grove bei Park Ridge, Ill. Die Fahrt dorthin wird mittels der Northwestern-Bahn gemacht, und zwar verlassen die betreffenden Züge den Bahnhof an der Wells Straße um 9:10 Vorm. und um 1:35 Nachm. Dafür, daß Jung und Alt sich trefflich unterhalten werden, bürgen die vom Vergnügungsrath auf's Umsichtigste getroffenen Vorkehrungen.

* * *

Ein großes Volksfest wird morgen, Sonntag, von den Vereinigten Logen des „Order of Mutual Protection“ im Nord Chicago-Schützenpark veranstaltet werden. Diese Organisation hat besonders auf der Nordseite und in Lake View eine große Menge von Mitgliedern, weshalb — wenn der Wetterclerk nicht einen unliebsamen Strich durch die Rechnung macht — die Betheiligung an dem Feste sicherlich eine überaus zahlreiche werden wird. Der Vorbereitungs-Ausschuß hat denn auch umfassende Vorkehrungen getroffen, um die Gäste in passender Weise zu unterhalten. Es werden Unterhaltungs- und Wettspiele für Jung und Alt arrangirt werden, und Abends wird es auf dem Festplatze stereoptische Bilder zu sehen geben, die allgemeine Verwunderung erregen dürften. Auch ein großes Preiskegeln für Herren und Damen steht auf dem Programm. Eintritt 25 Cents.

* Um die dritte Morgenstunde kann man gegenwärtig im Südosten des Horizonts mittels eines guten Glases den sog. Encke'schen Kometen beobachten, dessen Bahn ihn alle 39 Monate in den künstlich erweiterten Gesichtskreis der Erdbewohner führ

Leichenbestatter-Trust.

Bei der allgemeinen Lebensmittel-Vertheuerung glauben auch die Leichenbestatter, welche, wie der Volksmund behauptet, „von den Todten leben“, die Preise für die Leichenbestattung in die Höhe schrauben zu müssen. Sie haben sich mit den Leihstallbesitzern, welche die Kutschen für das letzte Geleite liefern, das die hinterbliebenen Angehörigen und Freunde den Verstorbenen geben, in der Absicht zu einem „Trust“ vereinigt, den Leuten in Chicago das Sterben theurer als bisher zu machen. Für jede, von nun an zu einem Leichenzug benöthigte Kutsche wurde ein Preisaufschlag von $1 angeordnet. Die Kosten der Einbalsamirung von Leichen sollen um 40 Prozent mehr betragen; der Preis der Särge, wie auch die Entlohnung der Arbeit des Leichenbestatters wurden um 25 bis 40 Prozent erhöht. Ferner wurde beschlossen, diejenigen „Funeral-Direktoren“ und Inhaber von Leihställen, welche sich nicht dem Verband anschließen, in Acht und Bann zu erklären. Die „South Side Undertakers' and Liverymen's Association“ — die jüngste der drei derartigen Vereinigungen in der Stadt — beschloß in ihrer gestern Abend in Sivores Halle, State und 43. Straße, abgehaltenen Versammlung, denjenigen auf der Südseite ansässigen Leichenbestattern und Leihstallbesitzern, welche dem Verbande noch nicht beigetreten sind, eine letzte Aufforderung zugehen zu lassen und alsdann solche Geschäftsgenossen, welche dem Rufe nicht Folge leisten, zu boykotten. Der betreffende Verein zählt bereits 175 Mitglieder. Von diesen waren 125 in der gestrigen Versammlung anwesend. Die Beamten der „South Side Undertakers' and Liverymen's Association“ sind:

Präsident, Joseph Cornish, Nr. 2821 Archer Ave.; Vize-Präsident, A. B. Perrigo, Nr. 2975 State Str.; Sekretär, Daniel Curler, 45. Straße und Wentworth Ave.; Schatzmeister, Hugh Buckett.

Hält zu ihrem Vater.

In der Nähe des County-Gefängnisses, an Dearborn Avenue, strömte gestern Nachmittag eine Menschenmenge zusammen. Ein siebenjähriges Mädchen war dort wider seinen Willen von einer elegant gekleideten Frauensperson fortgezerrt worden. Der Widerstrebenden war eine Matrone von würdevollem Aussehen in dem Glauben zu Hilfe geeilt, sie könne einen Kindesraub vereiteln. Die Frau in den modernen und kostbaren Kleidern erklärte, sie sei des Kindes Mutter. Die Matrone bezweifelte die Wahrheit dieser Behauptung. Man rief einen Polizisten herbei. Derselbe unterwarf die Frau und das Kind einem scharfen Verhör und ermittelte, daß Jene die geschiedene Gattin des Schauspielers William Ogden und ebenfalls Bühnenkünstlerin sei, und daß das Mädchen gerichtlich zwar seinem Vater zugesprochen und bisher auch in dessen Obhut gewesen wäre, daß derselbe aber eingewilligt hätte, das Kind auf unbestimmte Zeit seiner Mutter zur Erziehung zu überlassen. Die Kleine weinte bitterlich. Sie wolle nicht mit ihrer Mutter in die weite Welt hinaus ziehen. Ihre Mutter sei Mitglied einer Theatertruppe, welche das Melodrama „The Eleventh Hour“ in der nächsten Woche in einer fremden Stadt zur Aufführung bringen werde. Sie aber wolle nach wie vor hier, in Chicago, bei ihrem Vater bleiben. Mit aufgehobenen Händen bat das Mädchen den Polizisten, es doch wieder zu „Pa“ zurück zu führen. William Ogden wohnt in einem Kosthause an Dearborn Avenue. Dort hatte sich vor Kurzem auch seine geschiedene Frau einlogirt. Die beiden gerichtlich geschiedenen Gatten hatten thatsächlich mit einander vereinbart, daß ihr Töchterchen Ray jetzt eine Zeit lang unter der Obhut der Mutter bleiben sollte. Frau Ogden hatte bereits die Kleidungsstücke und Spielsachen der Kleinen in ihren Reisekoffer gepackt. Sie mußte gestern Abend ohne ihr Töchterchen und dessen Sachen von hier abreisen.

Wird jetzt brav sein.

Der entthronte Maiskönig Philipps erklärt, daß er sich die Erfahrungen, welche er in jüngster Zeit mit den Fährlichkeiten der drei- und vierfachen Buchführung gemacht hat, zur Lehre dienen lassen und fortan keine Freischaaren aus dem Publikum mehr rekrutiren würde, um die Getreidepreise durch Sturmangriffe in die Höhe zu treiben. Er werde sich von nun an nur mehr innerhalb der hergebrachten Grenzen bethätigen, in denen sich das reguläre Maklergeschäft bewegt.

Kurz und Neu.

* Der Nr. 3995 Drexel Boulevard wohnhafte B. M. Smith, Chef der Versandt-Abtheilung von Swift & Co., ließ gestern einen gewissen Daniel Kelley festnehmen, der ihn mit dem Vorschlage hatte umgarnen wollen, durch Anzapfung von Telegraphendrähten Vortheile beim Wetten auf das Ergebniß von Pferderennen zu erlangen.

„Ein Leben voller Wonne.“

Häscher der Revierwache in South Chicago

Verhaften auf einer Insel im Calumet Fluß drei Burschen, die fröhlich „geplündert und gebrannt“ haben sollen.

Drei Banditen, die auf einer Insel im Calumet-Flusse hausten, wurden gestern von den Detektives McGrath und Hallicki von der Revierwache zu South Chicago dingfest gemacht. Die Verhaftung der Raubgesellen war mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft. So mußte einer der Häscher den Fluß schwimmend kreuzen, während seinem Kollegen die Aufgabe zufiel, einen der Räuber, der sich schwimmend zu retten versuchte, per Boot zu hetzen und einzufangen. Die Arrestanten werden beschuldigt, während des letzten Monats Güterwagen systematisch um Frachtgut und Achsendeckel, sowie sonstige Messingtheile geplündert und die Waggons sodann in Brand gesteckt zu haben, um auf diese Weise die Spuren des Diebstahls zu verwischen. Das von den Detektives gesammelte Beweismaterial war so überwältigend, daß einer der Raubgesellen weiteres Leugnen für zwecklos hielt und sich zu einem Geständniß bequemte. Die Detektives hatten seit mehreren Tagen an der Aufarbeitung des Falles gearbeitet. Ihr Verdacht wurde auf drei junge Leute gelenkt, deren Wohnungen nunmehr sorgfältig bewacht wurden. Es war das vergebliches Bemühen, da die betreffenden Jünglinge niemals nach Hause kamen. Die Beamten ermittelten schließlich, daß die Verdächtigen auf einer kleinen Insel im Calumet-Flusse hausten, die selten von eines Menschen Fuß betreten wurde. Dort, an einer durch Unterholz und Buschwerk vor den Augen Neugieriger verborgenen Stelle, hatten sich die Räuber eine Hütte eingerichtet, sowie eine Höhle ausgegraben. Die Erstere diente ihnen als Wohnung, in letzterer wurde die Beute aufbewahrt. Die Detektives beschlossen, die Raubgesellen dort auf der Insel zu überrumpeln. Sie wußten, daß sich das Trio zur Zeit in der Hütte befand. McGrath schwamm nach Eintritt der Dunkelheit nach der Insel, machte das am Ufer befestigte Boot der Räuber flott, welches Detektive Halicki sich sicherte, und überrumpelte dann, den Revolver schußbereit in der Hand, die Raubgesellen, welche ihr Heil in der Flucht suchten. Einer der Verbrecher stürzte sich ohne Zögern in den Fluß und versuchte schwimmend das Festland zu erreichen. Detektive Halicki nahm seine Verfolgung per Boot auf und fing ihn ein. Die Kumpane des Arrestanten ergaben sich inzwischen dem Detektive McGrath. In der Revierwache zu South Chicago, wohin die Raubgesellen transportirt worden waren, gaben dieselben ihre Adressen wie folgt an: George Senko, alias „Yellow“, 19 Jahre alt, wohnhaft Nr. 402—82. Straße; Joseph Swick, alias „Jiggey“, 16 Jahre alt, wohnhaft Nr. 8742 Erie Avenue, und Ignatius Jarosh, alias „Fatty“, 18 Jahre alt, wohnhaft Nr. 10125 Horie Avenue.

Einer der Arrestanten gestand folgende, von ihm und seinen Kumpanen verübte Verbrechen ein:

Am 23. März, zwei Güterwagen der Baltimore & Ohio-Bahn, die auf den Geleisen zwischen der 86. und 90. Straße standen, geplündert und in Brand gesetzt; Verlust $500.

Am 4. Juli, ein Güterwagen an der 83. Straße um Messingtheile geplündert und in Brand gesetzt; Verlust $100.

Am 19. Juli, zwei Waggons an der 80., bezw. 82. Straße, geplündert und in Brand gesetzt; Verlust $250.

Am 20. Juli, einen Güterwagen an der 92. Straß e um Messingtheile geplündert und in Brand gesetzt; Verlust $150.

Am 23. Juli, einen Kohlenwaggon an der 82. Straße in Brand gesetzt; Verlust $150.

Die Beamten der Bahngesellschaft beziffern den durch die Arrestanten verursachten Schaden auf insgesammt $2500.

Die vorerwähnten Detektives, welche mit der Aufarbeitung des Falles betraut waren, ermittelten, daß man fast in jedem einzelnen Falle drei junge Burschen nach Ausbruch des Feuers hatte von den Brandstätten laufen sehen. Den Bemühungen der Beamten gelang es, die Namen dieser verdächtigen jungen Leute in Erfahrung zu bringen und schließlich auch deren Schlupfwinkel aufzustöbern. Gestern Nachmittag legten sie sich am Flußufer, am Fuße der 92. Straße, im hohen Grase auf die Lauer. Gegen sechs Uhr Abends bemerkten sie, daß das Trio in einem Boote vom Fuße der 92. Straße abstieß und nach der Insel ruderte. McGrath wartete den Eintritt der Dämmerung ab, entledigte sich dann seiner Kleider und schwamm nach der Insel. Er erreichte dieselbe, ohne von den Räubern gesehen zu werden, und machte das Boot los, welches Halicki ergatterte und in dem letzteren mit McGrath's Kleidern nach der Insel ruderte. Senko bemerkte McGrath zuerst und sprang, ohne seine Kumpane zu warnen, in den Fluß. Halicki nahm die Hetze per Boot auf und machte den Burschen dingfest. Inzwischen hatten sich die beiden anderen Raubgesellen dem Detektive McGrath ergeben. In der aus Güterwagenthüren, Treibholz und Brettern errichteten Hütte, die ziemlich wohnlich eingerichtet war, befanden sich außer einer Lagerstätte Koch-Utensilien, ein Amboß und mehrere schwere Hämmer. Den Amboß und die Hämmer brauchten die Raubgesellen, um die gestohlenen Messingtheile von dem anhaftenden Metall und Holztheilen loszuschlagen. In der Höhle fanden die Detektives mehrere Säcke Getreide, Kohlen und sonstiges gestohlenes Gut vor. In der Revierwache verlegten sich die Arrestanten anfänglich auf's Leugnen, Swick wurde aber bald mürbe und legte das Geständniß ab, daß er und Senko die ihnen zur Last gelegten Verbrechen verübt hätten.

Pietätlose Strolche.

Eine Horde junger Strolche, die vermeintlich aus dem Sündenbabel Chicago stammen, störte gestern Abend eine von der Central-Straßen methodistisch-episkopalen Kirchengemeinde in einem Zelte in dem an Bennett Avenue und Central Straße, Evanston, gelegenen Trolley Park veranstaltete Erbauungs-Versammlung. Die Strolche marschirten, brüllend und profane Lieder singend, um das Zelt, drangen schließlich in dasselbe ein und benahmen sich daselbst so flegelhaft, daß Rev. George P. Sturgis die Hilfe der Polizei requiriren mußte. Die Polizisten, welche dem Rufe Folge leisteten, wurden von den Strolchen mit Knüppeln attackirt, und es gelang den Missethätern, auf einer nach Chicago fahrenden elektrischen „Car“ zu entkommen, nachdem sie vorher noch den Versuch gemacht hatten, einen Fruchteisstand zu plündern.

— Ach so! — A.: „Ist et wirklich wahr, det der Kerl, der Lehmann dort, so furchtbar dumm ist?“ — B.: „Ja, der hat mal 'n leichten Tod.“ — A.: „Wieso 'n det.“ — B.: „Na, weil er nich ville Zeist ufzujeben hat.“

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter“-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 10. August 1901.

551 Albertusek Zuzana
552 Auskalnys Jonas
553 Afenstein S
554 Baindor Marcin
555 Barnas Jozef (2)
556 Baltr..nis Wilem
557 Barteder Franz
558 Babut Jakub
559 Bartels Wm H
560 Beckham Frank R
561 Bellingrodt Otto
562 Benoljat F
563 Bertram C
564 Berres aspar
565 Bierbalos Aliksiender
566 Biemiak Stanislaw
567 Bivowka Sibestyan
568 Blazek arlo
569 Borowsky A
570 Bogura Izdzjna
571 Brozowsky Stefan
572 Bulawa Sam
573 Buicak Zuzanna
574 Center Morris
575 Cesars Anna
576 Chobot Alois
577 Cola J
579 Csesthej Josef (2)
579 Czochara Szyman
580 Czarneda Helena
581 Deller Jacob
582 Dortmund Johannes
583 Duchoney Paul
584 Duda Michal
585 Dykas Oomas
586 Endres Michal
587 Faltr F
588 Fabanowski Antoni
589 Fehlau Franz
590 Fieder Wladislaw
591 Filipowicz Adolf
592 Fleisch Mary ....
593 Foremann Joseph
594 Fugsh Marie
595 Fuszek Juditta
596 Gacek Franz
597 Golowsky Honorato
598 Gabry Kunigunda
599 Gelgandu Antanes
600 Giobatta Tirio
601 Glodzik Juzef
602 Goldberg F
603 Grethel Albertine
604 Griguia Boniface
605 Groß Max
606 Haberlandt Mr
607 Hammel Martin
608 Hardabis Gyorg
609 Harbut Luwina
610 Haris Mr
611 Henzel Fritz
612 Heidysz Jozef
613 Hoffmandu B
614 Huhtone Reitleita
615 Holl L ....
616 Huiliska Baclav
617 Isvanak Sipos
618 Jaurus Juzef
619 Jajo Michal
620 Jasiusky Alfons
621 Janos Hojtas
622 Jechimowicz S
623 Jenolrek Bobek
624 Jones Julas
625 Koras Klara
626 Katz B Dr
627 Kaun Samuel
628 Kobylanski W
629 Kankofski Reinold
630 Klikosovian Katarina
631 Kotensky Kostanti
632 Koch Henry
633 Kortese Benjamin
634 Kosnowski Juzef
635 Kovacsics Jozsef
636 Koza Jozef
637 Kroeger Paulina
638 Krulewich H
639 Kruszas M
640 Kucajdas Franciszek
641 Kulbackiema B
642 Kulrstal Jan
643 Kunse Jakob
644 Kurzawski W
645 Kutal Anninka
646 Kurek Ignacy
647 Kuta Jozef
648 Kwasnik Jozef
649 Laser Morris
650 Lasnida F
651 Lesseszenska Julsa
652 Lember J
653 Lehman Emilia
654 Levy Richard
655 Lindenberg F
656 Lischke Emilia
657 Lang Louis
658 Lukas Jan
659 McCarthy John
660 Machowiec Leon
661 Macner Annie
662 Magorsch Marisa
663 Magiera Maney
664 Malinskas Joseph
665 Malarik Anna
666 Malinowski Jan
667 Meleska Marhanna
668 Monsohn R

669 Manning C B
670 Markovics Anna
671 Marvecki Franzsek
672 Markunas S
673 Matelka Majcher
674 Majchal Mr
675 Mastalski Michael
676 Massa William
677 Mell Adolf
678 Meyer Adolph
679 Mientus Jan
680 Michalak F
681 Milerjs Nikodemus
682 Moyobredi M
683 Mordowitz Michal
684 Morgan R C
685 Muschelewitz J
686 Muso Johann
687 Mynarczak Jakob
188 Nendze Leopold
689 Neufang Emilie
690 Novick Richard
691 Oesleger Frank
692 Olepuczak Mejh
693 Olsen John
194 Osborn Julie
695 Paluba Adam
696 Paloiti Johann
697 Pawusek Anna
698 Paul F Seb
699 Papke Albert
700 Pewinka Chas
701 Petranskis John
702 Penar Jan
703 Peterson Peter J
704 Penderisky W
705 Piatek Jakob
706 Pieterpk Jan
707 Pinel Milareda
708 Pikul Zofya
709 Plepa Wojciech
710 Poebiasky Frank
711 Podraza Zofia
712 Pohle Wilhelm
713 Pojezinka Jozef
714 Polezenska Katarzyna
715 Precniezny Jan
716 Prorok Ludwika
717 Rafacz Regina
718 Reitz Gertrude
719 Rezek Anton
7120 Rivatz S
721 Risslind J
722 Rommel Frank
713 Rosenblum Max
724 Rottenberg J
7125 Rusnak Zuzana
726 Rypel Wojciech
727 Rzotkiewic K
728 Sanka Michal
729 Santopdi Motel
730 Savvea M
731 Scheide Fritz
732 Scherbaum Josep
733 Schereschefski F
734 Schindel Johann
735 Schmidbauer Lina
736 Schneider Armand
737 Schymura Franz
738 Serich Ese Sat
739 Siefert L
738 Sigel Ernst
739 Sinkiewicz Adalbert
740 Skeafes oj
741 Slavon Michal
742 Solak Jan
743 Soneck Jan
744 Spahn Ernst
745 Steitz John
746 Stone Jacup
747 Ströbeln Stefan
748 Strojny Jan
749 Stroup Josef
750 Subet Frantisek
751 Sprek Ludwika
752 Szalamon Jakob
753 Szalkowski Jan
754 Szhczek Bronislawa
755 Szppela Piotr
756 Tamke Gustav
757 Tamaszewsky Frank
758 Terdry Wladyslaw
759 Thierne Minna
760 Thoman Jakoby
761 Valek Verona
762 Verne Emile
763 Volaric Janko
764 Valicek Josef
765 Walega Jan
766 Walther Theo
767 Walter Adolph
768 Warenda Juzep
769 Wdowiasz Jan
770 Wellmann Johann
771 Weber Franz
772 Weidlich Chas
773 Winterfelt Grethen
774 Wisniewski Adam
775 Wiszywaty Julie
776 Witalis Karoline
777 Wolnik Katharina
778 Wroblowski Josedh
779 Kalewski A
780 Karsker Johann
781 Karydi Jon
782 Zawadi Ula
783 Hoslivid Cecilija

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Birn, Benegia, 653 W. Diversey Str.
Haerr, John, 66 J., 580 N. Hoyne Ave.
Hans, Michael, 35 J., 145 Green Str.
Henry, Laura A., 65 J., 4900 Prairie Ave.
Henkle, Mary S., 46 J., 4812 Halsted Str.
Hoffmann, Johanna, 47 J., 922 Wolfram Str.
Kuehlmann, Edward, 17 J., 437 W. SuperiorStr.
Kneuhasen, Albert, 223 W. 16. Str.
Linnemann, Mary, 36 J., 846 W. Madison Str.
Mark Frank, 50 J., 296 Hudson Ave.
Schultz, William, 45 J., 208 Wells Str.
Simeuermann, Susanna, 25 J., 11,816 Emerald Ave.
Spear, Gertrude, 5 J., 5730 Armour Ave.
Stark, Charles, 29 J., 407 Clark Str.
Weidenheft, Fred, 80 J., Cook County Hospital.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Alex Olsen, Hannah Larson, 25, 25.
Elmer Faik, Mary L. Medearis, 22, 17.
John Schmidt, Henriette Bracker, 30, 24.
Henry Schulz, Emma Roemer, 27, 23.
Ludwig F. Krizan, Annie Danko, 35, 26.
Anton Zimml, Anna Kelling, 48, 37.
Max Rupp, May Klein, 26, 21.
Millet H. Sutherland, Edith L. Lathrop, 26, 25.
Richard Croasdale, Myrtle White, 22, 18.
Pietro Pelligrine, Rose Reilly, 27, 21.
Adolph Stebely, Minnie Keelan, 27, 21.
Charles Johnson, Emma Jessen, 26, 20.
Samuel L. Easterling, Sigrid Nelson, 38, 24.
Anthony C. Danton, Mabel Fowell, 22, 18.
Jesse L. His, Edith Kingman, 27, 24.
John C. Schon, Olga Fauteck, 30, 22.
Emanuel J. Gardner, Jessie Miller, 30, 22.
David Both, Albertina Noa, 26, 26.
Meudel Richter, Nettie Goldenkrusten, 27, 19.
Albert Wilson, Julia Guthmann, 28, 21.
Walter H. Bennett, Gracie Downes, 27, 20.
William Kuetemeier, Anna Peacock, 28, 26.
John F. Karnopf, Mary Duffield, 28, 22.
August F. Wilhelmine Mueller, 22, 22.
Charles J. Stromer, Lizzie Chaba, 20, 18.
Edward C. Peters, May Klauer, 23, 21.
Charles Parnell, Annie Fox, 33, 30.
William F. Wenger, Sigrid Nelson, 30, 29.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Jens L. Christensen, 92 LaSalle Ave., Zimmer 62.

F. H. — 1) Die Kaiserin Augusta, Gemahlin von Kaiser Wilhelm I., war eine Prinzessin von Sachsen-Weimar. 2) Nur ein Graf Blumenthal hat es in der deutschen Armee zum Range des Feldmarschalls gebracht. Es war das jener vor Kurzem gestorbene ausgezeichnete Stratege, welcher während des deutsch-französischen Krieges als Generalstabs-Chef der Armee des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen fungirte.

J. Tsch. — Jene Denkmünzen sind dem Grafen v. Waldersee vom „Obersten Kriegsherrn“ zur Vertheilung zugesandt worden.

Ch. — Derartige „Records“ werden in der städtischen Feuerwehr nicht geführt.

G. L. — Da Ihr Freund den Bürgersteig einmal in seiner vollen Breite mit Planken hat bedecken lassen, ist er auch verpflichtet, für die Instandhaltung dieses Weges zu sorgen.

J. Sch. — 1) Die kapitalkräftigste von den Chicagoer Sparbanken ist die „Illinois Trust and Savings Bank.“ Die Erste Nationalbank nimmt keine Spareinlagen entgegen. Es versteht sich von selbst, daß man für Gelder, die man bei einer Bank hinterlegt, eine Bescheinigung erhält.

„Subscriber.“ — Jay Gould hatte allerdings im Jahre 1886 die Kontrolle über die Missouri Pacific-Bahn in Händen.

Th. H. — Der Ausgang eines Prozesses würde in diesem Falle immerhin zweifelhaft sein, da die Frist abgelaufen war, für welche die Fabrik das Rad garantirt hatte.

Frau K. W., Allegan, Mich. — Das Geschäftslokal des Massenverwalters der verkrachten Bankfirma Wesmannsdorff & Heinemann befindet sich nach wie vor im Zimmer 303 des Reaper Block. In diesem Jahre ist bisher noch keine weitere Theilzahlung an die Gläubiger erfolgt. Ob in nächster Zeit oder überhaupt noch eine solche geleistet werden wird, ist fraglich.

Alter Abonnent. — Beschweren Sie sich über den Störer Ihrer Nachtruhe bei dem Polizeirichter Ihres Reviers; vielleicht findet der sich geneigt, gegen den gefiederten Mörder Ihres Schlafes vorzugehen.

C. R. — Die Northwestern Hochbahn-Gesellschaft beobachtet über ihre etwaigen Baupläne aus leicht begreiflichen Gründen tiefes Stillschweigen. Um die fraglichen Wegerechts-Privilegien ist sie bisher beim Stadtrath noch nicht eingekommen.

P. L. — Der deutsche Morgen war in den verschiedenen Staaten von verschiedener Größe, und zwar variirte sein Flächeninhalt zwischen 2,167 (Mecklenburg-Strelitz) und 4,538 Quadratmeter (Oldenburg). — Der amerikanische Acre enthält 4000 Quadratmeter.

Frau M. Sch. — 1) Erkundigen Sie sich nach derartigen Tabellen in der Buchhandlung von Koelling & Klappenbach, 100—102 Randolph Str. Hat man sie dort nicht vorräthig, so wird man sie für Sie bestellen.

G. H. — Zu blutigen Zusammenstößen zwischen preußischen und bayrischen Truppenkörpern kam es während des Krieges von 1866: am 4. Juli bei Dermbach und bei Hünfeld; am 25. Juli bei Gerchsheim und bei Helmstadt; am 26. Juli bei Roßbrunn. Die Bayern wurden in allen diesen Gefechten geschlagen, oder doch zum Rückzuge gezwungen. — 2) Zu ermitteln, an welchem Tage die aus Frankreich heimkehrenden bayrischen Truppen 1871 in München einzogen, ist uns nicht gelungen.

F. G. — Sie haben den richtigen „Eselschein“ in Händen. Für denselben mag später von Liebhabern ein Aufschlag gezahlt werden. Vorläufig besitzt er nur seinen Nennwerth.

J. Sch. — Jener von Kaiser Wilhelm II. im Jahre 1897 neu gestiftete Orden ist ein ziemlich hoher und wird weder an ehemalige Soldaten im Allgemeinen, noch auch an Kriegsveteranen unterschiedslos vertheilt, sondern nur für besondere Verdienste um den Staat, bezw. um das Haus Hohenzollern verliehen.

A. M. — Die hiesige Billet-Agentur der fraglichen Eisenbahn-Gesellschaft befindet sich Nr. 234 Clark Straße. Dort können Sie erkunden, an wen Sie sich mit Ihrem Verkaufs-Angebot zu wenden haben würden.

Joachim. — Sie brauchen keine Scheidung.

A. B. — Sie können nichts gegen die Musikmacherei im nächsten Hause thun.

Karoline. — Sprechen Sie lieber persönlich vor.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distriktsgericht nach:
James L. Bernonee; Verbindlichkeiten $9,800; keine Bestände.
Henry W. Kent und Henry B. Burr; Verbindlichkeiten, $2,700; keine Bestände.
James E. und Laura Holzoke; Verbindlichkeiten $2,900; keine Bestände.
Henry A. Dicks; Verbindlichkeiten, $3,700; Bestände, $300.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

44. Ct., 141 F. südl. von Armitage Ave., 25×125, A. Tosch an R. W. Farmer, $1150.
Chicago Ave., 100 F. westl. von Lincoln Str., 25×125, F. Junek an Chas. Stein, $1.
Dasselbe Grundstück, Chas. Stein an M. Junek und Gatten, $1.
Chicago Ave., 75 F. westl. von Lincoln Str., 25×125, F. Junek an Chas. Stein, $1.
Dasselbe Grundstück, Chas. Stein an M. Junek und Gatten, $1.
Lot 10, Block 3, Keeney's Add. zu Rogers Park, G. G. Ludwig an E. S. Hartwell, $2100.
West. 80 F. von Lot 4, östl. 10 F. von Lot 5, Block 17, Rogers Park, J. North an G. D. Gauntlett, $2500.
Clark Str., 164 F. nördl. von Thome Ave., 25×238, A. Nelson u. A. an Margaret Bauser, $1302.
Malden Str., 104 F. nördl. von Wilson Ave., 50×168, A. C. Gondring an Wm. B. Bangs, $3500.
Dasselbe Grundstück, Wm. B. Bangs an Walter B. Zoller, $3500.
Halsted Str., 125 F. nördl. von Dewey Pl., 25×184, S. Kuhlmann an Chas. Baschong, $4450.
California Ave., 147 F. südl. von Milwaukee Ave., 89 F. bis zur Alley, B. F. George an Elisabeth West u. A., $1.
Union Ave., Südostecke 30. Str., 25×124, J. Dusek an John Pohuda, $2800.
Drexel Ave., 500 F. südl. von 63. Str., 25×124, W. C. Van Gilder u. A. an M. Hermanski, $2367.
Lake Str., Nordwestecke Harding Ave., 33×126, J. S. Dinius an Cora B. Beadell, $1800.
Winthrop Ave., 80 F. südl. von Ainslie Ave., 50×149, Geo. Lill an Chas. T. Richey, $5800.
42. Str., 396 F. östl. von Grand Boul., 35×123, Jacob C. Michaelson an Elizabeth Fullenwider, $11,000.
45. Str., 242 F. östl. von Wentworth Ave., 25×110, C. S. Julewsky an Amos H. Swift, $4500.
44. Str., 172 F. westl. von Butler Str., 24×125, J. B. Jones u. A. an M. Gaynor, $1350.
Augusta Str., 23 F. östl. von Hoyne Ave., 72×124, Nachlaß von T. Suffern an B. Pomrehn, $2400.
Fulton Bvr., 67 F. östl. von St. Johns Ct., 22×118, Mary A. Walker u. A. an Martha Gage, $3637.
Seeley Ave., 149 F. nördl. von 87. Str., 25×124, F. Schlicht an S. C. Hensch, $1062.
Monroe Ave., 166½ F. nördl. von 61. Str., 164×177, Charles C. Landt an Mary F. Coates, $5000.
Carpenter Str., 71 F. nördl. von 65. Str., 25×124, D. Collins an Patrick Collins, $1700.
Hartwell Ave., 87 F. südl. von 66 Str., 25×125, R. Lasens an Carrie Wiat, $1500.
Escanaba Ave., 125 F. südl. von 81. Str., 25×124, L. D. Kenshaw an M. J. Moriarty, $1775.
110. Str., Südwestecke Mackinaw Ave., 595×125, und anderes Eigenthum, M. A. Rice an John J. reer, $6500.
School Str., 136 F. westl. von Hoyne Ave., 25×125, P. J. Farley an Samuel Brown, jr., $1500.
Flournoy Str., 152 F. westl. von St. Louis Ave., 50×124, T. C. Cunniff an F. A. McAllister, $2800.
Diversey Ave., 375 F. westl. von Perry Str., 25×124, A. Riemer an J. Riemer, $1500.
74. Str., Nordwestecke Kimbark Ave., 66×201, G. W. Miller an P. T. O'Sullivan, $1500.
47. Str., 307 F. westl. von Butler Str., 25×125, F. Jones u. A. an Martha W. Gage, $3328.
Evanston Ave., 433 F. nördl. von Victor Ave., 50×125, und anderes Eigenthum, P. H. Hanney an Bryan Lathrop, $3900.
Ashland Ave., 193 F. südl. von Leland Ave., 100×170, C. Tenby an Rich. H. Mather, $9750.
Dasselbe Grundstück, Rich. H. Mather an den katholischen Bischof von Chicago, $9750.
Avers Ave., 321 F. südl. von Mariana Ave., 25×125, M. S. Anderson an J. Bailey, $1000.
Wood Str., 212 F. südl. von Webster Ave., 60×112, J. Fox an John Samuel, $1100.
Le Moyne Str., Südostecke Hamlin Ave., 50×124, A. Torpe an J. Strudemann, $1140.
Ohio Str., 210 F. östl. von 49. Ave., 80×125, G. S. J. Campbell an G. R. Hart, $1950.
Hamlin Ave., 191 F. südl. von Chicago Ave., F. Strabad an Mary Nelson, $3800.
Indiana Str., 128 F. westl. von Cass Str., 22×100, Mary McGrath an Marie Waichoff, $8000.
19. Str., 240 F. östl. von Paulina Str., 25×125, J. Zitnik an Jan Cihlar, $7000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Sam Brown, Jr. & Son, drei 2-stöck. Brick Flats, 1704, 1722, 1726 N. California Ave., $7800.
W. A. Patterson, 2-stöck. Frame Residenz, 2481 N. Springfield Ave., $3000.
Martin Rise, 2-stöck. Frame Flat, 1574 W. Monticello Ave., $1,500.
Ernst Krueger, 1½-stöck. Frame Residenz, 1468 Mont Clare Ave., $3,500.
L. Christenson, 1½-stöck. Brick Cottage, 467 Rice Str., $1,200.
Frank Kreckule und Karl Holuban, zwei 2-stöck. Brick Flats, 34—36 W. 19. Str., $6000.
John Gilber, 2-stöck. Brick Flat, 600 Adams Ave., $6000.
H. G. Zeschke, 1-stöck. Brick Cottage, 150 W. 24. Str., $1,500.
Mrs. Hansmichl, 2-stöck. Brick Flat, 471 Troy Str., $4,500.
James O'Leary, 3-stöck. Brick Residenz, 236—26 Garfield Ave., $48,000.
E. Palstrom, 1-stöck. Brick Cottage, 11 W. 112. Str., $1,800.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Jonnie gegen Chazo Hirschowitz und Cora gegen John Hughes, wegen grausamer Behandlung; Mary gegen Charles Hiboll, wegen böswilligen Verlassens; Rosa gegen John Thomas und Clara gegen John C. Bied, wegen Ehebruchs.

Vergnügungs-Wegweiser.

Studebaker.—„King Dodo“.
Grand Opera House.—Geschlossen.
McVicker's.—Geschlossen.
Great Northern.—„The Village Postmaster“.
Dearborn.—„The Explorers“.
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck-Garten. — Allabendlich Konzerte; Metropolitan-Orchester.
Edelweiß-Garten. — Jeden Abend Konzert; Thomas-Musiker.
Field Columbian Museum. — Samstag u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.— Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Gefährliches Angebinde.

Ein Fremdling entledigt sich einer großen Quantität Dynamit, wie solches von den Eisenbahnräubern benutzt wurde.

In der Kleiderhandlung von Isaac Smith, No. 74 Süd Jefferson Straße, gab gestern ein Fremdling einem Handlungsgehilfen ein Packet in Verwahrung, welches eine größere Quantität Dynamit enthielt, wie solches von den Räubern benutzt wurde, welche kürzlich in der Nähe von Millers Station, Indiana, einen Personenzug der Baltimore & Ohio-Bahn überfielen. Der gefährliche Sprengstoff, der genügen würde, um mehrere Häuser in die Luft zu sprengen, befindet sich zur Zeit in einem Geldschrank in der Revierwache an Desplaines Straße. Auf den Fremdling, der sich des Dynamits entledigte, fahndete die Polizei bislang vergeblich. Smith war nicht anwesend, als ein Fremder in seinem Laden vorsprach und sich Schachteln vorlegen ließ. Er gab an, daß er nach Europa reisen und in der Schachtel Anzüge verpacken wolle. Er kaufte indeß nichts, gab aber dem Clerk ein Packet in Verwahrung, welches er nach einer Stunde abzuholen versprach. Es verfloß Stunde auf Stunde, der Fremdling aber kam nicht. Smith, der inzwischen zurückgekehrt war, benachrichtigte nun die Polizei, in der Annahme, daß das Packet gestohlenes Gut enthalte, dessen sich der Dieb entledigen wollte. Der Fremdling war ungefähr 35 Jahre alt, 5 Fuß 6 Zoll groß, trug einen schwarzen, grau melirten Schnurrbart und war gut gekleidet. Die Beschreibung paßt auf's Haar auf einen Hotelbesitzer der Westseite, den die Polizei schon lange im Verdacht hatte, Verbrecher zu beherbergen. Als gestern noch zwei Detektives im Hotel vorsprachen, wurde ihnen der Bescheid, daß der Besitzer nach New York abgereist sei, um sich nach Europa einzuschiffen.

Der Eisenbahn-Moloch.

Charles Witowski überfahren und getödtet, Frank Coleman lebensgefährlich verletzt.

Charles W. Witowski, ein prominenter Führer der polnischen Republikaner in South Chicago, wurde heute früh, als er auf dem Wege nach seiner Nr. 8600 Houston Ave., South Chicago, gelegenen Wohnung begriffen war, wahrscheinlich von einer Rangir-Lokomotive überfahren und getödtet. Seine Leiche wurde von Bahnangestellten auf den Geleisen der Illinois-Zentralbahn an der 83. Straße aufgefunden. Der Verunglückte, der 36 Jahre alt und seines Zeichens ein Bauunternehmer war, hatte sich an der polnischen Konvention in Pittsburg betheiligt und war eben nach Chicago zurückgekehrt, als ihn sein Schicksal ereilte.

Der 24jährige Frank Coleman, der als Weichensteller in Diensten der Chicago Terminal Transfer Railroad Company steht, wurde heute während seines Dienstes an der Halsted Straße von einem östlich fahrenden Personenzuge der Baltimore & Ohio-Bahn über den Haufen gefahren. Der Verunglückte, dem die Arme und Beine gebrochen wurden, und der auch andere schwere Schnittwunden am Kopf und im Gesicht erlitt, fand Aufnahme im County-Hospital, wo die ihn behandelnden Aerzte seinen Zustand als hoffnungslos bezeichneten. Coleman wohnt im Gebäude No. 5317 Princeton Ave.

Beherzte Kinder.

Seltenen Muth und außergewöhnliche Geistesgegenwart bewiesen gestern Abend zwei Kinder, die zehnjährige Maud und die um ein Jahr ältere Mary Blakeman, die allein in der elterlichen Wohnung im Gebäude Nr. 237 Superior Straße schlafend, von einem Einbrecher aus der Ruhe geschreckt wurden, sich aber nicht in's Bockshorn jagen ließen, sondern kaltblütig Vorbereitungen trafen, wenn möglich die Verhaftung des Diebes zu erwirken. Die Mutter der Kinder war noch nicht von ihrer Arbeit zurückgekehrt. Die Mädchen schliefen den Schlaf der Gerechten, als kurz nach neun Uhr Maud durch ein Geräusch aufgeschreckt wurde. Sie weckte ihre Schwester, und Beide bemerkten nun einen Mann, der sich in eine Ecke des dunklen Zimmers gekauert hatte. Die Kinder räusperten sich, worauf der Dieb, der sich wohl noch nicht entdeckt glaubte, unter das Bett kroch. Mit einem Satze waren die Mädchen aus dem Bette. Eines der Kinder eilte nach der Hinterthür und stand vor derselben Wache, während sich das andere auf die Straße begab und einen Passanten ersuchte, die Polizei zu benachrichtigen. Die Polizei stellte fest, daß ein Einbrecher sich im Hause befunden, aber durch einen Sprung aus einem Seitenfenster seine Flucht bewerkstelligt hatte.

* Am Mittwoch wird die hiesige Heeres-Intendantur Angebote auf Lieferung von weiterem Proviant für die Truppen auf den Philippinen entgegennehmen. Unter den Nahrungsmitteln, die zu liefern sind, wird auch Sauerkraut aufgezählt, und zwar werden hiervon 800 Faß verlangt.

Leset die „Sonntagpost“.

Ein Vorstadt-Idyll.

Anwalt S. G. Swisher mußte Stelzen benutzen, um den lebensgefährlichen Bürgersteig vor seiner Wohnung passiren zu können.

Ein Streit mit seiner Hauswirthin findet vor Gericht seinen Abschluß.

Der Richter sympathirt mit dem Angeklagten, das Gesetz aberist auf Seite der Klägerin.

Erst nachdem der im Unity-Gebäude etablirte Anwalt Stephan G. Swisher seine Sommerwohnung im Gebäude Nr. 222 Madison Ave., La Grange, bezogen hatte, lernte er die Kunst, auf Stelzen zu gehen. Es geschah dieses nicht in jugendlichem Uebermuth — so erklärte er gestern dem Kadi Max L. Wolff —, sondern aus bitterer Nothwendigkeit, da er auf andere Weise den Bürgersteig, der sich vor seiner Wohnung befindet und sich in geradezu schauderhafter Verfassung befindet, nicht passiren konnte, ohne sich direkter Lebensgefahr auszusetzen. Dieses ist einer der vielen Gründe, weshalb er sich weigert, seiner Hauswirthin Frau Jennie Philippe die Miethe für Juni und Juli im Betrage von $50 zu bezahlen. Er versichert, daß die von ihm am Hause vorgenommenen Reparaturen und Verbesserungen ihm nicht allein so viel, wie die rückständige Miethe kosteten, sondern daß er noch ein beträchtliches Guthaben habe, welches ihn eigentlich berechtigen sollte, noch lange Zeit miethsfrei zu wohnen.

Richter Wolff erklärte, daß er mit dem Angeklagten sympathisire, daß er aber das Gefühl, die Regung seines Herzens, leider dem Buchstaben des Gesetzes unterordnen müsse. Das starre Gesetz sei auf Seite der Klägerin, und zu seinem Leidwesen müsse er daher den beantragten Räumungsbefehl erlassen. Herr Swisher warf noch nicht die Flinte in's Korn, sondern deponirte $400 Bürgschaft und meldete Berufung gegen das Urtheil an.

Des Getriebes der Großstadt müde, beschloß Herr Swisher in den ersten Tagen des Februar, in der ländlichen Abgeschiedenheit von La Grange Ruhe und Erholung für seine abgespannten Nerven zu suchen. Sein Auge fiel auf ein leerstehendes, der Frau Philippe gehöriges Gebäude, welches allen seinen Ansprüchen zu genügen schien. Dieses miethete er, nachdem er dem Miethskontrakt eine Klausel eingefügt hatte, laut welcher sich Frau Philippe verpflichtete, auf ihre Kosten näher spezifizirte Reparaturen und Verbesserungen vornehmen zu lassen. Swisher klagte dem Richter Wolff, daß Frau Philippe ihren eingegangenen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei, und daß er gezwungen gewesen sei, die nothwendigsten Reparaturen und Verbesserungen selber vorzunehmen, bezw. auf seine Kosten vornehmen zu lassen. Dem Angeklagten stand Spencer Ward, ein prominenter Politiker der 26. Ward, als Rechtsbeistand zur Seite.

„Die heißen Sommertage und die nicht minder heißen Nächte kamen“, so ließ sich Swisher vernehmen, „aber ich und die Mitglieder meiner Familie mußten in den Zimmern verbleiben, an deren Wänden der Schweiß in großen Tropfen stand. Warum? Weil wir fürchteten, von unseren Nachbarn beschimpft und mißhandelt zu werden, welche sich die Schienbeine an dem gottsträflich erbärmlichen Bürgersteige vor unserer Wohnung zerschlagen hatten. Kein Abend verging, ohne daß wir Verwünschungen von Leuten hörten, die da verunglückt waren!“

„Fürchteten Sie sich nicht selber, auf dem Bürgersteige zu verunglücken?“, warf hier Ward ein.

„Gewiß doch“, antwortete Swisher, „jedoch wußte ich mir zu helfen, indem ich mich eines Paares Stelzen bediente, das ein freundlicher Knabe aus der Nachbarschaft mir zur Verfügung gestellt hatte, und dessen Gebrauch ich, aus der Noth eine Tugend machend, gelernt hatte. Mit Hilfe der Stelzen gelang es mir, ohne Hals und Beine zu riskiren, mit einem langen Schritte das Hinderniß von Bürgersteig zu nehmen.“

„Erzählen Sie, welche Reparaturen Sie machten“, sagte Ward.

„Frau Philippe versprach mir, die Fenster, Thüren und tausend andere Dinge in Ordnung bringen lassen zu wollen, that es aber leider nicht. Sehen Sie hier meinen Finger. Er ist schwarz und blau und beinahe verrenkt, und warum, weil ich bei der Vornahme von Reparaturen ihm unabsichtlich einen Hieb versetzt habe. Der Finger liefert den Beweis dafür, daß ich mich redlich bemühte, zu thun, was die Wirthin versprochen, aber unterlassen hatte. Fenster, Thüren, die Leitungsröhren, Alles wurde in Stand gesetzt, und wer bezahlte die Handwerker? Ich natürlich.“

Der Angeklagte erklärte dann noch, daß er annähernd $100 für Reparaturen und Verbesserungen verausgabt habe, und daß der Bürgersteig thatsächlich so schlecht, wie er ihn geschildert, gewesen sei, da die Ortsbehörde in einem unbegreiflichen Anfalle moralischer Entrüstung angeordnet habe, daß auf Kosten der Hauswirthin ein Zement-Bürgersteig gelegt werde.

Richter Wolff sprach dem Angeklagten sein Beileid aus, entschied aber zu Gunsten der Klägerin.

„Firmenich“-Gebäude.

Der neue Eigenthümer des „Staatszeitungs“-Gebäudes hat sich entschlossen, dieses einer gründlichen baulichen Veränderung zu unterziehen, die schon in den nächsten Wochen in Angriff genommen werden soll. Die „Illinois Publishing Co.“, welche seit zwei Monaten die alten Räumlichkeiten der „Staatszeitung“ für die Herausgabe ihrer Blätter in Gebrauch gehabt, muß unter diesen Umständen wohl oder übel Platz machen. Sie wird bis zum 1. September nach dem alten „Times“-Gebäude übersiedeln. Das langjährige Heim der „Staatszeitung“ wird bei dem Umbau auch seinen alten Namen verlieren und fortan, nach dem nunmehrigen Besitzer, „Firmenich-Gebäude“ heißen.

Ein schneidiges Mädchen.

Roman von Arthur Griffiths.

(Fortsetzung.)

„Da die Straße jetzt frei war, schlich ich zurück, wobei ich darauf Acht gab, daß ich nicht gesehen wurde, und versteckte mich hinter den Säulen der nächsten Thür, wo ich beobachten konnte, was weiter geschah. Der Wagen war nirgends zu entdecken, sie mußten ihn gerades Wegs in die Remise gefahren haben, deren Thor offen stand."

„Das hatten sie gethan, um Mr. Wood fortzuschaffen," warf der amerikanische Detektive dazwischen.

„Wie können Sie das behaupten? Sie wissen ja nicht einmal, ob er überhaupt da war," bemerkte der Oberst höhnisch.

„Bah, warten Sie's nur ab; Sie werden's schon sehen," versetzte Mr. Snuyzer. „Ich glaube, der Wagen war zu einem bestimmten Zweck gekommen, oder sie waren ängstlich geworden, nachdem sie den Jungen entdeckt hatten. Sie argwöhnten etwas, denn Einer von ihnen hatte Wind gekriegt, daß Jemand auf ihrer Spur sei, und deshalb wollten sie die Platte putzen."

„Das sind doch alles nur haltlose Vermuthungen," sagte der Oberst.

„Jedenfalls haben sie ihn fortgeschafft," wandte Snuyzer ein.

„Wenn er überhaupt dort war," versetzte der Oberst hartnäckig.

„Bitte, bitte, meine Herren! — Fahr' fort, Joe. Hast Du noch etwas von dem Wagen gesehen?" fragte ich.

„Ob ich noch etwas davon gesehen habe, Madame? Natürlich, darauf wartete ich ja gerade, aber es dauerte eine halbe Stunde oder vielleicht noch länger, bis er wieder herauskam. Zuerst erschienen drei Männer, die lachten und schwatzten. Ich hörte, wie einer von ihnen sagte: „Jetzt ist er zahm," und ein Anderer antwortete: „Wie ein Lämmchen ging er!" „Ein todtes Lämmchen," sagte der Dritte, „Hammelfleisch, meint ihr."

„O Gott! Hatten sie ihm etwas zu Leide gethan? Ach, Sir Charles!" fiel ich ein, denn es wurde mir sehr schwer, mich zu zügeln.

„Nein, Miß," antwortete der Amerikaner sehr gütig. „Ich habe Ihnen schon gesagt, daß diese Leute, wie ich den Fall ansehe, keine Veranlassung haben, ihm etwas zu Leide zu thun. Dazu ist er ihnen außerdem auch viel zu werthvoll. Also schieß los, Joe."

„Der Wagen kam schnell durch das Thor auf die Straße und fuhr nach der Stadt zu. Nun mußte ich mich entschließen, was ich thun sollte, und zwar rasch. Sie hatten mir den Auftrag gegeben, das Haus zu beobachten, und es Sie wissen zu lassen, wenn Jemand herauskäme. Ich war der Ansicht, sie wären Alle heraus, und jedenfalls mußte ich Ihnen Nachricht geben, aber außerdem hatte ich auch das Gefühl, daß der Wagen mir helfen werde, über meinen nächsten Schritt zu einem Entschluß zu kommen, und wenn ich folgte, erfuhr ich, wohin sie Alle gegangen waren.

„Deshalb kritzelte ich ein paar Worte an's Thor, für den Fall, daß Sie kämen und mich vermißten, und dann rannte ich, so rasch ich konnte, um den Wagen einzuholen. Diesseits der Brücke ging das auch eine Weile ganz gut, obgleich mir kochend heiß wurde, bis ich endlich hinten aufsteigen konnte, wie ich das schon tausend Mal gethan habe, und so fuhr ich wie ein vornehmer Herr die ganze Strecke über die Hammersmith Road nach Kensington.

„Dort machte einer von Ihren vorwitzigen Polizisten, die ihre Nase in Alles stecken, den Kutscher darauf aufmerksam, daß ich hinten aufsaß, und der schlug mit der Peitsche nach mir, aber ich hielt fest, obgleich die Schnur brannte wie Nesseln. Da der Kutscher sah, daß sein Hauen nichts half, machte er auf einmal Halt, und ehe ich mich's versah, sprang Einer — der kleine schwarze Kerl von vorhin — heraus, und erwischte mich. Na, der war schön wüthend.

„Du Satansjunge! Bist Du's schon wieder? Na, dies Mal habe ich Dich aber richtig beim Spioniren abgefaßt. Nun 'mal heraus mit der Sprache. Wer hat Dich geschickt, oder beim" — da kam wieder was Ausländisches — „ich werde kurzen Prozeß mit Dir machen."

„Aber er brachte nichts aus mir heraus; ich hätte nichts gesagt, und wenn er mich in Stücke gehauen hätte. „Hören Sie auf," rief ich, „hören Sie auf, oder rufen Sie die Blauen. Wenn ich was Unrechtes gethan habe, dann können die mich in's Gebet nehmen, aber nicht Sie; den Blauen werde ich Rede stehen."

„Mit der Polizei wollte er aber nichts zu thun haben, das konnte ich sehen, denn die hätte vielleicht mehr von ihm wissen wollen, als er zu sagen Lust hatte. Das beruhigte ihn. Nun zerrte er mich nach dem Wagenschlag, öffnete ihn und stieß mich hinein. Da sah ich, daß die Dame, dieselbe Dame drin saß, und neben ihr ein ganz ungeheures Bündel, das mir wie ein vermummter Mann vorkam, ganz in Decken und Mäntel gewickelt — es könnte ein Todter sein. Jetzt fing der Kerl wieder an, Ausländisch mit der Dame zu sprechen, worauf sie gerade so antwortete, und sie zankten sich ganz ordentlich.

„Daß es sich um mich handelte, dachte ich mir wohl, und das Ende vom Lied war, daß mich der Kerl auf den Rücksitz hob."

„Da bleibst Du und rührst Dich nicht vom Fleck," schnauzte er mich an. „Wenn Du versuchst, hinaus zu springen, kann ich's vom Bock aus sehen, und Du wirst nicht weit kommen. — Du bewachst ihn, Susette. — Sie ist für Dich verantwortlich, mein Junge, und sie weiß, was sie zu erwarten hat, wenn Du uns einen Streich spielst."

„Mit diesen Worten verließ er uns, und wir fuhren weiter."

„Wer hat Dich geschickt? Kommst Du von seinen Freunden?" fragte die Dame, sowie der Mann wieder auf den Bock geklettert war, indem sie das neben ihr liegende Bündel anstieß. „Kennst Du Kapitän Wood?"

„Ha, sehen Sie?" warf der Amerikaner dazwischen. „Ich wette, was Sie wollen, daß unser Mann unter den Decken verborgen war."

Auch die Anderen waren jetzt gezwungen, diese Thatsache einzuräumen, und sie thaten das auch ganz bereitwillig. Mein Herz aber schlug stürmisch, denn ich fühlte, daß ich endlich auf die Spur meines Geliebten gestoßen war.

„Was hast Du ihr geantwortet? Fahre fort, lieber Junge," sagte ich mit stockendem Athem.

„Ja, sehen Sie, Miß, ich hatte nie von keinem Kapitän Wood kein Sterbenswörtchen gehört, aber ich wollte mich nicht verrathen," fuhr Joe fort. „Der Herr hier hatte mir gesagt, ich solle aufpassen, und es wäre ein großes Geschäft, aber Namen hatte er nicht genannt. Also fragte ich: „Ist das Mr. Wood?" und ich könnte darauf schwören, daß sich das Bündel bewegte, als ob sich Jemand darin frei zu machen suchte."

„Natürlich war er geknebelt," erläuterte der Amerikaner, und Joe fuhr fort: „Jedenfalls bin ich seine Freundin," sagte sie, „und ich werde nicht dulden, daß ihm ein Leid angethan wird. Ich möchte gern, daß er" — hier bewegte sich das Bündel wieder — „und Andere das erfahren, und es wäre mir lieb, wenn Du ihnen das sagen wolltest, sowie Du aus dieser Patsche kommst." — „Wann wird das geschehen?" fragte ich ziemlich kleinlaut. — „Gleich jetzt, wenn Du Muth genug hast, hinaus zu springen. Ich werde Dich nicht festhalten," antwortete sie, indem sie sich anschickte, den Thürgriff zu drehen.

„Allein, ich überlegte ein bischen, und da fuhr mir der Gedanke durch den Kopf, daß ich jetzt, wo ich einmal da war, besser thäte, auch da zu bleiben. Mr. Wood saß mir gegenüber, wie ich glaubte, und wenn ich ihm von Nutzen sein wollte, so konnte das nicht dadurch geschehen, daß ich mich aus dem Staube machte. Ich mußte sehen, wie die Geschichte endete und wohin sie ihn brachten, was sie mit ihm anfingen und wer und was sie waren."

„Du bist ein braver Bursche," sagte ich, ihm die Hand schüttelnd, und ich hätte ihn wahrhaftig gern umarmt, so staubig und schmutzig er auch war.

„Danke bestens, Miß," antwortete er schüchtern, und fuhr dann fort: „Das Einzige, was ich thun konnte, war, vorzugeben, ich hätte zu große Angst, hinaus zu springen, und deshalb sagte ich, der Herr auf dem Bocke passe auf mich auf, und noch vieles Andere. Gleich darauf machte der Wagen selbst allem Weiteren ein Ende, indem er in einen Hof einbog, der so aussah, wie der eines Miethkutschers, deuchte mich, allein sie ließen mir keine Zeit, mich umzugucken, denn sowie wir hielten, sprang der Kerl vom Bock herunter und riß mich im Handumdrehen aus dem Wagen.

„So," sagte er, „zuerst müssen wir mit Dir fertig werden. — Haltet ihn 'mal fest." Darauf ergriffen mich zwei andere Leute an den Armen und stießen mich mit dem Kopf voran in ein dunkles Loch, das nach faulem Stroh und Müll stank, eine Art von Keller, dessen Thür sie hinter mir verschlossen, und da lag ich nun wie eine Ratte in der Falle.

„Es dauerte wohl eine halbe Stunde, bevor ich mich einigermaßen zusammengerappelt hatte. Das erste, was mir etwas Muth machte, war ein Lichtstreifen, der unter der Decke in das Loch drang, worin ich lag, und als ich ein Streichholz angesteckt hatte, entdeckte ich, daß er durch ein altes Gitter kam, das ich schnell untersuchte. Es war nicht mehr so stark, daß es mir nicht bald gelungen wäre, einen Stein zu lockern, doch habe ich mir die Hände tüchtig zerschunden, ehe ich ihn ganz loskriegte. Dann hatte ich einige Mühe, mich mit den Armen in die Höhe zu ziehen, aber ich bin kräftig, und allmählig gelang es mir, durch das Gitter zu kriechen — dabei habe ich mir meine Kleider so zerrissen — und in den Hof zu kommen. Es war derselbe, in den wir hineingefahren waren, ein Stallhof hinter einem großen Hause, das ganz unbewohnt zu sein schien, denn die Vorhänge waren herabgelassen oder die Läden geschlossen. Niemand zu Hause, hätte ich sagen mögen. Auch die Ställe waren leer, keine Pferde, keine Stallknechte, keine Wagen, nichts war da. Ob die Stallungen mit dem Hause zusammenhingen, konnte ich auch nicht ermitteln, denn ich meinte, es wäre besser, mich nicht zu lange aufzuhalten, sonst fingen sie mich am Ende wieder ein. Deshalb ging ich auf's Hofthor los. Dieses war nur durch eine vorgelegte Stange geschlossen, und ich gelangte ohne Mühe in die Hintergasse. Das ist ungefähr Alles, was ich zu sagen habe, und von da lief ich gleich zu Ihnen, um Ihnen Bericht zu erstatten."

„Du hast Dich ja sehr beeilt," sagte Oberst Bannister. „Warum hast Du Dir das Haus nicht gemerkt, sowie die Straße und überhaupt die ganze Oertlichkeit?"

„Joe versteht sein Geschäft," antwortete Mr. Snuyzer, seinen Schüler in Schutz nehmend, „jawohl, Herr Oberst, so gut, wie die besten Beamten. Nun sag's uns 'mal, Joe."

„Die Ställe liegen in Featherstone Mews Nr. 7, aber um den Ort bestimmt wieder zu erkennen, habe ich mit Kreide ein Zeichen an's Thor gemalt. Sie befinden sich an der Rückseite von Featherstone Gardens, und gehören, wie ich denken sollte, zu Nr. 7."

Wenige Augenblicke später saßen wir Alle in Droschken — ich mit Sir Charles in einer zweisitzigen — und fuhren geradeswegs nach Featherstone Gardens, wohin uns auch Roy begleitete.

Sir Charles und ich trafen zuerst ein, die Anderen waren indessen unter Joes Führung nach hinten gegangen, um sich die Lage der Hintergasse anzusehen und sich von der Richtigkeit der Angaben des Jungen zu überzeugen. Als sie an dem nach Featherstone Gardens zu gehenden Thore wieder mit uns zusammentrafen, entließ Oberst Bannister, der jetzt die Führung übernahm, die Droschken.

„Wir können nicht Alle nach dem Hause gehen," sagte er in seiner kurzen, befehlshaberischen Weise, „das würde zu viel Aufsehen erregen, und die ganze Geschichte kann doch ein Irrthum sein. Ich werde mit diesem Jungen zuerst gehen. Vielleicht erkennt er Jemand wieder, und dann sind wir berechtigt, zu handeln."

„Mich nehmen Sie auch mit, wenn ich bitten darf," fügte ich hinzu. „Jawohl, Oberst Bannister; ich werde ebenfalls mitgehen."

Seine Antwort bestand nur in einem Achselzucken, und bald standen wir Drei mit Roy, der mir auf den Fersen gefolgt war, vor der Thür des Hauses Nr. 7.

Dieses war fest geschlossen, die Sicherheitskette eingehängt, und wir mußten lange warten, bis wir hörten, wie Jemand im Innern damit rappelte und mehrere Riegel zurückschob.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Wiener Geschichte.

Wir lesen im „N. W. Tagbl.": In einem Champagnerpavillon des Englischen Gartens erregte an den letzten Abenden ein fremder Herr großes Aufsehen. Der im besten Mannesalter stehende Mann machte bedeutende Ausgaben, bewirthete die Buffetdamen, zahlte in blanken Goldstücken, und auch die Trinkgelder, die er freigebig verabreichte, waren von beträchtlicher Höhe. Das flotte Gehaben des Gastes wurde vielfach besprochen und erregte auch das Interesse der — Polizei. Kürzlich Abends erschien nun ein Polizeiagent in dem Pavillon und forderte den unbekannten Herrn auf, ihm auf das Praterkommissariat zu folgen. Zur Ausweisleistung aufgefordert, legitimirte er sich dort als Georg H., Ingenieur aus Berlin. In seiner Brieftasche fand man eine Anzahl Tausendmarkscheine. Auf die Frage des diensthabenden Kommissärs macht Georg H. folgende romanhaft klingende Angaben, die sich schon im Verlaufe der nächsten Stunden als vollkommen wahr herausstellten. Ingenieur H. erzählte, er habe vor mehreren Tagen eine Geschäftsreise nach Wien unternommen. Im Eisenbahnkupee lernte er eine junge Dame, Bertha G., kennen und lieben, von Station zu Station wurde das Verhältniß zwischen beiden immer intimer, und auf österreichischem Boden erfolgte in allen Ehren ihre Verlobung. Bei einem Anlaß, so erzählte der Ingenieur weiter, übergab ihm seine Braut dreizehntausend Mark. In Wien angelangt, miethete das Brautpaar in der Burggasse eine Privatwohnung ... Während der Fremde seine Erzählung fortsetzen wollte, bemerkte ein anderer Polizeibeamter, der der Einvernahme beiwohnte: „Ein Mann dieses Namens ist ja als abgängig gemeldet." — „Ganz richtig", erwiderte der Ingenieur, „ich habe vor zwei Tagen die Wohnung in der Burggasse verlassen, um mich allein zu amüsiren, oder, wie man hier zu Lande sagt, „zu drehn" ...." Eine Stunde später befindet sich der verhaftete Ingenieur beim Polizeikommissariat Neubau, wohin auch seine angebliche Braut berufen wurde. Als Bertha G. des Ingenieurs ansichtig wurde, warf sie sich mit einem Freudenschrei an seine Brust und rief überglücklich ein um das andere Mal aus: „Ja, das ist er, mein Georg!" ... Die Dame bestätigte die Richtigkeit aller von H. auf dem Praterkommissariat gemachten Angaben und verzieh ihrem Verlobten vor dem amtirenden Polizeikommissar den kleinen Seitensprung ... Arm in Arm verließen beide hochbeglückt das Kommissariat.

Ein trauriger Marsch durch die Welt.

Das „Petit Journal" erzählt die Odyssee mehrerer Männer, die seit zwei Jahren mit einem Sack auf dem Rücken durch Europa wandern, und auf diese Weise die ganze Welt durchziehen wollen. Sieben Männer, unter ihnen der Marquis von Rochetaillée und die Herren Franciolini, Casali und Consonni aus Livorno, hatten sich vor zwei Jahren verpflichtet, in sieben Jahren eine Reise um die Welt zu Fuß zu machen. Der Zweck des abenteuerlichen Planes bestand nicht nur darin, einen Preis von 175,000 Franken zu gewinnen, auch nicht blos darin, die physische Widerstandsfähigkeit des Menschen zu zeigen.... Nein! der Zweck war angeblich ein viel höherer: Es handelte sich darum, in den verschiedenen Ländern, die sie bei ihrer Wanderung durchqueren mußten, wissenschaftliche und archäologische Studien zu machen, und das Resultat der Forschungen nach der Heimkehr zu veröffentlichen. Jeder Wanderer muß seinen photographischen Apparat haben, und einen 28 Kilogramm schweren Sack, der u. A. topographische und geographische Karten enthält, auf dem Rücken tragen. Nach je 15—20 Kilometer müssen sich die Wanderer von dem Bürgermeister oder der Gendarmerie des Ortes, den sie gerade durchschreiten, ihren Durchzug bescheinigen lassen. Der Traum war schön bei dem Auszug, aber die Wirklichkeit war bis jetzt recht traurig. Die Wanderer haben bis jetzt erst 25,000 Kilometer durchwandert, und zwar führte sie ihr Weg durch Oesterreich, Ungarn, Kroatien, Dalmatien, Montenegro, Albanien, Griechenland, die Türkei, Bulgarien, Serbien, Rumänien, die Walachei, Rußland und Deutschland; dieser Tage sind sie in Aix-les-Bains eingetroffen. Sieben Mann stark sind sie ausgezogen, und heute sind sie auf vier Mann zusammengeschmolzen. Die anderen Drei ruhen auf fernen Friedhöfen. In Albanien verlor die kleine Schaar ein Mitglied bei einem Zusammenstoß mit Wegelagerern. In Kroatien brach einer von den Wanderern bei einem Unfall beide Beine und starb bald darauf. Ein anderes Mitglied endlich, das seinen Kräften zu viel zugemuthet hatte, erlag der Lungenschwindsucht. Die Ueberlebenden glaubten gar oft, daß auch ihr letztes Stündlein gekommen sei; in Serbien hatten sie während des rauhen Winters schreckliche Kämpfe mit Wölfen; in Bulgarien wären sie beinahe Hungers gestorben; in der Türkei wurden sie von der Polizei des Sultans verhaftet, und das war beinahe noch schlimmer, als der Kampf mit den Wölfen und mit dem Hunger. Am 28. Juli wollen sich die vier überlebenden Herren nach Marokko einschiffen, und Algerien, Tunis, Tripolis, Egypten, das Land des blauen Nils bis zum dritten Katarakt, die Wüste Sahara u. s. w. durchwandern; dann geht es nach Südamerika, Nordamerika, Japan und China. Am 25. August 1906 müssen die Herren wieder in Livorno sein, und trotz der bedeutenden Verspätung, die sie bis jetzt schon erlitten haben, hoffen sie, ihre Wette zu gewinnen.

— Im Zorn. — Karlchen: „Papa!" — Vater (die Zeitung lesend): „Was denn!" — K.: „Papa! Gibt es auch r-beinige Teckel?" — V.: „Möglich, weiß nicht!" — K.: „Papa! Geben ganz, ganz schwarze Kühe auch weiße Milch?" — V.: „Gewiß doch!" — K.: „Papa! Warum ist denn der Mond nicht viereckig?" — V.: „Weiß nicht! Schweig!" — K. (nach einem Weilchen, schüchtern): „Papa!..." — V.: „Bleib mir mit Deinem albernen Papa vom Halse!"

Blitzableiter.

Leitsätze für den Bau von Blitzableitern hat der Berliner Elektrotechnische Verein aufgestellt. Bekanntlich besteht jeder Blitzableiter aus drei Haupttheilen: den Auffangvorrichtungen, den oberirdischen und den Erdleitungen. Die Auffangvorrichtungen bilden emporragende Metallkörper, metallische Flächen oder Leitungen. Erfahrungsmäßig bilden hochragende Gebäudetheile wie Thurmspitzen, Schornsteine, spitze Giebel u. s. w. Einschlagstellen für den Blitz. Solche Stellen sind daher entweder mit Auffangvorrichtungen zu versehen oder als solche auszubilden. Die oberirdischen Leitungen bilden eine zusammenhängende metallische Verbindung mit den Erdleitungen. Sie sollen das zu schützende Gebäude, besonders das Dach, möglichst allseitig umspannen und scharfe Krümmungen möglichst vermeiden. Diese Leitungen führen bis zum Boden herab, wo sie unmittelbar an die metallischen Erdleitungen anschließen. Letztere setzen sich in dem Erdboden fort, wo sie sich unter Bevorzugung feuchter Stellen möglichst weit ausbreiten sollen. Metallene Gebäudetheile und größere Metallmassen in und an Gebäuden, besonders solche, die mit der Erde in großflächiger Berührung stehen, z. B. Rohrleitungen, sind möglichst unter sich und mit dem Blitzableiter leitend zu verbinden. Sowohl zur Vervollkommnung des Blitzableiters als auch zur Verminderung seiner Kosten ist von größtem Werth, daß schon beim Entwurf und bei der Ausführung neuer Gebäude auf möglichste Ausnutzung der metallenen Bautheile, Rohrleitungen und dergleichen für die Zwecke des Blitzschutzes Rücksicht genommen wird. Verzweigte Leitungen aus Eisen sollen nicht unter 50 Quadratmillimeter, unverzweigte nicht unter 100 Quadratmillimeter stark sein. Für Kupfer ist die Hälfte dieser Querschnitte ausreichend; Zink ist mindestens vom ein- und einhalbfachen, Blei vom dreifachen Querschnitt des Eisens zu wählen. Die Leiter sollen nach Form und Befestigung sturmsicher sein. Die Leitungsverbindungen und Anschlüsse müssen dauerhaft, fest, dicht und möglichst großflächig hergestellt werden. Nicht geschweißte oder gelöthete Verbindungsstellen sollen metallische Berührungsflächen von nicht unter 10 Quadratmillimeter erhalten. Um den Blitzableiter dauernd in gutem Zustande zu erhalten, sind wiederholte sachverständige Untersuchungen erforderlich, wobei auch zu beachten ist, ob inzwischen Aenderungen an dem Gebäude vorgekommen sind, welche entsprechende Aenderungen oder Ergänzungen des Blitzableiters bedingen. Daß die Wasser- und Gasleitungen mit dem Blitzableiter verbunden werden müssen, ist oben hervorgehoben; dagegen vermeidet das Gutachten offenbar einen Ausspruch über die Bedeutung des Wasserleitungsnetzes als Erdleitung für den Blitz. Daß dieses aber als solche wirkt und die vorzüglichste überhaupt herstellbare ist, neben der eine Verzweigung der Leitung im „feuchten Boden" keine Rolle spielt, dürfte unbestreitbar sein. Der Schutz, den ein Blitzableiter gewährt, ist um so sicherer, je vollkommener alle dem Einschlag ausgesetzten Stellen des Gebäudes durch Auffangvorrichtungen geschützt, je größer die Zahl der Gebäudeleitungen und je reichlicher bemessen und besser ausgebreitet die Erdleitungen sind. Schon metallene Gebäudetheile von größerer Ausdehnung, insbesondere solche, die von den höchsten Stellen der Gebäude zur Erde führen, selbst wenn sie ohne Rücksicht auf den Blitzschutz ausgeführt sind, tragen in der Regel zur Verminderung des Blitzschadens bei; andererseits ist eine Vergrößerung der Blitzgefahr durch Unvollkommenheiten des Ableiters im Allgemeinen nicht zu befürchten.

Ein süßes Jubiläum.

Ein Jahrhundert ist verflossen, seit es dem Berliner Chemiker Franz Karl Achard gelang, aus Runkelrüben Zucker zu schaffen, während bis dahin nur der sehr theure Rohrzucker aus Amerika bezogen wurde. Nach vielen Mühen und Enttäuschungen gelang es dem genialen Chemiker mit Unterstützung Friedrich Wilhelm's III. im Frühling 1801, die erste Rübenzuckerfabrik auf dem Gute Cunern in Schlesien zu errichten. Der Betrieb ging im Anfang schlecht. Die Ausbeute an Zucker aus den Rüben betrug nur etwa sechs Prozent, und außerdem setzten die Hamburger Rohzucker-Importeure Himmel und Hölle in Bewegung, um den neuen Fabrikationszweig zu unterdrücken. Sie dichteten dem Rübenzucker alle möglichen schlechten Eigenschaften an, und als Achard mit beispielloser Energie diese Angriffe in jahrelangen Kämpfen zurückwies, suchten sie ihn zuerst mit 50,000, dann mit 200,000 Thalern zu bestechen. Er sollte erklären, daß er sich getäuscht habe, und daß eine Fabrikation von Zucker aus Rüben ein Ding der Unmöglichkeit sei. Achard, als ehrlicher Mann, ging auf dieses schmachvolle Anerbieten nicht ein; er vermochte jedoch auf längere Zeit der Concurrenz der Hamburger Fabriksherren nicht Stand zu halten, und als gar noch die Heeresmassen Napoleon's sich über Deutschland ergossen, mußte er seine Fabrik ganz schließen. Da, mitten in der größten Hoffnungslosigkeit, traten Verhältnisse ein, die einen Aufschwung der jungen Rübenzucker-Industrie herbeiführen sollten. Um England zu ruiniren, hatte Napoleon über Europa die Continentalsperre verhängt, und damit war auch der Import von Zucker nach Europa zu einem Ding der Unmöglichkeit geworden; der Preis desselben stieg rasch von 22 Thalern auf 200 Thaler! Ueberall entstanden jetzt Rübenzuckerfabriken nicht nur in Deutschland, sondern auch in England und in Frankreich, und von da an stieg die Produktion von Jahr zu Jahr, um nie mehr zu fallen. Den größten Nutzen aber aus dem neuen Fabrikationszweig hat Deutschland gezogen. Heute erzeugt es den fünften Theil der gesammten Weltproduktion an Zucker.

— Der Mensch sagt leichter etwas, das ihm schadet, als etwas, das ihn lächerlich macht.

(Eigene Korrespondenz der „Abendpost.")

New Yorker Plaudereien.

Die Pleite des „echt Amerikanischen". — Es geht dem berühmten Mosquito jetzt ernstlich an den Kragen. — Besonders auf den Anopheles ist es abgesehen. — Ueber die Geheimnisse des Freilunch.

New York, 7. August 1901.

Bekanntlich gehöre ich zu den ruchlosen Ketzern, denen alles „echt Amerikanische" sehr wenig imponirt, die der Ansicht sind, daß dieses „echt Amerikanische" von Jahr zu Jahr vor dem unwiderstehlichen Anprall überlegener europäischer Kultur rascher verschwindet, und daß sich Amerika in immer weiterem Umfange europäisirt. Zu den heiligsten „echt amerikanischen" Institutionen, die dem Untergang geweiht sind, gehört jetzt auch der Moskito — the great American mosquito. Er soll ausgerottet werden. Von den Ueber-Yankees wurde er zu den Nationalgötzen gerechnet, trotz seiner vorwiegend unangenehmen Eigenschaften, denn er war eine spezifisch amerikanische Erscheinung, und trug Amerikas Namen in die entlegensten Winkel der Welt. Gerade wie Roosevelt. Der Moskito wurde unter die Berühmtheiten gerechnet. Darüber ist kein Zweifel. Sonst wäre er keine ständige Figur in den Witzblättern und keiner der dankbarsten Stoffe für Humoristen und Karrikaturisten gewesen. Ich weiß das ja aus Erfahrung von der Zeit her, wo ich noch in der ehrwürdigen Witzefabrik „Puck," in Firma Keppler & Schwarzmann, Witze nach dem Dutzend anfertigte. Was die erste Knospe dem Frühlingsdichter ist, das war uns Pücklingen der erste Moskito. Das Unthier hatte nur die eine scheußliche Eigenschaft, daß es sich nicht reimte. Aber im Uebrigen war es tadellos. Kein anderes lebendes Wesen war so leicht zu bewitzeln, wie der Moskito. Wir hatten immer noch mindestens 50 Moskito-Witze, 12 Moskito-Gedichte und 3 Moskito-Humoresken vom Jahre vorher im Tischkasten liegen. Gerade im Juli und August, wenn Einem die besten Witzquellen eintrocknen, wenn das Witzereißen gleich hinter dem Steineklopfen kommt, wenn man jeden Bekannten auf der Straße um einen Witz anpumpt, dann erschien uns der Moskito als Retter in der Noth. Vom Teufel heißt es, daß er in der Noth Fliegen frißt. Wir fraßen Moskitos — was natürlich nur bildlich zu verstehen ist. Es läßt sich nicht leugnen, daß wir Humoristen daher die einzigen Menschen waren, die eine gewisse Zärtlichkeit für den langbeinigen dürren Plagegeist hatten, der das Kunststück fertig brachte, die ehrlichsten Leute zu bestechen. Das ist so einer der Moskito-Witze von damals. Ich glaube, er stammt von meinem alten Freund und Kollegen Hauser, der überhaupt alle vorhandenen Witze gemacht hat.

Ich bin doch zur rechten Zeit aus dem Witz-Geschäft herausgegangen. Erstens hatte ich keine Lust, das gräßliche Schicksal gewisser Kollegen zu theilen und durch das ewige stumpfsinnige Witzeln auf Bestellung zum literarischen Klown, zum journalistischen August und Fatzke herabzusinken, der zuletzt zum Brechmittel wird. Man soll komisch sein nur dann, wenn man dazu aufgelegt ist. Und zweitens — was sollte ich jetzt machen, wo unserem geliebten Moskito der Untergang geschworen ist? Daß ich diesem scheußlichen Dilemma glücklich entronnen bin, darüber freue ich mich diebisch. Gestern traf ich einen dieser zu ewigem Witzeln Verdammten, einen der Humor-Sklaven, der in einer unserer komischen Wochen-Tretmühlen oder Witzschwitzbuden, wie man sie auch nennen könnte, arbeitet. Er verfluchte Dr. Alvah H. Doty, den Gesundheits-Beamten des Hafens von New York, der den Krieg gegen die Moskitos auf streng wissenschaftlicher Grundlage und nach dem Rezept unseres großen Landsmannes, Professors Robert Koch, begonnen hat. Solche Wuth hatte er auf Dr. Doty, daß er bereits eine Karrikatur von ihm entworfen hatte, wie er in die Moskito-Schlacht zieht und von den New Jersey Moskitos furchtbar vermöbelt wird. Er gedenkt den ganzen August und noch die erste Hälfte des September Dr. Doty humoristisch auszuschlachten. Wenn er den verwünschten Doktor todtwitzeln könnte, wär's ihm noch lieber. Seine größte Hoffnung ist, daß der gemeine Mensch, der Doktor, dem Anopheles in die Klauen fällt und von ihm mit Malaria infizirt wird in allerschwerster Form. Denn der Anopheles, das ist der wahre Hallunke, der Lump, der Mörder, dessen Biß die Malaria-Keime auf den Menschen überträgt. Sein voller Name ist Anopheles punctipennis. Er ist nicht zu verwechseln mit dem harmloseren Culex, der auch sticht, aber keine Malaria-Keime überträgt. Auch der Culex und der Anopheles haben die charakteristische Eigenthümlichkeit aller Moskitos, sich schlecht zu reimen. Höchstens könnte man vom Anopheles sagen:

> Was ganz besonders Schofeles,
> Das ist doch der Anopheles!

Aber Reim oder nicht Reim — er ist jetzt erkannt, und darum geht's ihm an den Kragen. Auf Staten Island, dem Dorado der Moskitos, wo's so schön feucht und sumpfig ist, wird Dr. Doty den Kampf beginnen. Dort gibt es eine Reihe stagnirender Teiche, mit einer prachtvollen grünen Decke darauf. Dort haust der Anopheles, der Culex und die ganze übrige Bande. Dort legen die Mrs. Anopheles und die Mrs. Culex ihre miserablen Eier, aus denen Myriaden von kleinen Anophelessen und Culexen ausschlüpfen, um dann in dicken, dunklen Schwärmen über den Teichen zu schweben und auf unschuldige menschliche Opfer zu lauern. Dr. Doty beabsichtigt jedoch, einen dicken Strich durch die Eier zu machen, und zwar mit Hilfe von Petroleum, das er auf die Teiche gießen will. Damit wird er der ganzen Gesellschaft das Lebenslicht ausblasen. Einen Wagen, einen großen Bottich und das nöthige Petroleum hat ihm die noble „Standard Oil Company" umsonst zur Verfügung gestellt. Nach dem Staten Island Anopheles kommt der New Jersey Anopheles an die Reihe — auch eine böse Sorte. Bekanntlich wird behauptet, daß die New Jerseyer ihren Moskito mit Hunden und Büchse jagen, wie die Rebhühner, ihn in der Pfanne braten und essen. Danach geht's den Moskitos am Hudson an den Kragen und so weiter. Außer den Humoristen wird ihnen Niemand eine Thräne nachweinen.

Man wird dann in Zukunft des Nachts ruhiger schlafen können. Es wird nicht mehr nöthig sein, sich die halbe Nacht zu ohrfeigen in dem fruchtlosen Bemühen, eines blutgierigen Moskito habhaft zu werden. Oder, wenn man gebissen wurde, den Rest der Nacht sich mit der schrecklichen Frage zu quälen: „War's ein Culex oder war's der Anopheles, und werde ich nun Malaria bekommen mit Schüttelfrost und anderen fatalen Begleit-Erscheinungen?" Auch das leidige Moskito-Netz über dem Bett wird nicht mehr nöthig sein, auf dem am Morgen der halbverhungerte Culex oder Anopheles saß und mit haßerfüllten Augen auf den unnahbaren Schläfer im Bett blickte, als wollte er sagen: „Mit dem Souper war's Essig. Wie wär's mit dem Frühstück?"

Und wie selten ein Unglück allein kommt, so auch in diesem Falle — so weit die Humoristen in Betracht zu ziehen sind. Eine andere ihrer unversieglichen Quellen droht, zu versiegen: Der berühmte Freilunch. Soeben hat sich herausgestellt, daß Leute aus den New Yorker Abfällen, nachdem sie aus der Stadt geschafft sind, Fleischstücke und ähnliche Dinge herauspicken, sie reinigen und dann an Saloons als Freilunch verkaufen. Wer wird dann noch Appetit auf Freilunch haben? Ich nicht! Und da infolge der immer böseren Dienstmädchen-Noth auch noch die Boardinghäuser verschwinden, was bleibt da den Witzblättern Anderes übrig, als Pleite zu machen? Mit dem „echt Amerikanischen" steht's wirklich faul!

H. F. Urban.

Das Recht auf Jugend.

Einem weltbekannt gewordenen Spruche zufolge erben sich Gesetz und Rechte wie eine Krankheit von Geschlecht zu Geschlecht fort, während von dem Rechte, das mit uns geboren, leider nicht die Rede ist. Bitterer, aber auch schärfer zutreffend ist kaum je zuvor oder später der Gegensatz zwischen formalem und moralischem Rechte ausgedrückt worden als in den eben nach Goethe angeführten Worten. Und sieht man ein wenig tiefer den Dingen auf den Grund, dann findet man, daß schließlich der ganze Kulturfortschritt der Menschheit darin besteht, die Forderungen des moralischen Rechtes in Gesetzesbestimmungen umzuwandeln, deren Befolgung durch einen gewissen Zwang durchgeführt, und deren Unterlassung durch Strafe gesühnt wird. Alsdann ist aus einer moralischen Forderung ein formales Recht entstanden. Eine Anzahl derartiger moralischer Forderungen, man nennt sie Postulate schlechthin, hat sich bereits zu Staatsgesetzen verdichtet. Andere, wie beispielshalber das Recht auf Arbeit, sind hier und da als solche Postulate aufgestellt worden. Noch andere, und zu diesen gehört das Recht auf Jugend, sind noch nicht einmal zu dieser begrifflichen Entwickelungsstufe gediehen.

Recht auf Jugend erscheint Manchem auf den ersten Blick entweder als Begriffsgebilde einer müßigen Vorstellungskraft oder als die platteste Selbstverständlichkeit — in keinem von beiden Fällen verlohnt es sich also, darüber auch nur ein Wort zu verlieren. Allein dem ist doch nicht so. Das Recht auf Jugend ist leider weder eine selbstverständliche Annahme, noch ist es die Ausgeburt einer unbeschäftigten Phantasie. Keineswegs. Es ist vielmehr etwas sehr Ernsthaftes, und es verlohnt sich gar sehr wohl, sich mit dieser Forderung, mit diesem Postulat zu beschäftigen, und das so gründlich und sagt, nachdem er sich entschlossen ernsthaft wie nur irgend möglich. Wie viele langwierige und erbitterte Kämpfe hat es gekostet, das Verbot der Kinderarbeit in Fabriken wenigstens in einigen Kulturstaaten durchzusetzen! Noch ist dieser Kulturkampf — in des Wortes eigenster Bedeutung — bei Weitem nicht zu Ende, denn so lange die gewerbsmäßige Arbeit der schulpflichtigen, das heißt der weniger als 14 Jahre alten Kinder auch nur noch in einem Staate gestattet ist, kann der Kampf nicht als abgeschlossen erachtet werden. Immerhin ist durch das Verbot der Kinderarbeit in unseren Fabriken ein entscheidender Schritt vorwärts zur Erreichung des Zieles, Anerkennung des Rechtes auf Jugend, gemacht worden.

Einen weiteren Schritt auf dem gleichen Wege bedeutet das preußische Fürsorgeerziehungsgesetz, das mit dem 1. April dieses Jahres in Kraft trat. Dieses ungemein wichtige und unendlich folgenreiche Gesetz proklamirt für jedes preußische Kind das unveräußerliche Recht auf eine bürgerlich anständige Erziehung. Es schützt die Kinder nicht sowohl vor einer unverantwortlichen Ausbeutung ihrer zarten Jugendkräfte als vielmehr vor einer Schädigung ihrer moralischen Entwickelung durch gewissenlose Eltern oder sonstwie Angehörige. Preußen hat mit diesem Fürsorgeerziehungsgesetz einen zivilisatorischen Vorsprung gemacht, um den ihn mancher andere Großstaat beneiden mag.

Für diesen Theil der heranwachsenden Jugend ist also thatsächlich durch das Gesetz dafür gesorgt, daß ihm sein Recht auf Jugend wenigstens nicht ganz verkümmert werde. Diese Kinder, die in Gefahr stehen, durch die Gewissenlosigkeit ihrer Eltern oder Pfleger zu verwahrlosen, werden von Gesetzes wegen durch geeignete Personen erzogen und so vor dem moralischen Untergang bewahrt. Auch vor der nach vielen Richtungen hin sehr bedenklichen Fabrikarbeit ist die deutsche schulpflichtige Jugend hinreichend geschützt. Aber die Befürchtung Derer ist eingetroffen, daß die Fabrikarbeit der Kinder infolge des Verbotes in die womöglich noch anstrengendere gewerbliche Arbeit im Hause selbst oder im Anschlusse daran übergehen werde; und in einem ungeahnten Maße hat sich diese Befürchtung bewahrheitet. Die Berufszählung von 1898 hat das bedenkenerregende Ergebniß übermittelt, daß über eine halbe Million Kinder während ihrer Schulpflicht gewerbsmäßig im Hause der Eltern oder der Pfleger selbst beschäftigt sind oder sonstwie zu regelmäßigen Arbeitsleistungen verwendet werden. Bedenkt man, daß diese Arbeitsleistungen theils mehrere Stunden vor Beginn oder nach Schluß der Schule den Kindern aufgebürdet werden, daß die freien Nachmittagsstunden, die Sonntage, die Feiertage, die Ferien, wenn nicht ganz, so doch größtentheils ebenfalls von jenen gewerbsmäßigen Arbeiten ausgefüllt sind, dann muß man sagen, daß diese halbe Million armer Schulkinder um ihr Recht auf Jugend schnöde betrogen ist, und daß dieses an einer halben Million deutscher Kinder begangene und geduldete Unrecht nach Sühne schreit.

Es kann in alle Ewigkeit als kein gesunder sozialer Zustand angesehen werden, wenn 13 Prozent, also jedes achte schulpflichtige Kind in einer Weise überlastet wird, daß seine körperliche und nicht minder seine geistige Entwickelung den ernstesten Gefahren ausgesetzt ist. Hier tritt geradezu ein öffentliches Uebel zu Tage, an dessen Abstellung der Staat wie die Gemeinden ein gleich hohes Interesse haben. Oder ist es etwa gleichgiltig, wenn der achte Theil der deutschen schulpflichtigen Jugend in seiner natürlichen Entwickelung nicht nur zurückgehalten, sondern dauernd geschädigt wird? In dieser überhandnehmenden Ausbeutung der jugendlichen Kräfte liegt eine eminente Gefahr für den Staat, dessen Widerstandsfähigkeit, dessen Wehrkraft eine sehr erhebliche Einbuße erleiden muß. Aber auch die kommunalen Gemeinwesen werden von diesem unheilvollen Zustande nicht minder empfindlich betroffen.

Die in der Jugend mißhandelte Natur rächt sich sozusagen dann, indem der in der Entwickelung gehemmte Organismus seine Dienste früher versagt, als es bei einer menschlichen Behandlung jenes zarten Alters zweifellos der Fall gewesen wäre. Ein vorzeitiges Siechthum, ein vorschneller Kräfteverfall ist die eine Folge und eine erhöhte Inanspruchnahme der öffentlichen Mittel, also der Armen-, Kranken- und Waisenpflege die andere. Das zertretene Recht auf Jugend bleibt nicht ungestraft. Man muß nur eben mit benannten Ziffern in der sozialen Arithmetik zu rechnen verstehen. Hier muß Abhilfe geschaffen werden, und das ebenso rasch wie gründlich. Vor einschneidenden Eingriffen in die sogenannte individuelle Freiheit und in das sogenannte Elternrecht darf man sich nicht allzu sehr fürchten, wenn es gilt, den achten Theil der heranwachsenden deutschen Schuljugend vor einer sie ernsthaft bedrohenden Gefahr zu schützen. Diese halbe Million deutscher Kinder hat auch ein Recht auf Jugend.

(Berl. Tagbl.)

Britische Welt- und Gewaltpolitik.

Vielleicht wird sich noch Mancher erinnern, mit welcher Rücksichtslosigkeit England bei Beginn des Krieges in Südafrika gegen neutrale Schiffe und Waaren vorging. Damals brauste ein Sturm der Entrüstung durch Europa, und heute noch sitzt in London eine Kommission, deren Aufgabe es ist, die Schadenersatzansprüche von Angehörigen verschiedener Nationen, darunter auch amerikanische, zu begutachten. England hat bald klein beigegeben und ist vorsichtiger geworden, als es sah, daß man sich heute seine Uebergriffe nicht mehr so leicht gefallen läßt, wie ehedem, da die Amerikaner die Einzigen waren, die auch zur See den Herren Briten erfolgreich die Zähne wiesen.

Die Geschichte der Engländer zeigt auf jeder Seite, daß sie nur dann die Rechte Anderer geachtet haben, wenn es in ihrem Interesse lag, oder wenn sich der Andere die Beachtung zu erzwingen wußte. Ein eklatantes Beispiel für ihre Leichtherzigkeit — ein schärferes Wort wäre vielleicht richtiger — ist die Wegnahme der gesammten dänischen Flotte im Hafen von Kopenhagen, mitten im tiefsten Frieden, zur Zeit der napoleonischen Kriege, nur weil die Möglichkeit vorlag, daß sich eventuell die Franzosen der Flotte bemächtigen könnten, wenn es wieder zum Kriege kommen sollte. Das war eine Verletzung des Völkerrechts, wie sie sich außer Napoleon damals nur England erlauben konnte; daß unter den damaligen Verhältnissen eine gewisse Rechtfertigung dafür vorhanden war, wollen wir nicht bestreiten. Es handelt sich hier nur darum, zu betonen, daß sich England von jeher mit der größten Nonchalance über alle völkerrechtlichen Bedenken hinwegzusetzen gewußt hat. Unser Bürgerkrieg weist übrigens ebenfalls verschiedene drastische Beispiele dafür auf. Durch all das lassen sich jedoch die edlen Briten nie davon abhalten, mit echt englischer Heuchelei über Andere herzufallen, wenn sich einmal Jemand außer ihnen über völkerrechtliche Bedenken hinwegzusetzen Miene machen sollte, und wahre Orgien von moralischer Entrüstung zu feiern.

Gerade die Kenntniß dieses hervorstechendsten Zuges im englischen National-Charakter und in der englischen Weltpolitik hat die Mehrheit des Senats veranlaßt, den Vertrag abzulehnen, der uns zur Wahrung der Neutralität des zu erbauenden Isthmus-Kanals verpflichten sollte. Die Nichtwahrung der Neutralität des von uns gebauten Wasserweges Seitens Englands im Fall eines kriegerischen Konflikts versteht sich eben von selbst, wenn es rathsam erscheint. Noch viel schöner wäre für England natürlich die Erfüllung seines Lieblingswunsches, daß nämlich alle Großmächte sich verpflichteten, die Neutralität des Kanals zu respektiren. Dann könnte England im entscheidenden Augenblick durch seine Skrupellosigkeit einen gewaltigen Vortheil erringen, nachdem alle anderen Mächte so dumm-ehrlich waren, ihre eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen.

Zu diesen Betrachtungen, die heute etwas an den Haaren herbeigezogen scheinen, hat uns ein sehr interessanter, aus der Feder eines hohen britischen Marineoffiziers hervorgegangener Artikel angeregt. Seit 15 Jahren erscheint in London regelmäßig ein Jahrbuch unter dem Titel: „Naval Annual," dessen Herausgeber Lord Brassey ist. Das Werk ist in seiner Art mustergiltig, und gilt als Standard-Werk für alle Fachmänner aller Nationen in Bezug auf Informationen über die Entwickelung aller Kriegsmarinen. Lord Brassey selbst ist augenblicklich Gouverneur von Australien. Im letzten Jahrgang befindet sich, wie üblich, eine Besprechung der letztjährigen britischen Marinemanöver, und da ereignete es sich, daß von der einen Partei Einspruch erhoben wurde, weil ein Schiff der Gegenpartei von einem Dampfer, der auf neutralem Gebiet vor Anker gegangen war, Kohlen übergenommen hatte. Der Einwand wurde von den Schiedsrichtern mit der verblüffend einfachen Begründung abgelehnt, die Rechte Neutraler seien im Seekriege nur soweit zu achten, wie diese im Stande sind, ihre Neutralitätsrechte mit Gewalt zu wahren. In jener Besprechung wird diese Entscheidung als selbstverständlich behandelt. Das beweist klarer, als alle weiteren Worte, wie die Engländer über solche Sachen denken, und wessen sich Andere von ihnen zu versehen haben.

(„N. Y. Staats-Ztg.")

Ein reich gewordener Landstreicher

Wenn jemand in verrufenen Lokalen verkehrt und dort viel Geld ausgibt, so hat das immer etwas Verfängliches. Es ist daher sehr begreiflich, wenn die Polizei in Petersburg einen sehr nobel auftretenden jüngeren Herrn mit Mißtrauen betrachtete, der in den „Kaschemmen" der russischen Hauptstadt sehr bedeutende Summen springen ließ. Ihr Mißtrauen schien um so mehr begründet, als kurz vor dem Auftauchen des Elegants in der Karawannaja ein Diebstahl von 9000 Rubeln verübt worden war. Als die Polizei noch herausbrachte, daß der noble Herr vor wenigen Tagen zu den gewöhnlichen Herumtreibern gehört habe, glaubte sie sicher, in ihm den Dieb gefunden zu haben, und schritt zu seiner Verhaftung. Was er über den Erwerb seines Geldes erzählte, war nicht gerade geeignet, den Verdacht zu zerstreuen, obwohl er den „großen Unbekannten" aus dem Spiele ließ. Er trug folgende romantisch klingende Geschichte vor: Eines Tages ging er am Ufer der Newa herum, ohne zu wissen, wo er sein Haupt hinlegen solle. Ohne Geld und Arbeit, hungrig und müde, erfaßte ihn unüberwindlicher Lebensüberdruß. Er war gerade im Begriff, sich in's Wasser zu stürzen, als er plötzlich angehalten wurde. Ein alter Mann im Pilgerkleide stand vor ihm und begann eine Unterhaltung. Als dieser von der verzweifelten Lage des Bummlers Kenntniß erhielt, bekam er Mitleid, lud den Armen zu sich ein, gab ihm zu essen und versorgte ihn reichlich mit Geld. Seit jenem Tage hat er den Wohlthäter, dessen Namen er nannte, öfter besucht und stets mit demselben unglaublichen Erfolge. Und doch war die Geschichte wahr, sie bestätigte sich bei den polizeilichen Nachforschungen in allen Einzelheiten. Innerhalb von sechs Wochen hatte unser Landstreicher von dem freigebigen Pilger nicht weniger als 1200 Rubel zum Geschenk erhalten.

— Drauf geholfen. — A.: (vor einem Webstuhl): „Schau nur, wie das Schiffchen kreuz und quer durch die Fäden läuft, wie — wie...." — B.: ....„wie Du Abends aus'm Wirthshaus durch die Gassen!"

— Der Löwentödter. — „Jetzt weiß ich nicht, soll ich schießen oder nicht, die Bestie guckt mich immer so vorwurfsvoll an — sollten die Löwen jetzt gar vielleicht Schonzeit haben!"

Gegen die großen Anfangsbuchstaben.

Die „Frankf. Ztg." veröffentlicht folgende Zuschrift: „Heute, wo die neuordnung der orthographie wieder in fluß ist, ist es vielleicht an der zeit, einen schon öfters erörterten gedanken von neuem zu besprechen. Schon vor langem haben manche philologen die abschaffung der großen anfangsbuchstaben unserer hauptwörter angeregt und in ihrer schrift durchgeführt. Auch manche philologische bücher sind so gedruckt worden, aber populär ist diese schreibung nicht geworden, da auch in der that kein zwingender grund, kein praktisches bedürfniß dafür vorlag. Heute liegen die verhältnisse anders. Wir stehen im zeichen der schreibmaschine, und es gibt kein system, und kann kein system geben, bei welchem nicht der große anfangsbuchstabe eines handgriffes, also eines momentes der überlegung bedürfte. Heute liegen die verhältnisse demnach so, daß die deutsche schrift allein durch ihre großen anfangsbuchstaben zeitraubender, folglich kostspieliger ist, als die anderen, und heute würde es ein leichtes sein, dies zu ändern. Wenn die großen banken oder sonstigen großen geschäfte in ihrer schreibmaschinenschrift mit der abschaffung der großen anfangsbuchstaben vorgehen würden, so würde man sich wenigstens für die maschinenschrift schnell an diese änderung gewöhnen. Ministerien und ämter, die sich ja immer mehr der schreibmaschine bedienen, würden sicherlich bald nachfolgen. Wie es kaum noch auffällt, daß es keine schreibmaschine mit deutschen lettern gibt, so würde uns auch bald nicht mehr die abschaffung der großen anfangsbuchstaben auffallen.





